Nr. 23 1. Ausgabe — Sonntag, 25. Januar 1920

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: 13523, 13630, 13807, 17103. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2056. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigenpreise: Grundzeile, 32 mm breit, M. 1.30, für das Ausland M. 2.—. Reklamezeile, 81 mm breit, M. 4.—, mit Platzvorschrift M. 4.50, für das Ausland M. 6.—. Bei Ziffern- oder Auskunft 10 v. H. Preiserhöhung. Auf alle Bruttopreise 10 v. H. Zuschlag. Briefgebühr 20 Pf. Preisermäßigung laut Tarif. Für Einhaltung an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr.

Bezugspreise: Bei freier Zustellung durch Boten monatlich M. 2.75, vierteljährlich M. 8.25. Postbezug in Deutschland: Monatlich M. 2.75, vierteljährlich M. 8.25, ausschließlich Zustellgebühr. Postbezug im Ausland laut Eintragung in den Postlisten. Kreuzbandsendungen im Inlande wöchentlich M. 1.40, nach dem Auslande wöchentlich M. 2.—. Preis für die Einzelnummer 20 Pf.

Wilhelm II. über den Zusammenbruch

+ Berlin, 24. Januar. (Eig. Drahtbericht)

Auf dem Umwege über Wien und Kopenhagen erhält die „Neue Berl. Ztg." Kenntnis von einem Briefe des früheren Kaisers, den die Stockholmer „Aftontidningen" aus Holland erhalten hat. Nach den Erläuterungen, die das schwedische Blatt dem Briefe beifügt, hat man in dem Adressaten den Fürsten von Fürstenberg zu Donaueschingen, Wilhelms II. alten Freund, zu vermuten. Wir sind der Ansicht, daß das Briefgeheimnis unverletzlich ist, und würden auch in diesem Falle von der sensationellen Veröffentlichung keinen Vermerk nehmen, wenn nicht sicher anzunehmen wäre, daß nach Verwertung und Veröffentlichung des Privatbriefes im Ausland und in Berlin, die politische Diskussion ihn als Urkunde benutzen wird. In dem Briefe, datiert aus Amerongen, 2. Januar 1920, heißt es u. a.:

„Ich freute mich, als Moeller, der mit Wilhelm kam, mir sagte, in den Herzen meines Volkes brenne mir mancher Weihnachtsbaum. Aber ich bin ohne Hoffnung für mich und fast ohne Wunsch. Die Zukunft ist dunkel. Und wenn ich an die Kleinen in Potsdam denke, habe ich trübe Stunden. Wilhelm klagt oft brieflich und mündlich über Restriktionen, weil alles so teuer und er etwas beschränkt ist durch Ceciliens Verluste in russischen Papieren. Ich habe wiederholt ausgeholfen, bin aber dafür, daß er sobald als möglich mit den Seinen nach Oels geht, wo er billiger lebt. Von allen Kindern hatten Victoria und ich Weihnachtsbriefe, außer Eitel, der selbst hier war, freilich nicht ohne die bekannten Froissements. Was sagen Sie zur gewaltsamen widerrechtlichen Veröffentlichung meiner Briefe an Nikolaus. Diese Leute haben keinen Funken Anstand im Leibe und ich muß froh sein, wenn es ohne Entstellungen abgeht. Ich habe übrigens Loewenfeld schreiben lassen, er solle gegen die Veröffentlichung der Privatbriefe protestieren. Aber da die Veröffentlichung in den Feindesländern erfolgt, wird er weniger Aussicht haben, als im Falle Bismarck. Daß auch ein deutsches Blatt an diesen Schmutzereien teilnimmt, wundert mich nicht nach der Behandlung, die ich von diesem Volke erfahren habe und noch täglich erfahre. Ich hege nicht den Wunsch, jemals nach Deutschland zurückzukehren. Der Anblick des Zusammenbruches durch eigene Schuld wäre mir zu schmerzlich. Dazu das Gefühl, daß alle mich betrogen und dann verlassen haben. Ich werde es nicht los, das Gefühl, nach allem, was ich von dem „famosen Untersuchungsausschuß" las, hinters Licht geführt worden zu sein, selbst von Männern wie Bethmann Hollweg, Ludendorff, von Tirpitz ganz zu schweigen. Vielleicht kommt mein Mißtrauen in der Einsamkeit, in der ich lebe und die nur zuweilen durch den Besuch Wilhelms oder Eitels oder Krieges unterbrochen wird, der sich als Getreuer erweist wie immer, auch jetzt, wo es Courage erfordert, treu zu sein. Ich freue mich auf Doorn. Vorhin las mir Ilsemann aus dem „Neuen Rotterd. Courant" vor, daß Sir Frank Lascelles gestorben ist. Er hatte Verständnis für Deutschlands Lebensrecht, aber in London wollten sie keins haben und sandten Goschen. Ich habe jetzt gesundheitlich viel zu leiden, die alten Schmerzen im rechten Bein und Arm, aber mehr noch seelisch angesichts der ungewissen Zukunft. Was wird werden? Ich erhoffe nichts Günstiges, da seit Nikolaus tragischem Ende unter den Kugeln der Kaisermörder das monarchische Solidaritätsgefühl aus der Welt gegangen ist und die andern vielleicht glauben, ihren Thron zu sichern, indem sie mich preisgeben. Heinrichs und Victorias Appell sind verhallt, ohne ein Echo zu finden."

Der Abtransport aus Frankreich

Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Der auf vier Linien erfolgende Abtransport der linksrheinisch beheimateten Kriegsgefangenen aus dem französischen Kampfgebiete ist seit dem 20. Januar in vollem Gange. Aus dem französischen Hinterlande werden Heimkehrerzüge vom 25. Januar an abgelassen, und zwar alle zwei Tage ein Zug für Mannschaften und alle vier Tage ein Zug für Offiziere. Da die Linksrheiner, die im französischen Hinterlande interniert sind, in vier Zügen restlos abgefördert werden können, beginnt der Abtransport der Unteroffiziere und Mannschaften, die aus dem französischen Hinterland in das unbesetzte Deutschland heimzubefördern sind, am 29. Januar, der der Offiziere am 1. Februar.

Wie die Reichsstelle Köln meldet, trafen bis zum Freitag abend täglich drei Züge mit Kriegsgefangenen planmäßig in den Durchgangslagern von Jülich, Düren und Eschweiler ein. Die Züge kamen aus Lille, Noyon, Albert, Cambrai, St-Quentin, Chaulnes, Laon und Roye. Außer den drei Zügen, die auch weiterhin in den drei vorgenannten Durchgangslagern eintreffen, begann am Freitag der Abtransport auf den südlichen Linien mit täglich einem Zuge nach den Durchgangslagern von Worms und Griesheim. Die beunruhigenden Gerüchte von einer Gefährdung der Gefangenen während der Fahrt durch Frankreich und Belgien entbehren jeder Grundlage.

*

Heimkehr über die Schweiz

* Basel, 24. Januar. Nach einer Mitteilung des „Berner Bundes" dürfte in den nächsten Tagen der Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich durch die Schweiz beginnen. Auf der Strecke Genf—Konstanz sollen etwa 10 Offizierszüge, auf der Strecke Delle—Basel Mannschaftszüge verkehren. Die Transporte werden im ganzen ungefähr 18 000 Mann umfassen. Je nach den Verhältnissen wird die Zahl erhöht werden. Ferner kommen etwa 1700 Schwerverwundete und Kranke auf der Strecke Genf—Konstanz zum Abtransport.

Holland lehnt ab

Gemäß Artikel 227 des Versailler Vertrages hatte der Oberste Rat an Holland das Ersuchen gerichtet, ihm den Deutschen Kaiser zum Zwecke seiner Aburteilung auszuliefern. Der Friedensvertrag spricht nur von einem Ersuchen, da ja der Oberste Rat als solcher gegen einen neutralen Staat keine Befehlsgewalt besitzt. Die niederländische Regierung hat das Ersuchen in einer ebenso würdigen wie stolzen Antwort abgelehnt. Nicht um ihren Willen handelt es sich, sondern um ihr Können. Und die Regierung der Niederlande kann nicht, weil die Auslieferung an sich das umfriedete und geheiligte Asylrecht für politische Flüchtlinge verletzen würde, ferner weil dem Verfahren gegen den Kaiser jede Rechtsgrundlage fehlt. Der Verband war schlecht beraten, als er die Bestimmung über die Auslieferung in den Vertrag schrieb. Wie immer sich die Dinge auch entwickeln, das Ergebnis wird immer eine schwere sittliche und politische Niederlage des Verbandes bleiben.

Angenommen, daß der Oberste Rat auf seinem Ersuchen beharrt und demgemäß die im Kriege auch gegen Neutrale erhobenen Druckmittel anwendet, so wird der Verband zunächst nur den Einspruch des beleidigten Rechtsgefühls aller Völker zu hören bekommen. Der Verband kann über Holland die Blockade verhängen, aber die Neutralen werden diese nicht anerkennen. Dann müßte die Blockade eben auf alle Länder ausgedehnt werden. Oder aber der Oberste Rat beauftragt Foch damit, den Kaiser auf holländischem Gebiet festzunehmen. Das wäre eine Hoheitsverletzung im Frieden, gegen die sich das sittliche Gefühl aller Völker auflehnen würde. Der eine wie der andere Weg ist ungangbar. Das geht auch aus den gewundenen Darlegungen der französischen Presse hervor. Der „Temps" meint, daß das Deutsche Reich aufgefordert werden könne, an der Durchführung des Artikels 227 mitzuwirken. Im Vertrag selbst ist eine solche Mitwirkung nicht vorgesehen. Sie zu erzwingen, wäre wieder ein Rechtsbruch, der den Vertrag als solchen bedrohen würde.

Die Briten verhalten sich weniger aufgeregt, obschon es ihr Lloyd George war, der die Verurteilung des Kaisers versprach. Dagegen erörtern die englischen Blätter, ob sich nicht ein Verfahren gegen den Kaiser auch in seiner Abwesenheit durchführen lasse. Nun bleibt erst einmal abzuwarten, ob der Verband den Gerichtshof so zusammenzusetzen vermag, wie das der Friedensvertrag vorschreibt. Angeblich soll der Prozeß gegen den Kaiser schon in der letzten Februarwoche in London beginnen, aber dem Gerichtshof haben gemäß des Artikels 227 fünf Richter anzugehören, von denen je einer von Japan und den Vereinigten Staaten zu ernennen ist. Ein anders zusammengesetzter Gerichtshof würde dem Vertrag nicht entsprechen. Es wäre also wieder glatter Vertragsbruch. Da nun zwischen Deutschland und der Union der Friedenszustand noch nicht hergestellt ist, ergeben sich Schwierigkeiten der Beteiligung an einem Verfahren, für das die Zeit nach dem Inkrafttreten des Friedensvertrages vorgesehen war.

Ueber diese Rechts- und Tatfragen kann auch der Verband nicht so leicht hinweggehen, wenn er sich nicht selbst der Verbrechen schuldig machen will, die wahrheitswidrig und in niedrigem Haß dem Deutschen Kaiser vorgeworfen werden. In die Eingangsformel zum Artikel 227 hat der Verband geschrieben: Die verbündeten Mächte stellen den Kaiser unter Anklage wegen schwerster Verletzung der internationalen Moral und der Heiligkeit der Verträge! Es wäre die schwerste Verletzung des internationalen Rechtes und der internationalen Sitte, das Asylrecht zu brechen. Es wäre aber auch eine Verletzung der Heiligkeit der Verträge, aus dem Friedensvertrag etwas anderes abzuleiten, als was darin steht. Der Vertrag verpflichtet Holland zu nichts, zumal die Auslieferung nicht zu Lasten des Völkerbundes, sondern zu denen des Obersten Rates geht. Die Gewaltpolitik des Verbandes hat Europa in ein Trümmerfeld verwandelt. Ob es gelingt, das Rechtsgefühl für den neuen Völkerbund zu retten, muß sich erst zeigen.

*

Die holländische Antwort

× Haag, 23. Januar. (Korrespondenz-Bureau.) Die Antwortnote der niederländischen Regierung auf das Ersuchen um Auslieferung Wilhelms II. lautet wie folgt:

Haag, 21. Januar 1920. Durch eine vom 15. Januar datierte, dem Gesandten der Königin in Paris übermittelte Verbalnote verlangen die Mächte unter Hinweis auf Artikel 227 des Vertrages von Versailles von der niederländischen Regierung, ihnen den vormaligen deutschen Kaiser Wilhelm von Hohenzollern zur Aburteilung auszuliefern. Zur Unterstützung dieser Forderung weisen sie darauf hin, daß, wenn der vormalige Kaiser in Deutschland verblieben wäre, die deutsche Regierung ihn den Bestimmungen des Artikels 228 des Friedensvertrages gemäß hätte ausliefern müssen. Indem die Mächte durch eine Reihe der von der deutschen Obrigkeit während des Krieges begangenen Akte als auf vorher überlegte Verletzungen der internationalen Verträge und systematische Verleugnung der heiligsten Regeln des Völkerrechts hinweisen, schreiben sie die Verantwortung dafür, wenigstens die moralische, dem vormaligen Kaiser zu. Sie äußern die Meinung, daß Holland seine internationale Pflicht nicht erfüllen würde, wenn es sich weigere, sich ihnen nach Maßgabe seines Vermögens anzuschließen, um die Bestrafung der begangenen Verbrechen durchzuführen oder sie wenigstens nicht zu verhindern. Sie heben den besonderen Charakter ihres Ersuchens hervor, das nicht auf juridische Beschuldigungen, sondern auf einen Akt hoher internationaler Politik hinzielt. Sie appellieren an die Achtung vor dem Recht und an die Gerechtigkeitsliebe Hollands, daß es nicht mit seiner moralischen Autorität die von Deutschland begangene Verletzung der Hauptgrundsätze der Solidarität der Nationen decken möge.

Die Regierung der Königin beehrt sich, zunächst darauf hinzuweisen, daß die Verpflichtungen, die sich für Deutschland aus Artikel 228 des Friedensvertrages haben ergeben können, nicht geltend gemacht werden können, um die Pflichten der Niederlande zu bestimmen, die an diesem Vertrage nicht teilhaben. Bewogen durch unwandelbare Grundsätze, kann die Regierung der Königin ihrerseits die durch die Forderung der nicht aufgeworfenen Fragen nur

vom Standpunkt ihrer eigenen Pflichten

betrachten. Sie ist an dem Ursprung des Krieges vollkommen unbeteiligt und hat nicht ohne Schwierigkeiten ihre Neutralität bis zum Schlusse aufrechterhalten. Sie befindet sich demnach gegenüber den Kriegshandlungen in einer Lage, die von der der Mächte verschieden ist. Sie weist energisch jeden Verdacht von sich, daß sie mit ihrem Souveränitätsrechte und ihrer moralischen Autorität Verletzungen der Hauptgrundsätze der Solidarität der Nationen decken will, kann jedoch keine internationale Pflicht anerkennen, sich dem Akte hoher internationaler Politik der Mächte anzuschließen. Wenn in Zukunft durch den Völkerbund eine internationale Rechtsprechung eingesetzt werden sollte, die befugt ist, im Falle eines Krieges für Verbrechen erklärte und durch ein vor Begehung der Handlungen erlassenes Gesetz Strafverfahren (sanction) unterworfene Handlungen abzuurteilen, wird es den Niederlanden zustehen, sich der neuen Ordnung anzuschließen. Die Regierung der Königin kann in dem vorliegenden Fall keine andre Pflicht gelten lassen als die, die ihr die Gesetze des Königreichs und nationale Ueberlieferung auferlegen. Weder die konstituierenden Gesetze des Königreichs, die sich auf die allgemein anerkannten Grundsätze des Rechts gründen, noch eine ehrwürdige Jahrhunderte alte Ueberlieferung, die dieses Land seit jeher zum Zufluchtslande für diejenigen gemacht hat, die in internationalen Konflikten unterlagen (!), gestatten der niederländischen Regierung, dem Wunsche der Mächte zu willfahren und dem vormaligen Kaiser die Wohltat dieser Gesetze und dieser Ueberlieferung zu nehmen. Das Recht und die nationale Ehre, deren Achtung heilige Pflicht ist, widersetzen sich dem. Das niederländische Volk, bewogen durch Gefühle, denen die Welt in der Geschichte Gerechtigkeit widerfahren ließ, kann das Vertrauen derjenigen nicht verraten, die sich seinen freien Einrichtungen anvertraut haben. Die Regierung der Königin glaubt annehmen zu dürfen, daß die Mächte die gute Grundlage dieser Erwägungen, die sich über alle persönlichen Urteile erheben und die ihr so entscheidend erscheinen, daß sie billigerweise keinen Anlaß dazu geben können, einen irrigen Schein zu erwecken, anerkennen werden.

(gez.) Karnebeek.

*

Neue Maßnahmen der Entente

Die holländische Note, in der die von den Alliierten geforderte Auslieferung Wilhelms II. abgelehnt wird, ist in Paris überreicht worden. Man darf neugierig sein, welche Schritte die Entente nun noch unternehmen wird. Die Pariser Presse erwartet eine neue Note an Holland. Lloyd George, der sich am energischsten persönlich für den Kaiser-Prozeß einsetzt, droht mit Zwangsmaßnahmen. Man muß abwarten, ob er damit durchdringt. Es liegen folgende Meldungen vor:

⊕ Genf, 24. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Aus Paris wird gemeldet: Die ablehnende Antwort Hollands in der Auslieferungsfrage ist Freitag mittag 11 Uhr in Paris überreicht worden. Die Pariser Presse erwartet nunmehr eine zweite, schärfere Note an Holland.

⊕ Rotterdam, 24. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Reuter meldet: Lloyd George hielt in Paris eine Ansprache an die Pressevertreter, in der er davon Kenntnis gab, daß die Alliierten beschlossen haben, ihre Forderung nach Auslieferung Wilhelms II. nicht abweisen zu lassen. Die alliierten Mächte seien einig, daß gegen den Kaiser alle völkerrechtlichen Zwangsmaßnahmen anzuwenden seien.

Wie aus New-York gemeldet wird, schließen sich die Vereinigten Staaten dem Auslieferungsbegehren der Alliierten nicht an. Ein hoher amerikanischer Beamter erklärte, der Entschluß Hollands und das Schicksal des deutschen Exkaisers gingen Amerika nichts an. Das Verfahren sei im Friedensvertrag vorgesehen worden, den Amerika aber noch nicht ratifiziert habe. Solange dies nicht geschehen ist, müsse sich Amerika damit begnügen, sich an die Waffenstillstandsbedingungen zu halten.

*

Die Auslieferungsliste

⊕ Genf, 24. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Havas meldet: Die Auslieferungsliste wurde in der Sitzung der Alliierten am Mittwoch noch nicht abgeschlossen. Von Belgien und Rumänien sind noch weitere ergänzende Anträge zu der Auslieferung der schuldigen Deutschen eingegangen. Serbien verlangt ferner die Auslieferung des in Deutschland ansässigen Königs Ferdinand von Bulgarien durch die deutschen Behörden.

*

Verhaftung durch die Belgier

In Neuwied ist, wie gemeldet wird, der Augenarzt Dr. Hermann von einem belgischen Beamten ohne Angabe von Gründen verhaftet und abtransportiert worden. Er war während des Krieges Kommandanturarzt in Tournai.

Die Selbständigkeitsbewegung am Rhein

ITA. Boppard, 24. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Am 23. Januar wurde hier die Rheinische Volksvereinigung zur Befreiung der Interessen der rheinischen Lande gegründet. In der Gründungsversammlung wurde der Organisationsplan und das Programm endgültig festgestellt und die Richtlinien für die Propaganda gegeben. In einer einstimmig angenommenen Entschließung fordert die Vereinigung in Uebereinstimmung mit dem Reichsparteitag der deutschen Zentrumspartei und im Sinne des deutschen föderativen Staates mit aller Entschiedenheit die sofortige Aufteilung des alten Preußens als unmittelbare Vorbedingung für die Gesundung Deutschlands und die weiteste Autonomie für die neugebildeten Gliedstaaten. Für das besetzte Gebiet verlangt sie aus Gründen der äußeren und inneren Politik die sofortige Bildung eines auf freier Wahl der Bevölkerung beruhenden Parlaments. Zum ersten Vorsitzenden der Versammlung wurde Oberst Kastert aus Köln gewählt. Unter andern wurde auch Dr. Dorten aus Wiesbaden in den Vorstand gewählt.

Die Lage der Kohlenversorgung

In der letzten Sitzung des Reichskohlenrates am 14. Januar hat Generaldirektor Köngeter, der Geschäftsführer des Reichskohlenrates und Vertreter des Reichskommissars für die Kohlenverteilung, einen höchst bedeutsamen Bericht über den Stand der Kohlenversorgung gegeben. Wir erfahren darüber folgendes:

Wir hatten

in unserm wichtigsten Kohlengebiete, dem Ruhrbezirk,

im Jahre 1913 eine durchschnittliche monatliche Förderung von 9 545 000 Tonnen, im Herbst 1918 eine solche von 8 660 000 Tonnen und in den Monaten September bis November 1919 eine durchschnittliche Monatsförderung von 6 568 000 Tonnen. Das heißt also: die Monatsförderung im Ruhrbezirk war in den letzten Monaten 68 Proz. der Durchschnittsförderung des Jahres 1913 und 75 Proz. der Durchschnittsförderung des Herbstes 1918. In unserm zweitgrößten Steinkohlenrevier, Oberschlesien, sind die entsprechenden Zahlen: durchschnittliche Monatsförderung 1913 3 650 000 Tonnen, Herbst 1918 3 562 000 Tonnen — wir hatten in Oberschlesien im Kriege fast die Friedensförderung wieder erreicht —, Oktober bis Dezember 1919 2 502 000 Tonnen. Die Förderung war also dort in den letzten Monaten 70 Proz. der Förderung vom Herbst 1918 und 68 Proz. von 1913.

Bei der

Braunkohle

liegen die Dinge etwas besser. Allerdings hat im November und Dezember die Brikettserzeugung durch Frost und Feiertage in allen Revieren große Ausfälle gehabt. Die Fortschritte bei der Braunkohle können natürlich bei den viel geringeren Mengen im Verhältnis zur Steinkohle den dort immer noch vorhandenen sehr viel größeren Förderausfall nicht entfernt ausgleichen. Wie die Steinkohlenförderung sich im vorigen Jahre entwickelt hat, sei noch an folgenden Zahlen gezeigt:

Die arbeitstägliche Förderung

betrug

im Ruhrbezirk	Tonnen
im Durchschnitt des Jahres 1913	360 000
„ Sommer 1918	340 000
„ Januar—März 1919	298 000
„ April „ (Streik)	88 000 (!)
„ Mai—Juni „	227 000
„ Juli—September „	250 000
„ Oktober—November „	263 000
in Oberschlesien	
im Durchschnitt des Jahres 1913	145 000
„ Sommer 1918	140 000
„ Januar 1919 (Streik)	64 000 (!)
„ Februar—März „	86 000
„ April—Juli „	84 000
„ August „ (Streik)	54 000 (!)
„ September „	92 000
„ Oktober „	96 000
„ November—Dezember „	104 000

Heute beträgt die arbeitstägliche Förderung an der Ruhr ungefähr 286 000 Tonnen, in Oberschlesien 105 bis 110 000 Tonnen.

Oft wird die Frage aufgeworfen, wie es denn möglich sei, daß wir bei solchen zahlenmäßigen Verhältnissen eine so ungeheure Kohlennot hätten, wie sie tatsächlich vorhanden ist. Wohl hätten wir noch eine bedeutende Minderförderung gegen die Zeit vor dem Kriege, hätten das Saargebiet verloren und die Ententelieferungen auszuführen, wir hätten aber doch vor dem Kriege Kohle in Hülle und Fülle gehabt bei überheizten Maschinen und Räumen und hätten außerdem noch Kohlen exportiert. Zur Erklärung muß man sich aber zunächst

die Qualitätsverschlechterung

vor Augen halten, die bekanntlich bei der Steinkohle ganz außerordentlich hoch ist. Dann muß man sich klarmachen, daß auch sonst die Verhältnisse sich sehr verschoben haben. Beim Zechenselbstverbrauch angefangen, so war dieser vor dem Kriege z. B. im Ruhrbezirk ungefähr 7 Proz. der Förderung, heute ist er bei der geringeren Förderung 11½ Proz. Ebenso ist es mit den Deputatkohlen, einem verhältnismäßig kleinen, aber ebenfalls absolut und relativ gestiegenen Posten: wir haben an der Ruhr heute eine Belegschaft von 470 000 Mann gegen 300 000 Mann 1913. Der Verbrauch der Eisenbahnen — hier nur die Zahlen der preußischen Staatsbahnen, auf den andern Bahnen ist es aber ähnlich! — betrug vom April bis November 1919, also in den ersten 8 Monaten des Wirtschaftsjahres 1919/20, 7 657 000 Tonnen gegen 7 768 000 Tonnen im gleichen Zeitraum 1918 und 9 110 000 Tonnen von April bis November 1913, also 99 Proz. des Friedensverbrauchs und 84 Proz. des Verbrauchs im letzten Kriegsjahr. (Dabei muß man bedenken, wie der Eisenbahnverkehr zurückgegangen ist. Trotzdem der enorme Verbrauch.)

Der Eisenbahn ist es in der letzten Zeit gelungen, an der Ruhr und auch in Oberschlesien einen erheblichen Teil der Haldenbestände abzufahren. Es wäre aber ganz falsch, anzunehmen, daß damit nun für die Kohlenversorgung die Verkehrsnot behoben wäre. In letzter Zeit hielten zwar unter äußerster Bevorzugung der Kohlentransporte — man denke nur an den Zustand des Personenverkehrs — die Förderung und die Abbeförderung der Kohle sich ungefähr die Wage, auch ein Teil der Halden ist aufgeladen worden, aber die Betriebslage ist nach wie vor aufs äußerste angespannt, was sich insbesondere auch in der Wagengestellung für die einzelnen Zechen täglich zeigt. Der Verkehrsstreik hat uns wieder ein tüchtiges Stück zurückgeworfen.

Die Lieferungen an die Entente, die gerade auch die für die Eisenbahn wichtigen Kohlensorten umfassen, hatten vor zwei Monaten die Lage der preußischen Bahnen so gefährlich gestaltet, daß schleunig und nachdrücklich geholfen werden mußte. Sommervorräte waren nicht vorhanden. Also mußten in der Zeit, wo man normalerweise sonst von Vorräten zehren konnte, der Bahn Kohlen zugefahren werden. Die Lage der übrigen deutschen Bahnen, auch der sächsischen, ist ähnlich schwierig.

Von den Gasanstalten

liegen mittlere und kleinere Werke in allen Teilen des Reiches fast [illegible]

still. Die Notlage ist überall gleich, wie sich am deutlichsten darin zeigt, daß auch in den Kohlenrevieren und den in deren unmittelbarer Nähe liegenden Gasanstalten nur mit Mühe ganz beschränkte Mengen zugeführt werden können. Ueberall ist die Betriebsführung nur mit äußerster Einschränkung möglich. Wie angespannt die Betriebslage ist, zeigt der Bestand sämtlicher deutscher Gasanstalten, der am 1. Dezember 1919 174 000 Tonnen betrug gegen 458 000 Tonnen am 1. Dezember 1918, bei einem derzeitigen eingeschränkten Monatsbedarf von 700 000 bis 800 000 Tonnen. Der Winter wird uns gerade bei den Gasanstalten noch große Schwierigkeiten bringen.

Dem

Hausbrand

Wintervorräte von Belang zuzuführen, ist nicht möglich gewesen. Im Durchschnitt des Reiches sind von den Hausbrandbezugsscheinen bis jetzt 50 Proz. der rationierten Monatsraten beliefert. Das heißt also, daß der Hausbrand (einschl. Landwirtschaft), soweit er auf dem Bahn- und Wasserwege versorgt wird, durchschnittlich ungefähr 60 Proz. der vorjährigen Mengen bekommen hat. Die Hausbrandversorgung ist damit verhältnismäßig immer noch besser als die der Industrie. Aber die Zahl erhellt doch deutlich die große Notlage des Hausbrandes, die auch täglich in den bittersten Klagen und Vorwürfen aus allen Teilen des Reiches ihren Ausdruck findet. Infolge der Ungunst der Verhältnisse, insbesondere der Verkehrsverhältnisse, ist die Versorgung auch immer noch recht ungleichmäßig, wenn man sich auch selbstverständlich bemüht, die verfügbaren Mengen dahin zu bringen, wo die Rückfälle am größten sind. Die ungenügende Belieferung des Hausbrandes hat besonders große Not bei öffentlichen Anstalten, wie Krankenhäusern und dergleichen, zur Folge. Auf dem Lande fehlt es der Landwirtschaft an der dringendsten Drusch- und Pflugkohle, Meierei- und Schmiedekohle, an Kohlen zum Trocknen und Brennen der Kartoffeln, was natürlich eine Gefährdung der Volksernährung bedeutet. In der Tat haben große Mengen frostgefährdeter Kartoffeln nicht verarbeitet werden können und sind so

der Volksernährung verlorengegangen

Aeußerst gefahrdrohend ist der Mangel an Druschkohlen und die Not der großen Ueberlandzentralen — die zum Teil nur wenige Stunden am Tage und nicht einmal jeden Tag Strom abgeben können — für die Lage unserer Volksernährung. Ständige Not herrscht auch bei der Versorgung der Fischdampfer mit Bunkerkohle. Diese können die fertige Nahrung aus dem Meere holen, die Fischfänge sind gut, reichlich, aber immer wieder liegen die Dampfer untätig herum wegen Mangels an Bunkerkohlen.

Die

Versorgungslage der Industrie

hat sich in den letzten Monaten bedeutend verschlechtert.

Zahlreiche Hochöfen mußten ausgeblasen werden;

von den 29 Siegerländer Hochöfen, die bekanntlich die an Ort und Stelle gewonnenen hochwertigen Erze verhütten und deren Roheisen für unsre Stahlerzeugung von größter Wichtigkeit ist, sind nur 18 im Feuer und werden zum Teil nur schwach betrieben. Die Stahlwerke des Siegerlandes liegen seit Monaten fast ganz still. Selbst Werke, die für die Herstellung von Lokomotivbaumaterial äußerst wichtig sind, können ihren Betrieb nur mit Störungen und ganz eingeschränkt aufrechterhalten; Lokomotivfabriken sind wiederholt zum Stillstand gekommen, trotz aller Bevorzugung in der Belieferung. Gerade die Eisenindustrie wird durch die Wirkung der Ententelieferungen besonders hart getroffen, weil sie großenteils gerade dieselben Kohlenarten und -sorten braucht, wie sie auch für die Ententelieferungen beansprucht werden. Erschwert wird die Lage im rheinisch-westfälischen Industriebezirk auch dadurch, daß auch in der Belieferung der großen Elektrizitätswerke des Reviers, z. B. Düsseldorf, Reisholz, Hattingen, Dortmund, Hagen, Siegen, Störungen eingetreten sind, die diese Werke zu Einschränkungen und zeitweiser Abschaltung der Industrie gezwungen haben.

In Süddeutschland ist es nun schon im dritten Monat nicht möglich, der Industrie Mengen zuzuführen, mit denen sie auch nur einigermaßen leben kann. Auch hier haben der Verkehrsstreik und dann noch das Hochwasser schlimm gewirkt. Erschwert wird die Versorgung Süddeutschlands dadurch, daß auf dem Rhein der Bedarf Süddeutschlands mit den Ententelieferungen konkurriert. Der Bahnweg wird so sehr als möglich ausgenützt. Die Lage ist so, daß außer den Mengen für die süddeutschen Bahnen, für Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und für den allerdringendsten Bedarf der lebenswichtigsten Betriebe und des Hausbrandes kaum etwas hinkommt, und es ist nur ein schlechter Trost für Süddeutschland, daß auch im Norden heute die Lage nicht besser ist. Einige

Beispiele aus der Industrie

geben einen Maßstab dafür, wie die Versorgung unsrer Industrie heute im Vergleich zur Vorkriegszeit ist. Die Zementindustrie hat vor dem Kriege 300 000 Tonnen Kohle monatlich verbraucht. Zur Zeit des höchsten Bedarfes im Kriege bekam sie 140—150 000 Tonnen und zur Zeit erhält sie seit Monaten zwischen 60—70 000 Tonnen. Dabei verwendet sie zu einem erheblichen Teil geringwertige Sorten. Sie ist also mit weniger als einem Viertel ihres Vorkriegsbedarfes beliefert. Erzeugt werden an Zement heute ungefähr 100 000 Tonnen monatlich gegenüber einem amtlich geprüften Bedarf von 1 100 000 Tonnen. Die Kalkindustrie hatte vor dem Kriege einen Monatsverbrauch von 260 000 Tonnen und bekommt trotz tunlichster Bevorzugung nicht mehr als 70 000 Tonnen, und zwar einschließlich Rohbraunkohlen und Landabsatzmengen. Von der Kalkerzeugung muß in erster Linie gedeckt werden der Kalk für die Kalkstickstoffwerke, für die Hüttenwerke und für die chemische Industrie. Die Not in Baukalk und in Düngekalk bedarf danach keiner weiteren Schilderung. Ziegeleien hatten wir in Deutschland vor dem Kriege 18 000 in Betrieb, im letzten Herbst 12- bis 13 000. Die Porzellanindustrie hat aus 1913 einen Monatsverbrauch von 80 000 Tonnen nachgewiesen. Sie ist heute kontingentiert mit 34 000 Tonnen, kann aber kaum 25 000 bekommen. Diese wenigen Beispiele beleuchten erschreckend klar unsre Lage. Dabei handelte es sich durchweg um solche, die inländisches Material verarbeiten, für die also die Produktion eine reine Kohlenfrage ist und die, wie Zement, Kalk, Ziegel, zur Behebung der Wohnungsnot von der größten Bedeutung sind oder, wie die Porzellanindustrie, Ausfuhrwerte schaffen.

Daß unter den heutigen Verhältnissen, bei diesen geringen Mengen und deren unregelmäßiger Lieferung eine

vernünftige Brennstoffwirtschaft der Industrie nicht möglich

ist, liegt auf der Hand. Angefangen bei den Hüttenwerken, die bei dem Betriebe, wie sie ihn heute führen müssen, auf die Tonne Walzwerkserzeugnisse einen unverhältnismäßig hohen Brennstoffaufwand haben, der chemischen Industrie, die die Kohlen verbraucht, um ihre Apparaturen warm zu halten, bis zu den Glashütten, die, soweit sie auf Ruhrkohlen angewiesen sind, in den letzten Wochen kaum so viel bekommen haben, daß sie kaltschüren können, ohne zu produzieren, leisten wir mit den verfügbaren Brennstoffen nicht das Höchstmaß von Gütererzeugung, sondern sehen nach Möglichkeit die Betriebe in Gang zu halten. Zu durchgreifenden Entschlüssen im Sinne höchster wirtschaftlicher Verwendung der Brennstoffe kommen wir nicht. Dabei muß auch gesagt werden, daß unsre Wirtschaftslage immer mehr verlangt, daß in erster Linie die Produktion der wichtigsten Rohstoffe sichergestellt wird. Im Vordergrunde stehen die grundlegenden Industrien für unsre Volksernährung: Stickstoff, Kali, Phosphate, die unter allen Umständen voll beliefert werden sollen. Die Notwendigkeit der Sicherstellung der wichtigsten Rohstoffproduktionen wird jedermann einsehen. Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat auch immer danach gehandelt. Der Durchführung sind aber dadurch Grenzen gezogen, daß gleichzeitig auch das Wirtschaftsleben als Ganzes aufrechterhalten werden muß. Das ganze Wirtschaftsleben hängt so eng zusammen, die Rohstoffindustrien hängen ihrerseits wieder von so vielen Hilfsindustrien ab, daß eine so einseitige Bevorzugung, wie sie vielfach verlangt wird, diese Industrien selbst lahmlegen müßte, geradeso, wie eine dauernde Unzulänglichkeit der Kohlenversorgung der Industrie und der Landwirtschaft letzten Endes immer mehr auch auf den Bergbau selbst zurückwirkt. Es ist auch zu bedenken, daß die Rohstoffindustrien große Kohlenverbraucher sind und verhältnismäßig wenige Arbeiter beschäftigen, während das große Heer der Arbeiter in den weiterverarbeitenden Betrieben und hauptsächlich in den großen Städten steckt. Wir befinden uns also in einem Dilemma: auf der einen Seite die Notwendigkeit, die Rohstofferzeugung zu fördern, um die weiterverarbeitenden Industrien nicht wegen Rohstoffmangels zum Erliegen kommen zu lassen, auf der andern Seite Hemmung der Rohstofferzeugung durch die Notwendigkeit, die weiterverarbeitenden Industrien mit ihren großen Arbeitermassen nicht schon durch Kohlenmangel zum Erliegen zu bringen. Es bleibt also nur ein Kompromiß, und das Kompromiß ist kläglich.

Aus diesem Dilemma kommen wir nur heraus, wenn die Kohle wieder reichlicher fließt

Nur dies können wir auch den vielen Arbeiterdeputationen aus der kohlenverbrauchenden Industrie sagen, die täglich aus allen Teilen des Reiches beim Reichskohlenkommissar vorsprechen und uns ihren Wunsch beteuern, nur arbeiten zu wollen, ohne daß ihnen und ihren Industrien geholfen werden kann.

Die Ausfuhr von Kohlen ist aufs äußerste eingeschränkt, von der Einfuhr ist Hilfe von Belang nicht zu erhoffen, das ist bekannt. Es bleibt nur übrig die ganz intensive Steigerung der Kohlenförderung und Besserung der Qualität der Kohle mit allen zu Gebote stehenden Mitteln. Unser Wirtschaftsleben muß immer mehr der Erstarrung anheimfallen, wenn ihm durch steigende Kohlenlieferungen an die Entente immer mehr Blut entzogen wird, und wenn nicht durch intensive Steigerung der Förderung dafür gesorgt wird, daß das Blut rascher und voller zirkuliert. Wir können in Deutschland keine Aufgabe lösen, ohne gleichzeitig die Kohlenfrage zu lösen. Also müssen alle wirtschaftlichen und politischen Maßnahmen sich in erster Linie mit allem Nachdruck darauf richten, die Kohlenproduktion schleunigst und kräftig zu steigern und, was stets gleichzeitig gesagt werden muß, auch die Leistungsfähigkeit unsrer Eisenbahnen entsprechend zu heben.

Weiterer Rückgang der Arbeitsleistung

Aus Berlin wird gemeldet: Der Reparaturstand der Lokomotiven stieg, obwohl das Lokomotivpersonal sich der Pflege seiner Maschinen mit erfreulicher Sorgfalt widmet, wiederum erheblich, weil die Leistungen der Werkstätten ständig zurückgehen. Auch die Zahl der auf Ausbesserung wartenden, aber wegen ungenügenden Arbeitsleistungen der Werkstätten noch nicht in Arbeit genommenen Reparaturlokomotiven ging infolgedessen weiter in die Höhe. Während sie sich im letzten Halbjahre 1919 auf 1600 bis 1800 hielt, betrug sie im Januar 1920 weit über 1900.

Das Wolff-Bureau teilt weiter mit: Die Wirkungen der Sechsstundenschicht gehen ohne weiteres aus einem Vergleich hervor, der zwischen dem Förderergebnis dreier aufeinanderfolgender Monate, in denen weniger gestreikt wurde (September, Oktober und November 1919) und der voraussichtlich vorliegenden Förderungsmenge an Kohlen bei Einführung der verkürzten Schicht angestellt wird. In dem angegebenen Quartal förderten monatlich das Ruhrrevier bei siebenstündiger Schicht 6½ bis 7 Millionen Tonnen, Oberschlesien bei achtstündiger Schicht zweieinhalb Millionen Tonnen, die übrigen Kohlenbezirke etwa über 1 Million Tonnen, zusammen zirka 10½ Millionen Tonnen. Bei Verkürzung der Schichtzeit um je eine Stunde — also nicht bei durchgeführter Sechsstundenschicht — würde sich ein monatlicher Ausfall ergeben: im Ruhrrevier von zirka 1 Million Tonnen, in Oberschlesien von zirka 312 000 Tonnen, in den übrigen Kohlenbezirken von zirka 125 000 Tonnen, zusammen 1 437 000 Tonnen. Da die An- und Ausfahrzeit der Bergleute auch bei verkürzter Arbeitszeit die gleiche bleibt, ist praktisch der Ausfall noch größer als nach der übrigens rein theoretischen Berechnung. Mit Kohlen sind in erster Linie die Eisenbahnen, die Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerke und der Hausbrand zu beliefern. Eine Verkürzung in der Belieferung wird hier kaum eintreten können. Der Rest, der für Industrie und Privatbahnen in Betracht kommt, betrug zum Beispiel im Monat November 3 002 000 Tonnen. Zieht man davon den durch eine Schichtverkürzung verursachten oben errechneten Ausfall ab, so bleiben für Industrie usw. noch zirka 1 600 000 Tonnen übrig. Da die gesamte Industrie im November 1919 an Kohlen nur knapp die Hälfte ihrer Anforderung, die 6 588 000 Tonnen betrug, bekam, könnte sie nach Schichtverkürzung nur noch den vierten Teil bekommen.

Die Ernährungskrise

* **Stettin**, 24. Januar. Auf der hier stattfindenden großen landwirtschaftlichen Woche sprach gestern der frühere Unterstaatssekretär v. Braun über den Stand unsrer Ernährung. Er betonte nochmals, daß unsre Ernährung vor dem Zusammenbruch stehe. Die Direktion der Reichsgetreidestelle habe der Regierung mitgeteilt, daß es so wie bisher nicht weitergeht. Es müssen andre Methoden eingeführt werden. Die Reichsgetreidestelle wird schon in den nächsten Tagen bekanntgeben, daß zunächst die Heraufsetzung der Ausmahlung des Brotgetreides vorgesehen sei.

Die Tarifverhandlungen im Bankgewerbe

* **Berlin**, 24. Januar. Die seit dem 29. Dezember 1919 zwischen dem Allgemeinen Verband der deutschen Bankbeamten sowie dem Deutschen Bankbeamtenverein und dem Verband Berliner Bankleitungen als Verhandlungskommission des in der Gründung befindlichen Reichsverbandes der deutschen Bankleitungen geführten Verhandlungen zum Abschluß eines Reichstarifes für das Bankgewerbe sind gestern abend von dem Allgemeinen Verband der deutschen Bankbeamten abgebrochen worden, nachdem es sich gezeigt hat, daß über die wichtigsten Punkte des Reichstarifes eine Einigung mit den Bankleitungen nicht zu erzielen war. Der Allgemeine Verband der deutschen Bankbeamten hat daraufhin sofort die Intervention des Reichsarbeitsministeriums angerufen.

Amerikanische Handelsorganisation

„New York Herald" meldet aus Washington, daß eine Anzahl amerikanischer Bankiers ein Clearinghouse mit einem Kapital von einer Milliarde Dollar für die Finanzierung der Ausfuhr nach Europa errichtet habe.

Weitere Kreditverhandlungen

Berlin, 24. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Wie wir erfahren, sind analog dem deutsch-holländischen Kreditabkommen gleiche Verhandlungen des Reiches mit Dänemark und Schweden aufgenommen worden.

•

Das Kapitalfluchtgesetz im besetzten Gebiet

Das Wolff-Bureau teilt mit: In den beteiligten Kreisen haben Zweifel darüber bestanden, ob die Verordnung über Maßnahmen gegen die Kapitalflucht vom 24. Oktober 1919 (Reichsgesetzbl. S. 1830) im besetzten Gebiet gelten. Diese Zweifel sind dadurch beseitigt, daß der Präsident der interalliierten Rheinlandkommission dem Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete in einer Note mitgeteilt hat, daß der Anwendung des Gesetzes gegen die Kapitalflucht vom 8. September 1919 und der Verordnung über Maßnahmen gegen die Kapitalflucht vom 24. Oktober 1919 nichts entgegensteht.

•

Die Wiederherstellungskosten

Genf, 24. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Wie der „Temps" meldet, enthält der französische Nachtragsetat eine Vorschußforderung von 990 Millionen Franken zu Lasten Deutschlands für die Wiederherstellung der Kathedrale von Reims.

•

Auch England verschuldet

Reuter meldet: In einer Rede erklärte Chamberlain, daß die Regierung niemals die Politik verfolgt habe, bei den Vereinigten Staaten große Geldsummen aufzunehmen, um sie dann andern europäischen Staaten zu leihen. Solange er Schatzkanzler sei, finde dies nicht statt. Chamberlain sagte weiter: „Ich glaube, daß die Nationalschuld ihren Höchststand erreicht hat. Wenn wir einmal die jetzigen Zustände überwunden haben, was im Laufe der nächsten Jahre der Fall sein wird, werden wir eine Abkürzung der großen schwebenden Schuld ins Auge fassen."

Ein belgischer Rechtsbruch

Ueber den Rechtsbruch belgischer Besatzungsbehörden, von dem Reichsminister Koch in der Sitzung der Nationalversammlung vom 17. d. M. kurz Mitteilung gemacht hatte, erfährt das Wolffsche Telegraphen-Bureau von zuständiger Seite folgende Einzelheiten:

Die in belgischem und französischem Besitz befindlichen Aktien der A.-G. „Friedrich Heinrich", Steinkohlenbergwerk in Lintfort (Kreis Mörs) waren während des Krieges im Wege der gesetzlichen Liquidation für Rechnung der ausländischen Aktionäre an die „Rheinischen Stahlwerke" in Duisburg-Meiderich veräußert worden; die beiden Gesellschaften hatten alsdann einen Fusionsvertrag geschlossen. Durch die Bestimmung des Friedensvertrages ist die Liquidation des ausländischen Besitzes ausdrücklich als rechtsbeständig anerkannt worden. Glauben die ehemaligen Aktionäre, denen natürlich der Erlös der veräußerten Aktien zusteht, hierüber hinaus Schadenersatzansprüche erheben zu können, so haben sie solche bei den im Friedensvertrag dafür vorgesehenen „gemischten Gerichtshöfen" geltend zu machen.

Statt dieses Rechtswegs haben sie den Weg militärischen Zwangs vorgezogen. Ohne sich in ein Rechtsverfahren überhaupt einzulassen, haben sie den belgischen Kommandeur in Krefeld zu einer „militärischen Order" an das Amtsgericht Rheinberg veranlaßt, daß im Handelsregister und Grundbuch der Eintragungszustand vom 31. Juli 1914 wiederhergestellt sei, und zwar „binnen einer halben Stunde" nach Vorzeigung dieser Order. Der Registerrichter, Gerichtsassessor Huesgen, dem dieser Befehl am 10. d. M. überbracht wurde, bedeutete den belgischen Abgesandten dahin, daß er, der Richter, nur dem Gesetz unterworfen sei und nach dem Gesetz die erforderte Eintragung nur vornehmen dürfe, wenn die Einwilligung der Rheinischen Stahlwerke (oder ein die Einwilligung ersetzendes Gerichtsurteil) beigebracht werde. Er lehnte demgemäß trotz Warnungen und Drohungen das belgische Verlangen durch förmlich verkündeten Beschluß ab. Jetzt wandte sich der Belgier mit seinem „Befehl" an den Registerführer, Rechnungsrat Brautlacht, stieß aber bei diesem auf die gleiche Standhaftigkeit und erreichte auch nichts mit dem Hinweis, daß er, der Befehlsüberbringer, als Bevollmächtigter des belgischen Generals den deutschen Richter „vertrete". Angesichts dieser Mißerfolge trug der Belgier nunmehr die erforderte Eintragung eigenhändig ins Handelsregister ein, worauf der Registerführer seinerseits den Vermerk hinzufügte, daß die vorstehende Eintragung gegen den richterlichen Beschluß vollzogen sei.

Die belgischen Vergeltungsmaßnahmen für diese Gesetzestreue folgten alsbald. Am 13. d. M. wurden beide Beamte festgenommen und dem Truppenkommandeur in Krefeld vorgeführt. Sie wurden dann zwar wieder entlassen, jedoch dem Gerichts-

Der Schatzgräber

Von unserm J. M.-Mitarbeiter

Frankfurt a. M., 22. Januar

Monatelang hat die Frankfurter Oper geheimnisvoll das neue Werk des Dichterkomponisten Franz Schreker vorbereitet, das nun mit einem rauschenden Erfolg und einer Verheißung für die Zukunft der Opernbühne in Szene ging. „Operndichtung!" Die Bezeichnung ist von Schreker nicht willkürlich gewählt. Sie bedeutet ein Programm, eine Umkehr, den Bindungsversuch zweier Begriffe, die sich bisher meist feindlich gegenüberstanden, eine Bindung durch geläutertes Kunstempfinden und außerordentliche Könnerschaft. Eine dem ursprünglichen Wesen der Oper geweihte seelisch vertiefte und doch siegreich bühnenwirksame Dichtung, eine durch die Dichtung geadelte Opernmusik. Zum ersten Male legt Schreker in die strengen Formen des modernen Musikdramas eine offene Bresche, weiht er sich unter Beibehaltung aller Errungenschaften zeitgemäßer Instrumentaltechnik mit Hingebung der geschlossenen, volkstümlichen Melodik, Konzessionen, vielleicht! Aber einer, der den seltenen Mut zu solchen Konzessionen fand. Oder waren es etwa Konzessionen, die den Schatzgräber des Liedes bisher an die starren Gesetze einer exklusiven Schule bannten? Jedenfalls ist die Wandlung, die sich in diesem Werk vollzog, für das eigentliche Wesen der Oper überhaupt von großer Bedeutung, eröffnet ihr zweifellos neue Aussichten und Möglichkeiten.

Kunstvoll in die Form einer Ballade geflochten, offenbart Elis der Sänger im vierten Akte die Idee der Dichtung, Elis, dessen Laute wundersam klingt, wenn er der Stätte naht, wo verborgene Schätze ruhen. Die verborgenen Schätze der Menschenseele sind es, die die Laute zum Tönen bringen, Sehnsuchtdrang nach Glück, Schönheit und Jugend. Schönheit und Jugend verlieh das Kleinod, das einst nach der Sage Frau Ilse besaß, von der die Ballade kündet. Ein häßlicher Zwerg raubte den Schatz. Frau Ilse verschwand, ihr Körper verfiel:

„doch die Seele lebt;
in Menschenkindern
sie wieder erstand,
mit all der Sehnsucht,
mit all den Wünschen
nach jenes Schatzes
sehr seltsamer Kraft …"

Nun besaß ihn, den Schatz, eine Königin, die ihn durch Diebstahl verlor. Und ein Mägdelein ließ ihn rauben, die dem Auge und Gefühl des Dichters als Idol für all seine Sehnsucht nach Schönheit, Jugend und Liebesglück vorschwebte, Schön-Els, die Tochter des Wirtes, symbolische Lichtgestalt für reines Wollen und menschliche Schwäche. Schön-Els wehrt sich der rohen Freier, nutzt sie, um ihr den Schatz der Königin Stück um Stück zu stehlen, und läßt die, die so ihren Zwecken dienen, alsdann durch — Mord aus dem Wege räumen. Reinheit der Seele und Mord. Ein Problem konstruiert sich hier der Poet, das aus seiner symbolischen Hülle doch allzu kraß und kontrastierend in die Wirklichkeit tritt. Das Konstruierte in der Hauptfigur schiebt sich in den Vordergrund und nimmt der üppig blühenden Romantik eine ihrer Haupteigenschaften, die Naivität. Nur im Banne der Leuchtkraft der Musik, des tiefen Gefühls, das in ihr schlummert, der berückend duftenden Zartheit der lyrischen Farben vergißt man den Zwiespalt. Den Höhepunkt des Werkes bildet die Vereinigung von Elis und Els. Eine Liebesszene, die, in der Glut der Leidenschaft zum Höchsten gesteigert, doch nie die ästhetischen Grenzen des musikalischen Ausdrucks überschreitet. Schon stand Elis, der den letzten Teil des Schmuckes nach dem Mord des Freiers durch einen von Liebe zu Els besessenen Knecht im Walde fand und der nun als Mörder des Junkers gilt, unter dem Galgen. Die Botschaft des Königs rettet ihn im letzten Augenblick. Eine Szene von machtvoller Bühnenwirkung, in der Schreker vereinigt, was ihm an instrumentalem und szenischem Pomp zur Verfügung steht.

Für Els naht das Verhängnis. Die Wunderlaute im Besitz von Elis wird ihm, dem Geliebten, das Geheimnis ihres Lebens offenbaren. Sie lädt neue Schuld auf sich — um der Liebe willen. Die Laute läßt sie dem Sänger stehlen, und da er ihr verzweifelt genaht, schenkt sie ihm nach sinnberauschter Liebesnacht den gestohlenen Schmuck der Königin, damit er ihn zurückgebe und zu Ehren komme. Doch die Laute wird entdeckt, die Schuld von Schön-Els offenbart. Die von Liebe und Glück Verlassene begehrt der Narr als Lohn. Als Lohn, den er sich vom König für seinen wohlweisen Rat bedungen, Elis als Schatzgräber herbeizuschaffen. Aus diesem Narren wird ein Mensch voller Güte und Mitleid, der, Elsens letzte Stütze und Hort, einer der vielen feinen und ergreifenden Züge der Dichtung. Ans Sterbelager tritt Elis im Nachspiel und singt mit frommer Sage, wie einst Peer Gynt Mutter Aase, die arme kranke Els ins Jenseits hinüber.

Was Schreker in diesem Werk musikalisch geschaffen, zeigt den Weg, dem Wesen der absoluten Musik und der Melodik im Musikdrama wieder nahezukommen, ohne die Errungenschaften der Zeit preiszugeben. Eigentliche Leitmotive für die Gestalten der Dichtung sind vermieden, nur die Hauptgeschehnisse werden in sich wiederholender, fesselnder Thematik festgehalten. Cantilene und Liedmäßiges herrschen vor, und hier, wie in der meisterlichen Ballade, dem innigen Wiegenlied und den rührenden Gesängen des Narren bringt Schreker die Beweiskraft, daß ihm, da er von äußeren Schranken befreit, eine musikalische Erfindungskraft innewohnt, die noch Bedeutsames erwarten läßt. Dabei steht ihm wieder aller orchestrale Glanz der Klangkombinationen zur Verfügung, den er in seinen früheren Werken bereits entfaltete, und der in der großen Szene des zweiten Aktes sich breit ausladet. Und das Wesentliche, seine vornehme Musikernatur hält alle Trivialität auch in der einfachsten musikalischen Form glücklich fern.

Die Aufführung des Werkes unter Dr. Rottenbergs musikalischer und Krähmers szenischer Leitung ward zu einer begeisterten Huldigung für den Dichterkomponisten und die ihn interpretierenden Kräfte neben Dirigent und Regisseur vor allem Emma Holl (Els), Gläser (Elis) und Wirl (Narr). Die zweite Wiedergabe des Werkes wird Schreker persönlich dirigieren.

Kleines Feuilleton

= **Programm für Sonntag.** Opernhaus: „Rienzi", 5. — Schauspiel: „Die Schneekönigin", 2. „Flachsmann als Erzieher", ½7. — Albertheater: „Die sieben Raben", 3. „Unsre Käthe", 7. — Residenztheater: „Im Waldmännleins Reich", 3. „Das Dreimäderlhaus", 7. Zentraltheater: „Eine Ballnacht", 3. „Die Frau im Hermelin", 7.

= **Wochenspielplan** der Dresdner Theater vom 26. Januar bis 2. Februar. Opernhaus: Montag: „Tiefland", ½7. Dienstag: „Revolutionshochzeit", ½7. Mittwoch: „Das Rheingold", ½7. Donnerstag: „Die Walküre", 5. Freitag: „Abu Hassan", „Ballett" (Volksvorstellung), ½7. Sonnabend: „Siegfried", 5. Sonntag: „Die Regimentstochter", ½7. Montag: „Götterdämmerung", 5. — Schauspielhaus: Montag: „Kater Lampe", 7. Dienstag: „Iphigenie auf Tauris", 7. Mittwoch: „Jugendfreunde", 7. Donnerstag: „Des Meeres und der Liebe Wellen", ½7. Freitag: „Ein Puppenheim", ½7. Sonnabend: „Die Schneekönigin", ½7. Sonntag: „Die Schneekönigin", ¼3, „Des Meeres und der Liebe Wellen", 7. Montag: „Der Weibsteufel", 7. — Albertheater: Montag: „Im weißen Rößl", 7. Dienstag: „Unsre Käthe", 7. Mittwoch: „Die sieben Raben", 3. „Die Büchse der Pandora", 7. Donnerstag: „Die Tänzerin", 7. Freitag: „Der G'wissenswurm", 7. Sonnabend: „Die sieben Raben", 3. „Im weißen Rößl", 7. Sonntag: „Die sieben Raben", 3. „Die Tänzerin", 7. Montag: „Das höhere Leben", 7. — Residenztheater: Montag, Dienstag: „Fatinitza", 7. Mittwoch: „Im Waldmännleins Reich", 3. „Das Dreimäderlhaus", 7. Donnerstag. Freitag: „Fatinitza", 7. Sonnabend: „Im Waldmännleins Reich", 3. „Fatinitza", 7. Sonntag: „Im Waldmännleins Reich", 3. „Das Dreimäderlhaus", 7. Montag: „Das Dreimäderlhaus", 7. — Zentraltheater: Montag den 26. Januar bis Montag den 2. Februar allabendlich: „Die Frau im Hermelin", 7. Sonntag: „Ein Tag im Paradies", 3.

= **Mitteilungen der Sächsischen Landestheater.** Opernhaus: Montag den 26. Januar „Tiefland". Sebastiano: Waldemar Staegemann; Tommaso: Julius Puttlitz; Martha: Erna Fiebiger-Peisker; Nuri: Hedwig Erl; Pedro: Adolf Lußmann. Anfang ½7 Uhr. — Schauspielhaus: In der Aufführung von Otto Ernsts Komödie „Flachsmann als Erzieher" am Sonntag den 25. Januar, in welcher Hanns Fischer als Flachsmann gastiert, sind die Hauptrollen folgendermaßen besetzt: Flemming: Alex. Wierth; Vogelsang: Rudolf Schröder; Diercks: Hans Wahlberg; Weidenbaum: Erich Ponto; Riemann: Alfred Meyer; Römer: Paul Paulsen; Sturhahn: Ida Baron-Müller; Gisa Holm: Alice Dagny; Regendank: Wilhelm Höhner; Professor Dr. Preß: Adolf Müller. Anfang ½7 Uhr. — Grillparzers Drama „Des Meeres und der Liebe Wellen", dessen letzte Aufführung am 16. Januar 1906 stattfand, wird zur Zeit neu einstudiert. Aufführung: Donnerstag den 29. Januar. Spielleitung: Berthold Viertel. Anfang ½7 Uhr.

= **Opernhaus.** Der große Violinmeister Louis Spohr hat auch die Blasinstrumente mit dankbaren Aufgaben bedacht, wie seine gestern aufgeführte Janitscharenmusik beweist. Das Stück ist eine Suite für Bläser mit mäßiger Benutzung des Schlagzeugs. Alle ersten Spieler treten solistisch hervor. Variationen geben Gelegenheit zur Entfaltung aller Art von Kunstfertigkeit, die obligate Spohrsche Polonaise fehlt nicht. Nirgends aber vordringlicher Lärm, überall vornehme Abgeklärtheit. Ein prächtiges Stück, um die Vorzüge unsrer Bläser im glänzendsten Licht zu zeigen. Es wurde unter Reiner fein abgetönt vorgetragen. Dann spielte Duci v. Kerekjarto Beethovens Violinkonzert. Er hätte lieber Wieniawski oder Vieuxtemps wählen und sich ganz gehen lassen sollen. Statt dessen versuchte er mit ängstlicher Vorsicht klassisch zu kommen und wurde nur — langweilig. Es ist sehr empfehlenswert, beim Studium recht langsam und deutlich sich alle Noten zu Gemüte zu führen, aber das ist doch nur ein privater Uebergangszustand, den man nicht einem Publikum zumuten darf, das durch Havemann, Huberman und Flesch verwöhnt wurde. Der Ton war recht hübsch, bisweilen etwas unrein. Das Violinkonzert dauerte mindestens eine Viertel-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19200125012/2

[illegible] Urbeiten die weitere Ausübung des Richteramts untersagt. Beide Beamte sind jetzt ferner beim belgischen Kriegspolizeigericht in Krefeld wegen Ungehorsams unter Anklage gestellt. Die Verhandlungen finden dieser Tage statt.

Die Lage in Italien

Schweizer Grenze, 23. Januar. (Eig. Meld.)

Die aus Italien eintreffenden Nachrichten lauten außerordentlich widerspruchsvoll. Während die Regierung einerseits die Arbeitsniederlegung der Eisenbahner als eine bloße Lohnbewegung bezeichnet, trifft sie andererseits umfangreiche Maßnahmen, um Putschversuchen mit bewaffneter Gewalt entgegentreten zu können. So wurde vom Kriegsminister der Jahrgang 1900, der bereits entlassen war, wieder einberufen. Der Ausstand kann jetzt als allgemein bezeichnet werden. Bis jetzt ist es der Regierung jedoch möglich gewesen, mit Hilfe der Truppen den Verkehr zwischen den Hauptzentren aufrechtzuerhalten. Um Sabotageakte zu verhindern, hat die Militärbehörde eine große Anzahl Flugapparate aufgeboten, die die Hauptstrecken fortwährend überfliegen. Auf diese Weise konnte man auch einen Anschlag auf eine Eisenbahnüberführung auf der Linie Florenz—Rom rechtzeitig verhindern. Zur Sicherung des Postverkehrs hat die Regierung einen regelmäßigen Flugdienst zwischen den größeren Städten Italiens eingerichtet. Ein verstärkter Dampferverkehr hält die Verbindung zwischen den Küstenstädten aufrecht. Für den Schutz der Arbeitswilligen sind umfassende Maßnahmen getroffen worden. Die Eisenbahnbehörde hat nochmals in einem flammenden Appell die Eisenbahner aufgefordert, sofort die Arbeit wiederaufzunehmen, andernfalls sie ihre Entlassung zu gewärtigen hätten. In unterrichteten Kreisen Roms wird jedoch diese Regierungsmaßnahme als ein Stoß in die Luft angesehen, da die Arbeiterorganisationen eine viel zu große Macht besitzen, als daß man ihnen durch leere Drohungen einen Schrecken einjagen könnte. Allgemein fällt das disziplinierte Verhalten der Streikenden auf. Auch in Rom rechnet man jetzt mit der Möglichkeit, daß der Eisenbahnerstreik einen revolutionären Charakter annehmen könnte. Als ein Zeichen der unsicheren Lage kann auch angesehen werden, daß der Zusammentritt der Kammer wiederum hinausgeschoben worden ist.

× Rom, 24. Januar. (Agenzia Stefani.) Der ganze Postdienst mit Ausnahme des Paketdienstes ist wieder in Tätigkeit. Die Lage im Eisenbahnerstreik ist unverändert. Ein verminderter Verkehr wird aufrechterhalten.

Endlich die Vermögensabgabe!

Man schreibt uns aus Wien vom 17. Januar: Die Vermögensabgabe, von der man seit drei Jahren spricht, soll endlich Tatsache werden, zumindest ist der Gesetzentwurf gestern vom Staatssekretär Dr. Reisch der Nationalversammlung vorgelegt worden. Interessant dabei ist, daß das Gesetz in der vorliegenden Form nicht einmal von allen Ministern gutgeheißen wird, und „generell“ stimmt der Kabinettsrat zu, „speziell“ hat er seine Bedenken gegen allerlei Bestimmungen. Noch mehr Bestimmungen werden von den Parteien in der Nationalversammlung bemängelt: Den Bürgerlichen ist das Gesetz zu streng, den Sozialdemokraten zu milde. Und das Publikum? Es beginnt einzusehen, daß es in den sauren Apfel beißen muß, und es verzieht dementsprechend das Gesicht. Viel wirkt da das Beispiel des deutschen Reichsnotopfers, das auch dem Dr. Reisch vielfach als Muster diente. Nur hat er das Muster vergröbert und verbösert. Von Interesse für das deutsche Lesepublikum ist es, daß der Minister es für durchaus ausgeschlossen hält, daß die Entente auf den Ertrag der Abgabe greife, was ja auch in Deutschland den Gegenstand vielfacher Erörterung bildete. Auch sei für den deutschen Leser vermerkt, daß nicht nur Schatzscheine der dritten Kriegsanleihe und amortisable Obligationen der vierten bis achten Anleihe, wie dies der Minister plante, sondern auch die Schatzscheine dieser höheren Kategorien zur teilweisen Abtragung der Steuer verwendet werden können, und zwar zu einem höheren Steuerkurs als zu 75 Proz. Solche Schatzscheine befinden sich in nicht geringer Anzahl in reichsdeutschen Händen und ihre Zulassung zur Abtragung muß auf ihren Kurs günstig wirken. Uebrigens wird noch einiges Wasser die Donau hinabfließen, ehe aus dem Entwurf ein Gesetz wird. Vorläufig hat man andre Sorgen. Die Stadtbahn steht schon seit Monaten still, jetzt ist bis zum 26. Januar aller Eisenbahnverkehr eingestellt; in Wien gibt es keine „Elektrische“ und alle Betriebe stehen still, weil sie keinen Strom erhalten. Alles aus Mangel an Kohle. Wien ist eine tote Stadt, in der man hungert, friert und nicht arbeiten kann. Und in dieser Lage kündigt der Finanzminister nicht nur die einmalige Vermögensabgabe an, sondern auch nebenbei eine fortlaufende Vermögenssteuer, eine Vermögenszuwachssteuer und eine Erhöhung der Einkommensteuer. Es ist eine Art Verstaatlichung der privaten Armut. Aber der Ruf nach der Vermögensabgabe war seitens der Sozialdemokraten ein so nachhaltiger, daß man sie

auf jeden Fall im Parlament vorlegen mußte, damit „die arme Seel' a Ruh' hat“, wie sich ein Abgeordneter ausdrückte.

Das angebliche Abkommen mit Tschechien

× Wien, 23. Januar. Die Nationalversammlung nahm die Kreditermächtigungsvorlage über 2750 Millionen Kronen an. Am Sitzungsschlusse beantwortete der Staatskanzler Dr. Renner die Interpellationen der Großdeutschen und Christlichsozialen betr. den angeblichen Abschluß eines Defensivbündnisses mit der Tschecho-Slowakei und stellte fest, daß in Prag in auswärtigen Angelegenheiten keinerlei Uebereinkommen geschlossen wurde. In den Besprechungen zwischen dem Staatskanzler und Dr. Benesch sei ein Einverständnis dahin erzielt worden, daß die auswärtige Politik beider Staaten auf dem St.-Germainer Frieden fußen müsse. Diese Erkenntnis schaffe Klarheit zwischen Oesterreich und allen Nachbarstaaten mit Ausnahme der ungarischen Volksrepublik, die den Frieden noch nicht abgeschlossen habe und bisher dem St.-Germainer Frieden widerstrebe. Der Staatskanzler verwies hierbei auf das unfreundliche Verhalten Ungarns wegen der Herausgabe Deutsch-Westungarns, wo die deutsche Bevölkerung in jeder Weise bedrückt würde. „Trotzdem übte“, fuhr er fort, „unsre Republik gegen Ungarn, dem seit dem Zusammenbruch schwierig gewordenen Nachbarn, größte Zurückhaltung, weil wir fest überzeugt sind, daß Oesterreich und Ungarn nach dem Frieden von Neuilly und nach der Auseinandersetzung über den Dualismus bestimmt sind, als unabhängige Nachbarn dauernd gute Freunde zu werden. Beide Minister des Aeußern (in Oesterreich und Tschechowien) sind bereit, den Friedenszustand diplomatisch zu verteidigen. Dies ist das angebliche Defensivbündnis. Das Los unsrer ehemaligen deutschen Staatsgenossen in der tschecho-slowakischen Republik wird unserm Volke immer am Herzen liegen. Die wichtige Tatsache, daß diese durch das internationale Recht gebunden ist, ihren Minderheiten Schutz zu gewähren, schafft für uns so weit Beruhigung, daß wir normale politische und wirtschaftliche Beziehungen mit einer freiheitlichen tschecho-slowakischen Republik sehr wohl gründen können.“ Der Staatskanzler stellte schließlich fest, daß die Voraussetzung zur Wiederbelebung freundlicher Wirtschaftsbeziehungen zu den Nachbarn ist, daß die alten Aspirationen endgültig begraben sind.

Die Deutschen in Tschechien

Aus der Nationalversammlung in Prag wird gemeldet: Ministerpräsident Tusar erklärte: Wir wollen einen tschecho-slowakischen Staat mit tschechischem Einschlage und tschechischem Geiste, in dem sich die Deutschen und andre Bürger völlig zu Hause fühlen. Wenn der größte Teil des deutschen Volkes in Böhmen sehen wird, daß dieser Staat Gerechtigkeit und Gleichberechtigung gegen alle tatsächlich durchführt, dann werden die Deutschen loyale Bürger unsrer Republik sein. Wir haben nur ein Interesse: das Interesse des Staates, das über den Interessen der Partei steht. Abg. Nemec erwiderte: Wenn wir gegen unsre deutschen Mitbürger ungerecht sein würden, so bedrohen wir damit unsre Republik. Einen Kampf mit den Deutschen können wir nicht wünschen, weil wir dabei unsre ganze Energie aufbrauchen müßten, und es könnte uns geschehen, daß sich das große Deutschland gegen uns stellt. Ich bin dafür, daß wir den Kampf mit den Deutschen um die Palme der sozialen Reife und der kulturellen Vollendung aufnehmen.

Verhaftung von Kommunisten

Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Der Herausgeber der kommunistischen „Roten Fahne“ in Frankfurt wurde verhaftet.

Berlin, 24. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Das Landgericht hat die Beschwerde der verhafteten Unabhängigen- und Kommunistenführer gegen die Verhängung der Untersuchungshaft verworfen. Die Voruntersuchung ist auch auf eine Anzahl Parteiführer ausgedehnt, die bisher auf freiem Fuß belassen wurden.

Die Unruhen in Irland

Wie „Telegraaf“ aus London meldet, ist in Dublin ein Gerücht über ernste Unruhen in der irischen Stadt Thurles eingetroffen. Nachdem ein Polizeiagent auf der Straße durch Schüsse ernstlich verwundet worden war, erschienen Polizei und Militär, die auf die Häuser Salven abgaben und mit ihren Gewehrkolben die Fenster einschlugen. An einigen Stellen wurden sogar Handgranaten in die Häuser geworfen. Unter der Bevölkerung der Stadt entstand infolge des zwei Stunden anhaltenden Feuers eine große Panik. Laut „Algem. Handelsblad“ haben die Abgeordneten der britischen Arbeiterpartei, die sich augenblicklich in Irland aufhalten, gestern die Stadt Thurles besucht und sich die Häuser und Bureaus zeigen lassen, die infolge der Schießerei zerstört worden waren. Polizei und Militär werden beschuldigt, die Stadt terrorisiert zu haben. Der Schaden wird auf 5000 Pfund Sterling geschätzt.

Letzte Nachrichten und Telegramme

Eisenbahnertarif und Fahrpreiserhöhung

Berlin, 24. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Nach Mitteilung aus parlamentarischer Quelle sind die Tarifverhandlungen mit den deutschen Eisenbahnern soweit abgeschlossen, daß die Bekanntgabe der Einigung bevorsteht. Die Hauptforderungen der Eisenbahner seien fast restlos angenommen. Die neue Fahrpreiserhöhung auf den Staatsbahnen wird voraussichtlich schon am 1. April 1920 in Kraft treten.

Zusammenbruch des Streiks in Italien

Zürich, 24. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Nach Meldungen aus Turin ist der syndikalistische Generalstreik in Oberitalien zusammengebrochen. Mailand ist von Regierungstruppen besetzt, die das Streikkomitee wegen Hochverrats verhafteten. Der Eisenbahnverkehr in Oberitalien ist Freitag früh wiederaufgenommen worden.

Ungarische Proteste

× Budapest, 24. Januar. (Ungar. Tel.-Bur.) Die ungarische Friedensdelegation überreichte dem Präsidenten der Pariser Friedenskonferenz eine Note, in der sie gegen die Verletzung des Belgrader Waffenstillstandsübereinkommens und gegen die von den benachbarten Okkupationsmächten gegen das Völkerrecht, die Menschenrechte, die Kultur und Menschheit begangenen Gewalttätigkeiten protestiert.

Aus Stadt und Land

Dresden, 24. Januar

Wie wir eine Milliarde sparen können

Eine obstwirtschaftliche Betrachtung

Von Prof. Dr. Udo Dammer (Berlin-Dahlem)

Unter den Rohprodukten, die wir vor dem Kriege in großen Mengen aus dem Auslande bezogen, nimmt das Obst im frischen und getrockneten Zustande eine bemerkenswerte Stelle ein. Ohne Nüsse betrug der Wert des Obstes, das auch bei uns gedeiht, das im Jahre 1913 eingeführt wurde, 111 Millionen Mark. Nach heutigem Kurse würde diese Summe mehr als einer Milliarde entsprechen. Nebenbei bemerkt betrug diese Summe fast genau 1 Prozent des Wertes unsrer gesamten Einfuhr. Wir können also das ganze Geld sparen, wenn wir dieses Obst selbst erzeugen. Es mag auf den ersten Blick aussichtslos erscheinen, so gewaltige Mengen Obst mehr zu produzieren, handelt es sich doch um rund 10,68 Millionen Zentner frisches und 1,18 Millionen Zentner trockenes Obst, das etwa 1,82 Millionen Zentner frischem Obst entspricht, so daß im ganzen rund 12,5 Millionen Zentner frisches Obst in Deutschland mehr produziert werden müßten, um unsern Eigenbedarf zu decken. Aber wenn man diese Menge in Beziehung setzt zu den in Deutschland vorhandenen tragfähigen Obstbäumen, so kommt man zu dem überraschenden Resultate, daß jeder davon nur 15 Pfund mehr zu tragen braucht als bisher, um die ganze Menge zu decken, um uns also vom Auslande unabhängig zu machen. Mit andern Worten, wir brauchen eine Milliarde heutigen Geldes nicht ins Ausland zu schicken, wenn es uns gelingt, die Erträge unsrer Obstbäume durchschnittlich um 15 Pfund zu erhöhen.

Rechnet man 4 bis 5 Aepfel auf ein Pfund, so braucht der Baum alljährlich nur 60 bis 75 Früchte mehr zu tragen. Das ist eine so geringe Menge, daß sie kaum in Frage kommt. Denn die jährlichen Schwankungen im Ertrage eines Baumes im tragfähigen Alter sind größer, so daß man die Forderung auch so formulieren kann: Wir müssen die Schwankung der jährlichen Ertragsmengen eines Baumes um 15 Pfund einengen. Um dies zu können, müssen wir zunächst die Ursachen für die Schwankungen des Ertrages feststellen. Vergleichen wir den im Frühjahre mit Blüten überladenen Obstbaum mit dem im Herbst mit Früchten besetzten, so erkennen wir sofort, daß nur die allerwenigsten Blüten sich zu Früchten entwickelt haben. Der Gründe hierfür gibt es verschiedene: es sind nicht alle Blüten befruchtet, entweder, weil nicht genügend Bienen vorhanden waren, oder weil zu wenig befruchtungsfähige Blüten vorhanden waren, oder weil Schädlinge die Blüten zerstörten, oder weil Frost die Blüten zerstörte. Es können aber auch reichlich Blüten befruchtet gewesen sein, und trotzdem hat der Baum nur verhältnismäßig wenige Früchte ausgebildet. Ursache: Schädlinge haben die jungen Früchte vernichtet, der Baum hat Mangel an Nahrung gelitten und konnte nicht alle Anlagen ausbilden, deshalb hat er sie frühzeitig abgeworfen. Jeder Obstzüchter weiß, daß namentlich in furchtbaren Jahren im Frühsommer Hunderte und aber Hunderte junger Früchte unter den Bäumen liegen, die vom Baum freiwillig abgestoßen werden.

Ueberblicken wir diese Ursachen, so müssen wir zugeben, daß wir sie alle beheben können. Das Ungeziefer und die Pilze können wir durch sachgemäße Pflege der Bäume stark einschränken, die Befruchtung können wir durch Aufstellung von Bienenvölkern sichern, die Frostschäden können wir durch Aufstellung kleiner Oefen nach amerikanischem Muster verhindern, durch zweckentsprechende Düngung können wir den Fruchtansatz fördern und durch rechtzeitige Bewässerung sichern. Ohne auch nur einen einzigen Baum mehr anzupflanzen, können wir also die Obstmengen, die wir früher vom Auslande bezogen, selbst produzieren. Wir brauchen also die vielen Millionen nicht ins Ausland zu schicken, sondern können sie im Inlande behalten und mit einem minimalen Bruchteil davon Obstbauschutzgenossenschaften unterstützen, damit sie die nötigsten Anschaffungen machen.

Solche Obstbauschutzgenossenschaften sollten jetzt in ganz Deutschland eingerichtet werden. Vor bald 10 Jahren wurde die erste auf meine Veranlassung in einem Vororte Berlins begründet. Sie hat sich seitdem glänzend bewährt. Nicht jeder Obstbaumbesitzer hat die Zeit und die Kenntnis, die Obstbäume richtig zu behandeln, die Schädlinge zu bekämpfen. Da greift der von der Genossenschaft auf gemeinsame Kosten angestellte Gärtner ein. Er kontrolliert beständig die Obstgärten der Genossen, er führt, gegebenenfalls mit Hilfspersonal, die nötigen Arbeiten aus oder gibt die nötigen Anweisungen. Die Kosten, die dadurch für den einzelnen entstehen, sind an sich gering und stehen vor allen Dingen in gar keinem Verhältnis zu dem Nutzen, den der einzelne hat. Das Kapital, das im Obstbau steckt, kommt dadurch erst zu rechter Verzinsung. Würden alle Obstbaumbesitzer zu Obstbauschutzgenossenschaften vereinigt sein, so hätten wir nicht nur genug Obst für den eigenen Bedarf, sondern könnten auch Obst ausführen.

Es ist nun weiter eine bekannte Tatsache, daß alljährlich bei uns gewaltige Mengen Obst umkommen oder unnötig vergeudet werden. Wir sind aber nicht mehr reich genug, um uns diesen Luxus zu leisten. Diese Mengen müssen gerettet und der Allgemeinheit zugeführt werden. Das ist allerdings unter Verhältnissen, wie sie jetzt liegen, schwierig oder kaum durchführbar. Es handelt sich nämlich fast stets um kleine Einzelmengen verschiedenartigster Sorten. Diese kleinsten Mengen nutzbar zu machen ist nur dann möglich, wenn es gelingt, die Obstbaumbesitzer eines Ortes zu bestimmen, gleichmäßig nur einige wenige der verschiedenen Obstsorten anzubauen. Das scheint auf den ersten Blick unausführbar, ist aber in Wirklichkeit ganz leicht durchzuführen. Es braucht kein einziger Baum ausgerodet, kein einziger deshalb neu angepflanzt zu werden. Es ist nur nötig, daß die vorhandenen Bäume umveredelt werden. Das braucht nicht mit einem Male bei allen Bäumen vollständig zu geschehen, sondern kann auf mehrere Jahre verteilt werden, so daß die Ernte nicht wesentlich geschmälert wird. Auf dem Lande gibt es noch viele Zehntausende alter, aber gesunder Bäume, die ganz minderwertige Früchte tragen. Sie können wertvolle Früchte in großen Mengen bringen, wenn sie umveredelt werden. Haben alle Obstbaumbesitzer eines oder mehrerer benachbarter Orte dieselben Sorten, so lassen sich die kleinen Ueberschüsse der einzelnen leicht zu größeren Mengen vereinigen und dann leicht absetzen. Das Umveredeln der Bäume kann der Gärtner der Obstbauschutzgenossenschaft ausführen, der auch bei der Auswahl der Sorten sachverständigen Rat erteilen kann. Wir haben heutzutage genügend edelste Obstsorten, die alljährlich reich tragen. Es ist ein Luxus, wenn wir an deren Stelle Sorten konservieren, die minderwertig sind und im Jahrzehnt nur drei bis vier Ernten ergeben. Wir können uns einen solchen Luxus nicht mehr gestatten, sondern müssen sehr scharf rechnen. Ein Baum, der schlecht trägt, ist ein schlecht angelegtes Kapital. Durch Umveredeln legen wir das Kapital besser an, so daß es höhere und regelmäßige Zinsen trägt.

Wir sollen uns aber nicht damit begnügen, die vorhandenen Bäume zu hegen und zu pflegen, sondern wir sollen auch daran denken, daß jeder Baum nur ein begrenztes Leben hat. Wir ernten, was unsre Väter und Großväter gepflanzt haben. Lassen wir nicht zu, daß unsre Kinder und Enkel uns einst den Vorwurf machen, daß wir nicht für sie für Obst gesorgt haben. Ich glaube, es gibt keinen Gutshof im ganzen Deutschen Reiche, auf dem nicht noch ein Dutzend Obstbäume gepflanzt werden könnte. Man denke nur an die vielen kahlen Wände der Stallungen und Scheunen! Alle könnten mit einfachen „wilden“ Spalieren bepflanzt sein und würden eine Fülle edelsten Obstes bringen. Wie viele Feldwege gibt es, namentlich in Norddeutschland, die mit Obstbäumen bepflanzt werden, wie viele Triften und Weiden, auf denen einige Obstbäume stehen könnten. Alle diese Obstbäume würden der Landwirtschaft keinen Quadratmeter nutzbaren Bodens entziehen.

Allerdings dürfen wir eins nicht vergessen: Die Obstbaumschulen sind geräumt. Obstbäume sind nur zu hohen Kosten zu haben. Ein Baum, der vor dem Kriege 1,50 M. kostete, kostet jetzt 8 M. Es fehlt am Nachwuchs, vor allen Dingen auch an der Saat zur Anzucht junger Bäume. Im Frühjahr 1915 ließ ich den Ruf erschallen: Sammelt Obstkerne! Da galt es, jede Fettquelle zu erschließen. Der Ruf ist nicht ungehört verhallt. 1917 lieferten uns die Obstkerne 40 Prozent unsrer Margarine. Jetzt rufe ich noch einmal: Sammelt Obstkerne und liefert sie an die Obstbaumschulen ab, damit sie junge Obstbäume für unsre Kinder und Enkel heranziehen können! Im besonderen: Sammelt alle Aepfel- und Birnenkerne!

*

Idealismus oder Realismus?

Ueber „Idealismus oder Realismus, eine Schicksalsfrage des Lehrerstandes, zugleich eine für das ganze deutsche Volk“ sprach in der Jahresfeier des Leipziger Lehrervereins Bezirksschulrat Max Brethfeld.

Ernüchtert und erschreckt durch die Erfahrungen der Kriegsjahre und der Gegenwart, so führte er aus, fordern viele eine Abkehr von dem alten „unpraktischen“ Idealismus und eine neue Einstellung unsres Handelns im Sinne eines zielbewußten Realismus. Ist dieser Standpunkt richtig? Als Grundlage für seine Stellungnahme entwickelte der Redner zunächst einen Begriff des praktischen Idealismus, als dessen drei wesentliche Merkmale er ansieht: das Vorhandensein geistig-sittlicher Hochziele, den festen Glauben an die Erreichbarkeit dieser Ziele und die entschiedene Bereitschaft zu Arbeit und Kampf und Opfer für sie. Das Wesen des praktischen Realismus als einer Gesinnung, die nur mit handgreiflichen Wirklichkeiten rechnet, veranschaulichte der Redner an Beispielen. Er behauptete, daß die Fragestellung: Idealismus oder Realismus überhaupt falsch ist, daß beide nur im Reiche des begrifflichen Denkens unvereinbare Gegensätze sind, im Leben einer Standes- oder Volksgemeinschaft aber zusammengehören wie Leib und Seele. Das zeigte der Redner an ähnlichen soziologischen Erscheinungen: am Sozialindividualismus Müller-Lyers und an der Synthese von Aristokratie und Demokratie, die Fr. W. Foerster in seiner „Politischen Ethik“ gibt. Nach des Redners Auffassung liegt die einzige Möglichkeit der inneren und äußeren Wiedergeburt Deutschlands in der Neubelebung des starken idealistischen Kraftstromes aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und seine Verschmelzung mit dem gesunden Kern des Realismus aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Dann verengerte der Vortragende den Umkreis seiner Betrachtung auf die Schule und auf die Standespolitik der Lehrerschaft und zeigte u. a., wie unser Volk zum großen Teile auch heute noch im Banne eines einseitigen Realismus denkt und handelt. Die Einheitsschule z. B. werde gegenwärtig vielfach als eine „ideale“, d. h. undurchführbare Forderung angesehen. Man sehe in einer derartigen Kulturpolitik nur ideelle Werte [illegible] auch das oft nicht einmal — und sei völlig blind [illegible] die durchaus realen Werte, die daraus erwachsen und für die sie sogar erst die Bedingung ist. Der Kampf der Lehrerschaft um ihre wirtschaftliche Existenz stehe keineswegs im Widerspruch zu einem echten Idealismus, wenn erstere nur nicht Endziel, sondern bloß Mittel im Dienste eines größeren Zweckes ist. Eine wirtschaftlich herabgesunkene Lehrerschaft könne ihre große Erziehungsaufgabe ebensowenig erfüllen wie eine gesunkene Beamtenschaft die ihre. Trotz aller Wirtschaftsnot dürfe aber die Lehrerschaft ihren alten Idealismus nie aufgeben, sonst werde sie eines Tages mit Schmerzen erkennen, daß die reichste und tiefste Quelle ihrer Kraft verschüttet ist.

Das Zeitalter Wilhelms II. darf uns, meinte Brethfeld, nicht irremachen in unserm Denken, denn es war weder auf einen echten Realismus noch auf echten Idealismus eingestellt; der angebliche Realismus war vielfach bloß Materialismus, auch in den Nebenformen des Kapitalismus und Imperialismus, und der Idealismus oft bloß Optimismus oder gar nur Illusionismus. Des Redners Ausführungen verdichteten sich zu folgender Forderung: Mehr wahren Realismus, aber auch mehr echten Idealismus! Nur in einer allmählichen Verschmelzung beider Kräfte in einer höheren Einheit des Gemeinschaftslebens liegt das Geheimnis unsrer inneren und äußeren Gesundung. Dann würde sich der große idealistische Aufschwung, der aus der philosophisch-künstlerischen Gedankenwelt von Königsberg und Weimar und aus den national- und kulturpolitischen Ideen der Befreiungskriege (Stein, Fichte, Humboldt) erwuchs und der große zweite Aufschwung des mehr realistischen Bismarckschen Zeitalters als Vorstufen einer neuen Entwicklung des deutschen Volkes zur Höhe erweisen.

---

kunde länger als bei andern Spielern. Meiner bestrebte sich vergeblich, immer wieder die Stimmung zu beleben. Das gelang ihm erst in höchstem Maße mit einer imposanten Darbietung der e-Moll-Sinfonie von Brahms. Wie fest gemeißelt stand hier alles da, wie inbrünstig sangen die Kantilenen, wie ehern schritt der Rhythmus! Diese Wiedergabe war eine Großtat ersten Ranges, die den Zuhörern unvergeßlich bleiben wird.

W. Pz.

— Scheidemantel wird Dresdner Operndirektor. Wie wir hören, ist das Kultusministerium im Einverständnis mit dem für die Berufung eines Operndirektors eingesetzten Ausschuß mit Karl Scheidemantel wegen dessen Berufung als Leiter der Sächsischen Staatsoper in Verhandlung getreten. Zu dessen Aufgaben soll insbesondere auch die Lösung der schwebenden Generalmusikdirektorfrage gehören. Die Unterhandlungen sind, wie uns soeben mitgeteilt wird, dahin zum Abschluß gelangt, daß Scheidemantel das Amt des Operndirektors der Dresdner Oper übernimmt und die Angelegenheit des Generalmusikdirektors in der kommenden Zeit endgültig entschieden wird.

— Das neue Filmgesetz. Im Ausschuß der Nationalversammlung wurde der zweite Absatz des § 1 des Filmgesetzes abweichend von der Fassung der Regierungsvorlage wie folgt beschlossen: „Die Zulassung eines Bildstreifens erfolgt auf Antrag. Sie ist zu versagen, wenn die Prüfung ergibt, daß die Vorführung des Bildstreifens geeignet ist, durch Anreiz zu Straftaten die öffentliche Ordnung oder Sicherheit zu gefährden, die Religion oder religiöse Einrichtungen herabzuwürdigen oder durch Erregung niedriger Triebe verrohend oder entsittlichend zu wirken oder das deutsche Ansehen oder die Beziehungen Deutschlands zu auswärtigen Staaten zu gefährden. Die Zulassung darf wegen einer politischen, sozialen, religiösen, ethischen oder Weltanschauungstendenz als solcher nicht versagt werden. Die Zulassung darf nicht versagt werden aus Gründen, die außerhalb des Inhalts der Bildstreifen liegen.“

— Neue etruskische Kunstfunde. In den letzten Tagen erst ist eine interessante archäologische Entdeckung veröffentlicht worden, die bereits im Kriege gemacht wurde, nämlich der Fund einer Gruppe von griechischen Gottheiten, die man in dem alten etruskischen Veji ausgegraben hat. Schon seit dem Jahre 1913 hat dort der bekannte italienische Archäologe und Direktor des Museo di Villa Giulia, Dr. Giglioli, Ausgrabungen veranstaltet. Im Mai 1916 fand man vor dem eigentlichen Veji unter abgekürzten Erdmassen einen Komplex von Mauern, die, wie man annimmt, ein geheiligtes Bezirk umgrenzt haben, ähnlich wie es in Olympia und Delphi der Fall gewesen ist. Hier fand man eine sicher zusammengehörige Gruppe von Bildwerken aus vielfarbiger Terrakotta, die zum Teil zerschlagen, zum Teil aber noch wohlerhalten ist. Das besterhaltene Stück ist eine Apollostatue, die übrigen stellen einen Herkules mit einer Hindin dar, die ihm Apollo, mit raschen Schritten hinterhereilend, zu rauben sucht. Als Zuschauer dieser Szene figurieren ein Hermes und ein andres Bildwerk, das zu sehr zertrümmert ist, als daß man es erkennen könnte. Giglioli datiert die Bildwerke in das 6. Jahrhundert v. Chr. zurück. Sie stimmen auch mit dem erhaltenen griechischen Stil dieser Zeit überein, dessen Kennzeichen das erstarrte Lächeln, die schematische Haarbehandlung und die schmalen, geschlitzten Augen sind. Italienischen Gelehrten zufolge ist jedoch die Gruppe, die jedenfalls zum Dank für eine erfüllte Bitte errichtet worden ist, unzweifelhaft etruskisch und nicht griechisch.

— Die Wolkeninsel. Etwa 30 Seemeilen nordöstlich von Neuseeland entfernt erhebt sich die „Weiße Insel“ aus dem Meer, die sicherlich zu den merkwürdigsten Eilanden der Welt zu rechnen ist. Ihre Ufer steigen fast senkrecht bis zu einer Höhe von 300 Metern aus den Wellen empor, weisen einen Umfang von etwa 5 Km. auf und sind stets von dunklen Wolken umhüllt, die man schon auf weiteste Entfernungen hin erblicken kann. Die Insel besteht aus fast reinem Schwefel, dem ein geringer Prozentsatz Gips beigemischt ist. Man hat auch ernstlich versucht, die reichen Schwefellager auszubeuten, doch ist es bisher nur gelungen, ein kleines Quantum abzubauen. Im Innern der Insel befindet sich ein See von 20 Hektar Oberfläche, dessen Wasser starken Säuregehalt besitzt und eine Temperatur von + 43 Gr. C hat. Auf der einen Seite dieses Sees befinden sich Krater, die mit großer Gewalt und starkem Geräusch Dämpfe ausschleudern. Diese Dämpfe aber sind es, die als dunkles Gewölk die Insel stets wie in einen Dunstschleier einhüllen.

— Mitteilung der Gesellschaft für Literatur und Kunst. Die [illegible] Hauptversammlung hat folgende Vorstandswahl ergeben: 1. Vorsitzender: [illegible] Dr. Otto Oertel, Stellvertreter: [illegible] Dr. Alfred Halle, Schatzmeister: [illegible] C. F. Neumann, [illegible] Kaufmann C. G. Mansfeld und [illegible] Dr. Paul Krenkel. — Die nächste Veranstaltung der Gesellschaft [illegible] am 27. Januar [illegible] 7 Uhr im [illegible] einen Kammermusikabend. [illegible]

— [illegible] des städtischen [illegible] unter der Leitung Hermann [illegible] Sonntag [illegible] Uhr. [illegible] Sinfonie von Franz Schubert [illegible]

[illegible]

— Kammersängerin [illegible] Januar im [illegible] Schubert, [illegible] Paul Kaiser [illegible] an der Abendkasse.

Neuordnung der Erwerbslosenfürsorge

Nach dem soeben erschienenen neuen Reichsgesetzblatt ist die Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge nicht unerheblich abgeändert worden. Die wichtigsten Bestimmungen, die dabei in Frage kommen, sind folgende:

Zunächst sieht die neue Verordnung eine Erhöhung der Unterstützung vor. Die Familienzuschläge sind wesentlich gesteigert worden; sie betragen künftig für die Ehefrau werktäglich 2,50 M. (bisher 1,50 M.), für jedes Kind werktäglich 1,75 M. (bisher 1 M.). Die Familienzuschläge dürfen aber insgesamt das Anderthalbfache der dem Erwerbslosen selbst gewährten Unterstützung nicht übersteigen. Während für die männlichen Personen und für die weiblichen unter 21 Jahren die bisherigen Unterstützungssätze unverändert übernommen worden sind, betragen sie künftig für weibliche Personen über 21 Jahre, sofern sie Haushaltungsvorstände sind, werktäglich 5 M., sofern sie aber in dem Haushalt eines andern leben, werktäglich 4,25 M. (Die Unterstützung für weibliche Personen über 21 Jahre betrug bisher 3,80 M.).

Personen unter 16 Jahren erhalten künftig keine Erwerbslosenunterstützung. Wo mehrere in einem gemeinsamen Hausstand lebende Familienglieder selbständige Erwerbslosenunterstützung in Anspruch nehmen, darf der Betrag, den diese Personen nach den Bestimmungen insgesamt beziehen könnten, den zweieinhalbfachen Betrag der Unterstützung nicht übersteigen, die dem höchstunterstützten Mitglied der Familie für seine Person zusteht. Rentenbezüge und sonstige Unterstützungen werden künftig bei Beurteilung der Bedürftigkeit zu zwei Dritteln auf die Unterstützung angerechnet; dagegen sind Zinsen von Spargroschen u. dgl. voll anzurechnen. Die neue Verordnung tritt mit ihren wesentlichsten Bestimmungen am 1. Februar in Kraft.

Zum Kampf um die Gemeinschaftsschule

Eine Erklärung des Kultusministers

Der Dresdner Superintendent Dr. Kölbich hatte dem Kultusminister öffentlich die Frage vorgelegt, ob der Minister bereit sei, in der von ihm erstrebten Gemeinschaftsschule die Kinder nach ihren Bekenntnissen zu vereinigen. Der Minister hat in der Volkskammer diese Frage verneint, weil es nach Abschluß des Schulkompromisses dann jeder Elternvereinigung auf Grund ihres Bekenntnisses oder ihrer Weltanschauung möglich wäre, besondere Klassen für ihre Kinder zu fordern, weil also damit die Idee der Gemeinschaftsschule einfach aufgehoben wäre. Superintendent Kölbich erklärte darauf, daß er seine Stellung zur Gemeinschaftsschule nunmehr zu ändern, diese also abzulehnen gezwungen sei.

Hierauf äußerte sich Minister Dr. Seyfert, daß er diese Meinungsänderung bedaure, daß er sie aber ruhig hinnehmen würde, wenn nicht Superintendent Kölbich die Antwort des Ministers als Anlaß seiner Schwenkung hingestellt und behauptet hätte, daß mit dieser ministeriellen Antwort nunmehr der Kampf von der Regierung aufgenommen worden sei. Der Minister stellte demgegenüber fest, daß seine Antwort auf die Frage des Superintendenten diesem seit langem bekannt gewesen ist, er hat sie ihm kurz nach seinem Amtsantritt persönlich gegeben. Demnach könne sie nicht der Anlaß zu der jetzigen Stellungnahme des Superintendenten Kölbich sein. Handle es sich wirklich um eine Kampfansage, so gehe diese nicht von dem Minister aus.

Die technischen Angestellten gegen das Betriebsrätegesetz

Der Gau Sachsen des Bundes der technischen Angestellten und Beamten trat am Freitag in Dresden zu seinem ersten Gautage zusammen. Der Vorsitzende Stadtverordneter Nitzsche II, begrüßte die Versammlung. Dann berichtete Ingenieur Geiser über die Tätigkeit des Gaues im letzten Jahre. Als besonders wichtig hob er den Zusammentritt des sächsischen Gauvorstandes und die Verschmelzung der beiden Technikerorganisationen hervor. Hierdurch sei es möglich gewesen, vielfach günstige Verträge abzuschließen. Manche Verhandlungen seien auch in Kampf ausgeartet. In Dresden sei zwar das Mitbestimmungsrecht erreicht worden. Der jetzt bestehende Tarif sei jedoch gekündigt worden, da die Unternehmer das Mitbestimmungsrecht abschaffen wollten. Infolgedessen ständen auch in Dresden Kämpfe bevor.

Ihre Stellung zum Betriebsrätegesetz legte die Versammlung in einer Entschließung fest, in der u. a. erklärt wurde, das Gesetz trage in seiner jetzigen Fassung nur den Wünschen der Arbeitgeberorganisationen Rechnung. Es werde so nur die Grundlage neuer Kämpfe bilden. Schließlich wurde der Gau aufgerufen, dem solidarischen Vorgehen der Arbeitgeber entgegenzutreten. Eine weitere Entschließung forderte „führende Beeinflussung" der Regelung des technischen Berufsschulwesens, Ablehnung der Werkschulen durch die sächsische Regierung und Errichtung eines einheitlichen Unterrichtsministeriums für das gesamte Berufsschulwesen. Mit der Ordnung innerer Bundesangelegenheiten schloß die Tagung.

Wieder schwarzes Brot

Die Reichsgetreidestelle hat angeordnet, daß Weizen und Roggen zu 90 Proz., Gerste zu 85 Proz. auszumahlen ist. Im Herbst vorigen Jahres war bekanntlich die Ausmahlung herabgesetzt und dadurch helleres Brot erzielt worden. Infolge der schlechten Ernährungsaussichten mußte man die Ausmahlung wieder heraufsetzen. Wir werden also wieder schwarzes Kriegsbrot essen müssen.

Amerikanische Lebensmittelhilfe für Dresden

Gestern nachmittag erschien beim Oberbürgermeister Blüher eine Deputation nordamerikanischer Quäker, bestehend aus den Herren Brown, Newman, Baily und Postsekretär Gramm als Dolmetscher, unter Begleitung des Stadtverordneten Oberpostassistenten von Lindt. Die Deputation stellte sich als Beauftragte einer nordamerikanischen Vereinigung vor, die beabsichtigt, Lebensmittel in größeren Mengen nach Deutschland zu bringen, um unterernährte Kinder und werdende und stillende Mütter damit zu versorgen. Die Herren erklärten, ihr Wirkungskreis erstrecke sich auf Dresden, Chemnitz, Großenhain und einige schlesische Städte. Sie hoffen, längere Zeit 1500 Kindern wöchentlich sechsmal eine warme Mahlzeit bieten zu können. Sie erbaten sich die Unterstützung der Stadt, die ihnen natürlich bereitwillig und mit der Versicherung herzlichen Dankes zugesagt wurde. Das geplante Liebeswerk soll bereits demnächst in die Tat umgesetzt werden. Wie wir hören, wird sich ein Ausschuß bilden, der die Organisation der Lagerung und Verteilung und der Zubereitung der Lebensmittel in den Schulvolksküchen und die Auswahl der Kinder und Mütter in die Hand nehmen wird.

— **Personalnachricht.** Das Gesamtministerium hat die von dem Senatspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht Geh. Rat Hecht erbetene Versetzung in den Ruhestand genehmigt und den Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Nanndorff zum Senatspräsidenten bei dem Gerichte ernannt.

— **Verbot des kommunistischen Bauernkalenders.** Der Befehlshaber des Wehrkreises IV, General Maercker, hat für den Freistaat Sachsen die Herstellung und den Vertrieb der Broschüre „Das freie Land, kommunistischer Bauernkalender für 1920", der von der kommunistischen Partei Deutschlands herausgegeben wird, verboten.

— **Abermalige Erhöhung der Telegramm- und Postpaketgebühren nach dem Auslande.** Vom 1. Februar an ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß sowohl die Gebühren für den Draht- als auch für den Postpaketverkehr nach dem Ausland wesentlich gesteigert werden. Ausschlaggebend ist wieder der Stand unsrer Valuta. Als Basis für den künftigen Tarif im Drahtverkehr gilt der Durchschnittsstand der Valuta in den letzten drei Monaten, für den Postpaketverkehr sogar der jetzige Stand des Schweizer Franken, der gegenwärtig 8 M. beträgt. Dabei ist zu bemerken, daß entgegen allen Erwartungen der Paketverkehr vom Ausland nach Deutschland bedeutend geringer ist als der von Deutschland nach dem Ausland. Infolgedessen werden wir sehr erhebliche Summen an das Ausland zu zahlen haben.

— **Tarif für Gemeinde- und Staatsarbeiter.** Das Gesamtministerium hat dem vorläufigen Entwurf eines Lohntarifes zwischen der sächsischen Regierung und dem Verbande der Gemeinde- und Staatsarbeiter zugestimmt.

— **Zur Durchführung des Branntweinmonopols.** Um den sich mehrenden Zuwiderhandlungen gegen das Branntweinmonopolgesetz — insbesondere der heimlichen Erzeugung von Branntwein, der Herstellung von Trinkbranntwein aus vergälltem Branntwein und dem Branntweinschmuggel — zu steuern, hat das Branntweinmonopolamt Belohnungen bis zu 1000 M. und mehr ausgesetzt für jeden, der solche Zuwiderhandlungen anzeigt. Anzeigen nehmen entgegen die Hauptzollämter und ihre Unterstellen, die Beamten der Zoll- und Steuerverwaltung und alle Polizeibeamten.

— **Die Besitzer von Kraftwagen, Pferdefuhrwerken, Reitpferden und Wasserfahrzeugen** werden auf Ersuchen der Versicherungsgenossenschaft der Privatfahrzeug- und Reittierbesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß ständig beschäftigte Wagenführer, Kutscher usw., ferner auch in geringerem Umfange oder nicht ständig bei der Fahrzeug- und Reittierhaltung tätige Arbeitskräfte, wie Wagenwäscher, Pferdehalter, Beifahrer, Dienstboten usw. zur reichsgesetzlichen Unfallversicherung bei der genannten Versicherungsgenossenschaft angemeldet sein müssen, soweit nicht die Fahrzeug- oder Tierhaltung als Bestandteil eines unfallversicherungspflichtigen Betriebes bereits bei einer andern zuständigen Berufsgenossenschaft versichert ist. Meldepflicht besteht nicht nur, soweit die Fahrzeug- und Reittierhaltungen rein privatem Zwecke dienen, sondern auch für solche zu beruflichen oder gewerblichen Zwecken, z. B. bei Aerzten, Tierärzten, Amtspersonen, Kleingewerbetreibenden, Fleischern, Bäckern, Händlern aller Art, Vereinen, Stiftungen usw. Die Anmeldungen sind für die Betriebe im Stadtgebiete möglichst bald in zwei Stücken an das Versicherungsamt Dresden, Stadthaus Johannstadt, Eliasplatz 5, 2., zu richten.

— **Schmalzverteilung in Dresden.** Freitag den 30. und Sonnabend den 31. Januar wird die angemeldete Landesfettkarte „Januar 8" mit 90 Gramm Schmalz beliefert.

— **Erdölverteilung in Dresden.** Es werden beliefert die Erdölkarten A mit 4 Liter, die Karten B mit 2 Liter, die Karten C mit 1½ Liter. Zum Verkauf des Erdöls sind alle Kleinhändler zugelassen, die bereits vor dem Kriege mit Erdöl gehandelt haben. Der Preis für das Erdöl hat eine weitere Steigerung erfahren. Es kostet jetzt das Liter 3 M. 20 Pf. Die vom Monat Dezember übriggebliebenen Reste des Erdöles werden zum alten Preise von 2 M. 75 Pf. für das Liter an Minderbemittelte abgegeben. Minderbemittelte, die von dieser Möglichkeit Gebrauch machen wollen, müssen sich bei dem für sie zuständigen Obmann des Armenpflegervereins gegen Vorlegung der Erdölkarte einen Bezugsausweis holen.

— **Wetterbericht.** Am Freitag war es vormittags heiter am Nachmittage bewölkte sich der Himmel. Die Temperatur stieg im Maximum auf + 8,4 Grad Celsius. In der vergangenen Nacht sank die Temperatur bis auf + 0,5 Grad Celsius. Am Sonnabend früh war es trüb und 1,2 Grad Celsius warm. Der Luftdruck fällt, er beträgt 756,4 Millimeter. Der Wind weht aus Westen.

— **Volkshochschule.** Montag den 26. Januar beginnen die einfachen chemischen Versuche unter Leitung von Prof. Dr. Rauch (König-Georg-Gymnasium, Chemiezimmer, 7 Uhr). Ebenfalls Montag: Dozent Knebel: Psychologie des täglichen Lebens, 4. Hoch- und Fortbildungsschule, Melanchthonstraße (1/4 8 Uhr); Johannes Blüthner: Einführung in die Himmelskunde, Kreuzschule, 1/2 8 Uhr. — Dienstag den 27. Januar beginnt Dr. Kurt Koch Übungen zu [illegible] ... Volksschule, Zöllnerplatz, Zimmer 30 (1/2 8 Uhr), Dr. Karl Zimmermann: Das Wesen des Kunstwerkes, König-Georg-Gymnasium, Aufsichtsaal (1/2 8 Uhr). — Mittwoch den 28. Januar 8 Uhr beginnt Bildhauer Georg Kuhles eine Reihe von acht Vorträgen über die Entwicklung des Bildhauers in Sachsen bis zu seiner heutigen wirtschaftlichen Bedeutung im Bildersaal der Sächsischen Bücherei und Verkehrs-... [illegible] ... Oberrealschule Johannstadt (Lutz). Abends 8 Uhr hält am gleichen Orte Lehrer Karl Schubert einen Vortrag über Gefahren des Eisensturzes und anderer Weltprobleme.

— **Geschäftsjubiläum.** Die Firma Siedmar u. Sohn, Waisenhausstr. 10, blickt dieser Tage auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurück.

c. **Hohenstein-Ernstthal.** (Kommunalisierung einer Ueberlandbahn.) Die in einem Bahnverband zusammengeschlossenen Gemeinden Hohenstein-Ernstthal, Gersdorf, Lugau und Oelsnitz beschlossen die Kommunalisierung der Ueberlandbahn Hohenstein-Ernstthal—Oelsnitz, sofern über den Preis eine Einigung erfolgt. Die Besitzerin, die Frankfurter Gesellschaft für Bahnbau und -betrieb, hat einen Verkaufswert von 3 242 000 M. errechnet. Der Angelegenheit soll nähergetreten werden, sobald eine Nachprüfung durch Baurat Sorger erfolgt ist.

* **Leipzig.** (Verurteilte Denkmalsschänder.) Am 19. November v. J. haben vier junge Leute, die von einem Tanzunterhaltungsabend kamen, das Schillerdenkmal mit Guttalin beschmiert. Die Reinigung des Denkmals wird viel Zeit und Mühe beanspruchen. Die Täter, die angaben, in angeregter Stimmung gewesen zu sein, wurden unter Berücksichtigung ihres jugendlichen Alters und ihrer Unbescholtenheit zu sechs oder vier Wochen Gefängnis verurteilt.

b. **Dölzschen.** Nährmittel) sofort auf Abschnitt 31 der Nährmittelkarten A, B, C und D. — (Kohlenverteilung) am 27. Januar ½8 bis ½10 Uhr am Schacht in Döhlen für Nr. 66 bis mit 80 und 246 bis mit 276 der bei der Gemeinde zur Belieferung angemeldeten Karten, auf Grundkarten 2 Hektoliter, Zusatzkarten 1 Hektoliter gegen Abschnitt 1 und 2. Die infolge Schachtbrandes unterbliebene Kohlenlieferung am 19. d. M. für die Kundenlistennummern 42 bis mit 65 und Nr. 222 bis mit 245 erfolgt am 30. Januar ½8 bis ½10 Uhr am Schacht in Döhlen.

cc. **Weinböhla.** (Lebensmittel.) Auf sämtliche Nährmittelkarten Reihe II, Abschnitt 9: 100 Gr. ausländische Hülsenfrüchte und 100 Gr. Teigwaren. Auf rosa Lebensmittelkarte, Abschnitt 9: 2 Päckchen Milchsüßspeisen. Auf grüne und rote Lebensmittelkarte: Abschnitt 9: 2 Päckchen Eindeickskeks. Auf Landesfettkarte Abschnitt F: 50 Gr. Butter. Auf Auslandsfettkarte Reihe II, Abschnitt 4: 100 Gr. Kokosfett. Auf Reichsfleischmarke „X": 150 Gr. Frischfleisch oder Wurst. Kinder unter 6 Jahren die Hälfte. Auf Wochenkartoffelkarte: 7 Pfund Kartoffeln, Kinder unter 4 Jahren erhalten 5 Pfund.

* **Niedersedlitz.** (40 Gr. Limburger Käse) auf Abschnitt L der Landessperrkarte. Einlieferung der Abschnitte bis Montag mittag 12 Uhr im Lebensmittelamt. Ausgabe Montag nachmittag von 2 bis 4 Uhr.

Neues vom Tage

Raubüberfall in einer Diamantenhandlung

Ein Raubüberfall auf die Diamantenhandlung Rosendahl in der Woerthstraße in Kassel wurde, wie uns ein eigener Drahtbericht meldet, am Donnerstag dort verübt. Vier Männer stellten sich der Frau des nicht anwesenden Diamantenhändlers als revidierende Kriminalbeamte vor, überrumpelten und beraubten sie. Sie raubten 80 000 M. Bargeld und entkamen.

Die schwarzen Pocken

Wie aus Bochum gemeldet wird, ist in Linden bei Bochum eine Anzahl von Personen an den schwarzen Pocken erkrankt. Die Erkrankung soll von einer Italienerin eingeschleppt worden sein.

Schweden will die Todesstrafe abschaffen

Nachdem sich, wie in den meisten andern Ländern, auch in Schweden bereits seit Jahrzehnten zahlreiche Juristen und Politiker scharf gegen die Verlängerung der Todesstrafe ausgesprochen haben, hat nunmehr, wie „Dagens Nyheter" melden, die schwedische Regierung von mehreren Sachverständigen Gutachten über die kriminellen Folgen einer Abschaffung der Todesstrafe eingefordert. Die bisher vorliegenden Gutachten treten in ihrer Mehrzahl dafür ein, daß die Todesstrafe aus dem Strafgesetzbuch und dem Militärstrafgesetzbuch, soweit das letztgenannte in Friedenszeiten in Anwendung komme, ganz verbannt und nur für die schwersten Vergehen im Kriege beibehalten werden solle. Ein Vergleich zwischen den Kriminalstatistiken der Länder, in denen die Todesstrafe gilt, und der, in denen sie abgeschafft sei, beweise in keiner Weise, daß die Todesstrafe als Schutz für die Allgemeinheit den lebenslänglichen Freiheitsstrafen überlegen sei. Die Ziffern für die schwersten Verbrechen seien in der Gruppe nicht höher als in der zweiten.

Eine neue Arche Noah

Ein Millionär aus Okland in Kalifornien behauptet, im Traume den Auftrag erhalten zu haben, eine neue Arche Noah zu bauen, da die Erde wieder von einer Sintflut bedroht werde. Er hat seine Arche genau nach den Angaben der Bibel gebaut und glaubt, sein Fahrzeug werde sich auf See in jedem Wetter halten können. Ob der moderne Noah „Tiere aller Arten, immer ein Männlein und ein Weiblein", mit sich in die Arche nehmen will, wird nicht berichtet.

Sport

Der Allgemeine Turnverein zu Dresden hält Sonntag den 25. Januar nachmittags 4 Uhr eine Vereinsturnerversammlung ab. Bei der Vorführungen unter Oberturnwart Göhsel, Gemeinübungen am Barren und Kugelstoßen unter Oberturnwart Reißig, ferner Riegenturnen in vier Reihen am Pferd sowie Vorführungen unter Hauptturnwart Diecken und Spiele unter Hauptspielwart Nadebusch gezeigt werden. An die Vorturnerstunde schließt sich die Jahreshauptversammlung der Vorturnerschaft an, in der Jahresbericht und Jahreskassenbericht erstattet sowie die Jahresveranstaltungen für 1920/21 festgelegt werden.

S.-K. Sportfreunde, Dresden-Cotta. Man schreibt uns: Die erste Elf des Vereins stand am vergangenen Sonntag der als spielstark bekannten gleichen Mannschaft des S.-K. Sturm auf dem Ahornplatz gegenüber. Man glaubte allgemein, die Sportfreunde wären etwas zuviel gewagt, war es doch erst das zweite Spiel seit der Wiederaufrichtung des Vereins. Infolge des Spielverlaufs war es auch den Stürmern nicht möglich, ein volle Mannschaft zu bringen, und so spielten sie mit nur zehn Mann. Die Sturm-Mannschaft aber verdiente den Sieg, da sie mit dem Resultat von 1:3 unterlag, denn ihre Leistungen am Kombinationsspiel waren wirklich geeignet, für den Sport zu werben. [illegible] — Am kommenden Sonntag den 25. Januar haben die Radeberger Sportfreunde nach Dresden, um dort der ersten Elf des Sportvereins gegenüberzutreten.

Der Bund Deutscher Radfahrer kommt in diesem Jahre mit einem großzügigen Sportprogramm heraus und veranstaltet u. a. folgende drei große Bundesfahrten: 2. Mai Rund um die Sächsische Schweiz, 6. Juni Rund um Dresden, 18. Juli Dresden—Leipzig—Dresden, 8. August [illegible]. Weitere Veranstaltungen und Bundesfahrten werden noch bekanntgegeben.

Der Kaiserpreisfahrer Hans Schreiber, Mitglied des Dresdner Radfahrervereins „Sport", ist innerhalb zwei Tagen an einer tückischen Krankheit am 21. d. M. gestorben. Die Dresdner Radsportgemeinde verliert in dem Verblichenen ihren besten Vertreter, der sowohl im Straßen- als auch im Bahnfahren in den letzten Friedensjahren nicht zu schlagen war. Unter anderm siegte er mit großem Vorsprung in folgenden Rennen: 1913/14 Dresden—Leipzig—Dresden, Rund um Dresden, Rund um die Sächs. Schweiz, Deutsche Straßenmeisterschaft. Ebenso ist er Rekordinhaber über 150 Km des Gaues Sachsen des Bundes Deutscher Radfahrer. Schon seit Monaten hatte er große Vorbereitungen für die Saison getroffen, um auch dieses Jahr wohlgerüstet in den Kampf einzutreten.

Kirchennachrichten

für Sonntag den 25. Januar

Evangelisch-lutherische Landeskirche

Kollekte für den Magdalenenhilfsverein zu Dresden

Evang. Hof-K. ½9 Am.: Hofpred. Friedrich. ½10: Ders. ... [illegible]

Kreuz-K. ½9 Am.: Sup. Kölbich. ½10: P. Böhme. Nachher Am.: Ders. ½12 Kinderg.: Sem. Kählich. 6: P. Sprebach.

Frauen-K. ½10 Pr. u. Am.: Kirchenrat Meimer. ½12 Kinderg.: P. Richter. 6 Abendg. im Gem.-Saal: Ders.

Dreikönigs-K. ½10: P. Winter; nachher Am. in der Taufhalle: Ders. 10 u. ½12 Kinderg. im Gem.-Saal: Pf. Gäbelein. 6 Pr. im Gem.-Saal: P. Tittler. 8 Unterred.: Pf. Gäbelein.

Garnison-K. ½10: Div.-Pf. Otto.

Annen-K. 9 Am.: P. Schmiedel. ½10: Ders. 11 Kinderg.: Pf. Kohberg. 6: Ders.

Matthäus-K. 9 Am. ½10 Pr.: P. Böhnhoff. ½12 Kinderg. 6 Pr.: Pf. v. Seyder-Oechsenberg.

Johannes-K. ½9 Am.: P. Menzel. ½10 Pr. u. Am.: P. [illegible]. 6 Pr. u. Am.: Pf. Tenner. — Gemeindehaus Eliasstraße: ½10 Pr.: P. Freiwig.

Martin-Luther-K. ½10: P. Wiesenthal, Nachher Am.: Ders. ½12 Kinderg.: P. Ihle. 6 Weiser: Pf. Trautsch.

Pauli-K. ½10: Pf. Reinhardt. 10 Mädchen- u. ½11 Knaben-Kinderg. im Gem.-Saal: P. Klee. 6 G. im Gem.-Saal: P. Bomayer.

Petri-K. 9 Pr. m. Am.: P. Sonnewald. 6: P. Böhme.

Jakobi-K. ½9 Am., ½10: P. Fritsch. ½11 Unterred.: Ders. ½12 Kinderg.: P. Böhme. 6: Pf. Köhn.

Trinitatis-K. ½10 Pr.: Pf. Glanzmeister. Hierauf Am.: Ders. ½12 Kinderg.: P. Müller. 6 Pr. u. Am.: P. Sprenger.

Luther-K. ½10 Pr. u. Am.: P. Schulze. ½12 Kinderg.: Pf. Keßler. 6 Pr. u. Am.: Ders.

Christus-K. 9 G. u. Am.: P. Köhler. ½11 Unterred.: P. Heinemann. 11 Kinderg.: P. Köhler. 6 Pr. u. Am. im Gem.-Saal: Pf. Kreisheimer.

Zelscher-K. ½10 G.: P. v. Brück. Danach Am. ½12 Kinderg. 6: P. Schneider.

Christus-K. ½10 Pr.: P. Krüger. ½12 Kinderg.: Pf. Wenzel.

Markus-K. ½9 Am.: P. Thalwitzer. 9 Pr.: P. Naumann. 11 Unterred.: Pf. Naumann. 6 Pr. im Konfirm.-Saale Pf. Ulrich: Ders.

Emmaus-K. ½10 Pr. u. Am.: Pf. Nürnberger. — Bethaus Uebigau: 6 Pr.: Pf. Nürnberger.

Auferstehungs-K. (Im Gem.-Hause.) ½10 Pr. u. Am.: P. Neuber. ½12 Kinderg. 6 Pr.: P. Schmidt. — Im Schulsaal zu Zschertnitz: ½9 Kinderg. 4 Pr.: P. Neuber.

Heilands-K. ½9 Am., 9 Pr., 11 Kinderg.: P. Fröbel.

Andreas-K. ½10: Pf. Dorner. Danach Am.: Ders. ½12 Kinderg.: Ders. 6 Pr. u. Am.: P. Barr.

Thomas-K. ½10 Pr.: Kand. Herrmann.

Apostel-K. 9 Pr. u. Am.: P. Bernhardt. 11 Kinderg.: Pf. Fischer.

Versöhnungs-K. ½10 G. m. Am.: P. Behrend. ½12 Kinderg.: P. Pilz. 6 G.: Ders.

Nazareth-K. ½10 Pr. u. Am.: Pf. Drosle. ½12 Kinderg. (Knaben): Ders.

Hoffnungs-K. 9 G.: P. Kutzleb. 11 Unterred.: Ders.

Zacharias-K. ½10 Pr.: Pf. Riedel. 11 Unterred.: P. Nebeusch.

Stadtkrankenhaus Friedrichst. 10 G. u. Am.: Pf. Hanzsch.

Stadtkrankenhaus Johannst. 10 G. u. Am.: Pf. Büttner.

Diakonissenanstalt. ½10: P. Molwitz.

Blasewitz. ½10 G. u. Am.: P. Bauer. ½12 Kinderg.: Pf. Friedberger. 6: Ders.

Loschwitz. ½10 Pr. u. Am.: Pf. Schulz.

Laubegast. ½9 Am.: Pf. Winkler. 9 Pr.: P. Wend. — Schule Tolkewitz. 6 Pr.: P. Wend.

Leubnitz-Neuostra. ½9 Am. 9 Pr.: Pf. Schmidt. — Betsaal zu Reick. 10 Kinderg. ½9 Am. 5 Pr.: P. Pilger.

Landeskirchl. Gemeinschaft. Nachmittag 7. Abds. ½8 Evangelisationsversammlung.

Reformierte K. ½10 G. in der Sakristei: Pf. Kautzsch.

Ev. Herrnhuter Brüdergemeine. 10 Saal Ostraallee 30, 1 Pr. u. Am.: P. Peter.

Römisch-katholische Kirche

Hof-K. Sonn- u. Feiertg.: Fl. M. 6, 7, ½8, ½9 Sch. 10, 11 P. Pr. ½7 u. ½11, 4 Vesper.

Herz-J. Albertpl. 7 M. 9 G. m. Pr. ½11 Sch. 6 B.

Garnison-K. Sonn- u. Festtags ½10 G., vorh. Bchtg.

Kathol. Kirche Friedrichstadt. 7 M. 9 Pr. Pf. 6 Kr. W. M. 7, M. früh ½8 St. Pred. vorher 5 B.

Josephinenstifts-K. Große Plauensche Str. 16, Fed. So. u. Ft. ½8 M. u. Pr. ½9 Pr. od. Christenl. m. B. ...

Joseph-K. Rehefelder Str. ½7 M. 7 S. 9 M. dan. S. u. S. 10 Pr. u. S. ...

Marien-K. Gottfried-Keller-Str. So. u. F. 7—8 B. u. S. 9 M., Pr. u. S.

Pieschen. Trübelstr. Sed. So. u. F. früh 8 M. u. sl. S. ½10 Hm. M. Pr.

Strehlen. Turnh., Mockritzer Str. Jed. S. S. im M. 9 B.

Herz-Jesu-K. Borsbergstr. Hl. M. ½7 u. ½8, ½10 Pr. u. M. ½12 Pr. u. M., ½8 And.

Marienkapelle. Wittenberger Str. 88. 9 Pr. u. M.

Andere Kirchen und Religionsgemeinden

Ev.-ref. der [illegible] ... Gemeinde, Klarastraße 41. 9 Pr.: P. Hammitzsch.

Kirchsaal der [illegible] evang.-luth. ... 9 Pr. 7, 9 ... danach Christenlehre: P. H. Starkmann.

Evang. Gemeinschaft. Zionskirche, Neue Gasse 5. 9 Pr. ½11 Kinderg. ½8 Pr. — [illegible] ... 11 Kinderg. — Versammlungslokal Cotta, Lübecker Str. 8, 11 Kinderg. ½8 Pr. — Kirche Katharinenstr. 17. 9 Pr. 6 Am. 11 Kinderg. 8 Pr. u. Am. — Versammlungslokal ... Str. 8. 11 Kinderg. — Friedenskirche Löbtau, ... 3. ½11 Kinderg. 8 Pr. u. Am.

Brüdergemeinde, Friedenskapelle, Kamenzerstr. 18. ½ Pr. 3 Pr. 7 Jugendverein.

Methodisten-K. Ostraallee 25. ½10 G. 11 Kinderg. 7 Pr.

Christl. Wissenschaft. Verein, Winckelmannstr. 7. 10 G. **Erste Kirche Christi der Scientisten** (Wissenschaftler) Dresden-N., Bautzner Str. 48. 10 u. 11 G.

Freireligiöse ev.-luth. Bethlehemsgemeinde, Kurfürstenstr. 11. ½10 Pr.

Neuapostol. Gemeinde, Böhmische Str. 37. 9 Gottesd. ½8 Abendg.

Haarnetze

nur für Wiederverkäufer zu den billigsten Preisen. [illegible]
Kurt Dulz, Haarnetz-Großhdlg., Scheffelstr. 17

Amtliches

Städtischer Obstverkauf.

Der bisher wegen Hochwasser ruhende Verkauf beginnt von neuem am Montag den 26. Januar 1920.

Es werden, solange der Vorrat reicht, an jedermann abgegeben:
Winteräpfel 1. Gruppe das Pfund zu 1 M.,
Winteräpfel 2. Gruppe das Pfund zu 80 Pf.

Die Verkaufsstelle befindet sich an der Landungsstelle der Dampfschiffe gegenüber der Einmündung der Münzgasse ins Terrassenufer. Verkaufszeit werktags vormittags von 9—12 und nachmittags von 1—4 Uhr.

Packmittel sind mitzubringen. Einwendungen bezw. das Gewicht, die Füllung oder die Ware selbst können nur berücksichtigt werden, wenn sie bei Uebernahme der Ware an Ort und Stelle vorgebracht werden.

Dresden, am 23. Januar 1920. (92985)

Kommunalverband Dresden Stadt und Land.

Schmalzverteilung.

Freitag den 30. und Sonnabend den 31. Januar 1920 wird beliefert:
a) die angemeldete Landesfettkarte der Stadt Dresden, „Januar 8" mit 90 g Schmalz,
b) der angemeldete Butterbezugsschein für Großverbraucher mit 90 v. H. mit Margarine.

Der Kleinhandelspreis beträgt für 90 g Schmalz 1,08 M., für 1 Pfund 6,12 M., für Margarine 6,40 M. für ein Pfund.

Vorzeitige Abgabe ist strafbar.

Dresden, am 23. Januar 1920. (92986)

Der Rat zu Dresden.

Krankenmehl und Krankengebäck.

Für das Gebiet des Gemeindeverbandes Dresden und Umgebung wird folgendes bestimmt:

§ 1. In den zum Handel mit Krankenmehl, sowie zur Herstellung und Abgabe von Krankengebäck nach der Bekanntmachung vom 20. Dezember 1919 zugelassenen Bäckereibetrieben treten folgende Aenderungen ein:

Es scheiden aus:

1. Stadt Dresden:
17. Stadtbezirk: Küttner, Max, Berggießhübler Straße 12.

2. Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt:
Wahnsdorf: Ernst Uhlemann.

Neu zugelassen werden:

1. Stadt Dresden:
7. Stadtbezirk: Claus, Max, Reinhardtstraße 11.
5./24. Stadtbezirk: Scheri verw., Elli, Marienallee 2.
19. Stadtbezirk: Möke, Emil, Schnorrstraße 42.
11. Stadtbezirk: Grundmann, Max, Krenkelstr. 6, Melnitz, Gustav, Löbderstraße 20.

2. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt:
Rähnitz: (Ortsteil Hellerau) Alwin Hartmann,
Reichenberg: Ernst Uhlemann.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden nach § 19 der Bekanntmachung vom 22. Oktober 1919 bestraft.

Dresden, am 23. Januar 1920. (92987)

Gemeindeverband Dresden und Umgebung.

Der Frühjahrsmarkt in Nossen

findet am 23. und 24. Februar d. J. statt.
Nossen, am 22. Januar 1920. (92871)
Der Stadtrat.

Bekanntmachung!

Die bisher der Zentrale für Jugendfürsorge (Pfarrer Mäusel) angeschlossene (9296)

Abteilung für Berufsberatung und Lehrstellen-Vermittlung

wurde vom Zentralarbeitsnachweis übernommen. Geschäftszeit 9—12 u. 3—5 Uhr. Telefon 25381.

Dresden, den 23. Januar 1920.

Zentral-Arbeitsnachweis.

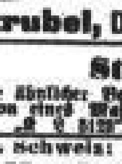
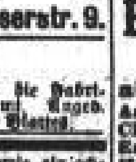
Der Geschäftsführer: Dr. Nerlchmann

— Automobile —

Erstklassige Last- u. Personenwagen versch. Fabrikate u. Stärken, mit u. ohne Gummi preiswert abzugeben. Anfragen an (92984)
Autozentrale Widel, Löbau i. Sa.
Altmarkt 10. Fernruf 485.

Werkzeugmaschinen

für die Holz- und Metallbearbeitung

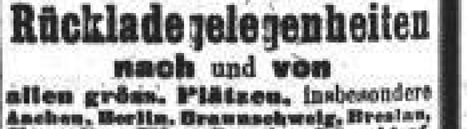
Bandsägen, 800 mm Durchm., Hobel- und Abrichtmaschin. sc. Drehbänke all. Gr., Bohrmaschinen sofort ab Lager oder kurzfristig lieferbar, auch gebrauchte Maschinen.

Strubel, Dresden-N., Kaiserstr. 9.

Stanzwerk

oder ähnlicher Betrieb gesucht, welch die Fabrikation eines Massenartikels übernimmt. Angeb. unt. „S. 2 5129" an die Exped. d. Blattes.

Hermann Görlach
Dürerstr. 44 Dresden-A. T. 14398



Stets preisgünstige (91696)

Rückladegelegenheiten

nach und von

allen größ. Plätzen, insbesondere Aachen, Berlin, Braunschweig, Breslau, Chemnitz, Cöln, Danzig, Düsseldorf, Erfurt, Gleiwitz, Görlitz, Halle, Hamburg, Hannover, Kiel, Königsberg, Leipzig, Magdeburg, München, Plauen, Stettin, Stuttgart, Wiesbaden, Zittau, Zwickau.

Für Stadtumzüge

mäßigste Preisstellung bei sorgfält. Bedienung

Export — Import nach von und via Schweiz:

Basler Lagerhausgesellschaft

Basel.

Société d'Entrepôts de Bâle. Telegr.: Warehouse.

Internationale Spedition

von und nach Italien, Spanien, Frankreich usw. Zollabfertigung, große Lagerräumlichkeiten, Rollfuhr. Umspedition von Stückgütern und Wagenladungen in Basel und Leopoldshöhe (Baden). (A7535)
Amtliche Güterbestätterei der bad. Staatsbahn.

Doppelte, sowie einfache

Holzspaltmaschinen

[illegible] lieferbar, abzugeb. Max Donath, Gruna-Dresden, Bodenbacher Straße 58. (91619)

1 Schreibmaschine

zu [illegible] ... [illegible]

Achtung! Achtung!

Einspänner-Fuhren

jeder Art werden prompt und billig ausgeführt [illegible] ... Straße 30. [illegible]

Handels- und Industrie-Zeitung

Finanzzoll und Schutzzoll

Von Dr. Siegfried Brase

Mit der Einstellung auf den Friedenszustand, der Abtragung kriegerischer Schranken im Völkerverkehr dürfte die Neuregelung der Außenhandelsbeziehungen von immer größerer Bedeutung werden. Schon im Friedensvertrag von Brest-Litowsk spielte diese Frage eine wichtige Rolle. Der Versailler legte uns in allgemeiner Nachahmung des 1871 von Deutschland beobachteten Verfahrens gegen alle Feindstaaten als einseitige Verpflichtung die Meistbegünstigung auf, wies uns also verkehrspolitisch eine gebundene Marschroute an. Hiernach haben wir, abgesehen von den besonderen wirtschaftlichen Servituten, jeder dieser Mächte automatisch alle Bevorzugungen zu gewähren, deren ein beliebiges drittes Land sich bei uns erfreut oder künftig erfreuen wird. Diese Wirtschaftsformel ist noch während des Krieges als zu starr und deshalb überlebt angefeindet, nun aber durch „höhere Gewalt“ ebenso galvanisiert worden, wie politisch das neue und garantierte „europäische Gleichgewicht“. Sie wird dazu beitragen, den Schwerpunkt unseres Zollwesens um so stärker auf den Finanzzoll zu verschieben.

Hierunter versteht man den Zoll, der lediglich einen ergiebigen Ertrag für den Staatshaushalt bezweckt, während der Schutzzoll, von wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten ausgehend (nach Eheberg), eine geradezu prohibitive, abhaltende Wirkung ausübt. Er kann sogar, wie bei den deutschen Agrarzöllen von 1878 und 1902, welche die Konkurrenzfähigkeit der ausländischen Getreidezufuhr gegen die Inlandserzeugung abschwächen sollten, mit der Nebenform sogenannter Liebesgaben (Einfuhrscheinen, Exportprämien) den Finanzen abträglich sein. Anderseits neigt er zu differentieller Behandlung, d. h. dazu, fremde Länder je nach Gefährlichkeit oder Unschädlichkeit ihres Wettbewerbes auf unserm Markt verschieden zu behandeln, was zu Vergeltungszöllen, Zollkriegen führen kann und auch geführt hat, durch die Meistbegünstigung aber unmöglich gemacht wird.

Das deutsche System vor dem Kriege bestand insgesamt in einer Mischung von Schutz- und Finanzzöllen. England, seit dem Sieg der Antikornzolliga Mitte des vorigen Jahrhunderts das Land reinen Freihandels, beschränkte sich auf Finanzzölle, besonders für Kolonialwaren (Tabak, Tee, Zucker, Spirituosen); während des Krieges erheblich gesteigert, halfen sie lange, Anleihen entbehrlich zu machen. Auch in Amerika trug die siegende Partei der Demokraten die Schutzzölle zum Teil ab; allerdings wurde diese Erleichterung der Einfuhr durch erschwerende Abfertigungsvorschriften wieder ausgeglichen, ein Beispiel, dem Frankreich mit vexatorischen Tarabestimmungen folgte. Auf ähnliche verschärfte Weise wird man auch jetzt noch auf lange hinaus der deutschen Ware den Zugang zu verbauen suchen, ohne zu immer besonderen Zöllen greifen zu müssen.

Während des Krieges haben ja schon die europäischen Zollsysteme einschneidende Veränderungen erfahren, indem Abgaben durch Einfuhrverbote ersetzt wurden. Aus finanziellen und transporttechnischen Gründen mußte man vor entbehrlichen Gütern sich radikal „schützen“, um den Bezug lebens- und kriegsnotwendiger zu sichern. Umgekehrt wurden durch die letztere Notwendigkeit Ausfuhrverbote veranlaßt; in deren Konsequenz tauchte kürzlich der Plan allgemeiner Ausfuhrzölle auf, um dem drohenden Ausverkauf Deutschlands zu steuern.

Neuerdings scheint man jenes Projekt zu einer bloßen „Ausfuhrabgabe“ abschwächen zu wollen, die sich mehr dem Charakter einer reinen Finanzmaßregel nähern würde. Dieser kommt ebenfalls in erster Linie den Valuta- oder Geldzöllen zu, in deren Erhebung nach langem Sträuben nun auch die Entente gewilligt hat. Gegen Länder mit noch tieferem Valutastande als dem unsrigen, wie Polen, werden sie immerhin auch als sehr scharfe Schutzzölle zu wirken vermögen.

Jedenfalls dürften die Zölle für den Wiederaufbau unsrer Reichsfinanzen ein wesentliches Stück bilden, dessen Bedeutung über dem heftigen Steuerstreit noch nicht allgemein zum Bewußtsein gekommen ist. Unter diesem Gesichtspunkt wird auch die Entscheidung über das Zollsystem, die früher als eine Frage der Weltanschauung die Gemüter erhitzte, zu einer Sache nationaler Zweckmäßigkeit und der engen Interessengemeinschaft zwischen Finanzen und Volkswirtschaft.

Der Geldverkehr bei der Reichsbank

Nach der recht erheblichen Entlastung in der ersten Januarwoche weisen die Anlagekonten der Reichsbank nach dem vorliegenden Ausweis vom 15. Januar wieder eine Zunahme auf. Im Zusammenhang damit, daß die vom Reich bei der Bank angeforderten Kredite größer waren als der Erlös aus dem im freien Verkehr rediskontierten Reichsschatzanweisungen, stieg die gesamte Kapitalanlage um 206,2 Millionen Mark auf 35 888,3 Millionen Mark; von dieser Steigerung entfielen allein auf die bankmäßige Deckung 180,9 Millionen Mark. Anderseits ist ein die Inanspruchnahme der Bank übersteigender Betrag den fremden Geldern zugeflossen. Diese erhöhten sich nämlich um 441,6 Millionen Mark auf 11 227,9 Millionen Mark.

Der in der Vorwoche beobachtete Rückfluß an Zahlungsmitteln hielt in etwas vermindertem Maße auch in der Berichtszeit an. Zwar dehnte sich der Banknotenumlauf um einen kleinen Betrag von 50,6 auf 35 680,6 Millionen Mark aus, dagegen kehrten 278,2 Millionen Mark Darlehnskassenscheine aus dem freien Verkehr in die Kassen der Bank zurück, so daß per Saldo der Rückstrom von papiernen Zahlungsmitteln (Banknoten und Darlehnskassenscheinen) sich auf 227,6 Millionen Mark bezifferte. In der Vergleichszeit der Jahre 1918 und 1917 betrug die Verminderung des Umlaufs an Banknoten und Darlehnskassenscheinen 281 Millionen Mark resp. 261,6 Millionen Mark, während in der 2. Januarwoche des Vorjahres die unruhigen politischen Verhältnisse eine Verstärkung des Umlaufes an solchen Scheinen in Höhe von 154 Millionen Mark herbeiführten. An kleinen Zahlungsmitteln (50 Pfennig und darunter) konnte in der Berichtszeit ein größerer Betrag dem Verkehr zur Verfügung gestellt werden, so daß sich der Vorrat an Scheidemünzen um 4,6 auf 16 Millionen Mark ermäßigte. Die Bestände an Gold und Reichskassenscheinen weisen nur ganz geringe Veränderungen auf.

Bei den Darlehnskassen verringerte sich durch Rückzahlungen der Betrag der ausstehenden Darlehne um 358,3 Millionen Mark auf 24 175,2 Millionen Mark. Ein dieser Abnahme entsprechender Betrag an Darlehnskassenscheinen wurde der Darlehnskasse von der Reichsbank zurückgegeben, die ihrerseits, wie oben erwähnt, einen Rückfluß an solchen Scheinen aus dem Verkehr in Höhe von 278,2 Millionen Mark zu verzeichnen hatte. Die eigenen Bestände der Bank an Darlehnskassenscheinen wuchsen um 25,1 Millionen Mark auf 10 996,2 Millionen Mark.

In die Berichtswoche fiel der Einzahlungstermin (8. Januar) auf die Sparprämienanleihe; es wurde nahezu der gesamte gezeichnete Betrag, also unter Berücksichtigung dessen, daß die Hälfte in Kriegsanleihe geleistet werden mußte, 1,8 Milliarden Mark eingezahlt.

Ankauf des Feuerwerkslaboratoriums durch das Sachsenwerk

Im Zusammenhang mit dem von uns bereits an andrer Stelle erwähnten Erwerb des reichsfiskalischen Feuerwerkslaboratoriums in Radeberg durch das Sachsenwerk, Licht- und Kraft-Aktiengesellschaft in Niedersedlitz, beschlossen die Verwaltungsorgane, einer sofort einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung den Antrag auf Erhöhung des Grundkapitals um weitere 5 Millionen Mark ab 1. Januar 1920 dividendenberechtigter Aktien zur Beschlußfassung zu unterbreiten. Die neuen Aktien sollen dem Bankhause Gebr. Arnhold in Dresden und Berlin zum Kurse von 175 Prozent mit der Maßgabe überlassen werden, daß es davon 3 Millionen Mark den bisherigen einschließlich den zufolge der Beschlüsse der letzten Generalversammlung neu hinzukommenden Aktionären, d. i. auf 5000 M. 1000 M. zu 190 Proz., zum Bezuge anzubieten, 375 000 M. der dem Gebr. Arnholdschen Pensionsverein zugunsten des Wohlfahrtsfonds für Angestellte und Arbeiter des Sachsenwerks zu überweisen, 1 500 000 M. junge Aktien der Firma G. C. Kraußer u. Co. in Neukölln zwecks dauernder Interessenahme am Werke und den Rest an sonstige, vornehmlich am Werke zu Interessierende zu überlassen hat. Die behördliche Genehmigung zur Ausgabe der 5 Millionen Mark Aktien wird unverzüglich nachgesucht werden.

Das Bezugsangebot auf die von der letzten Generalversammlung beschlossenen 6 Millionen Mark neuen Aktien wird, nachdem die behördliche Genehmigung zur Ausgabe derselben vor kurzem eingegangen ist, nach Eintrag im Handelsregister in den Tagesblättern veröffentlicht werden. Im Zusammenhange mit der Transaktion wird der Generalversammlung ferner die Aenderung des § 12 der Satzungen, die Zahl der Mitglieder des Aufsichtsrates betreffend, bzw. die Zuwahl des Herrn Georg Kraußer in den Aufsichtsrat vorgeschlagen werden.

Die Dresdner Börse blieb heute ebenso wie die auswärtigen Börsen geschlossen.

Exportverein in Sachsen. Nach einer mehr als fünfjährigen Unterbrechung gelangen die vom Exportverein in Sachsen, Dresden, Ostraallee 9, herausgegebenen „Monatlichen Mitteilungen“ mit der uns vorliegenden Nummer wieder zur Veröffentlichung. Sie erscheinen im großen und ganzen wieder in der früheren Gestalt, nur mit dem Unterschiede, daß ihnen ein dreisprachiger Bezugsquellennachweis angegliedert worden ist. Im übrigen läßt die stetig wachsende Zahl der Anfragen, auch aus dem Auslande, erkennen, wie sehr diesem im allgemeinen an einer baldigen Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Deutschland gelegen ist. Von besonderem Interesse sind auch die eingehenden Angaben über „Warenverkehr“, über den der Exportverein von den ihm angeschlossenen führenden Speditionsfirmen aus allen Teilen des In- und Auslandes dauernd auf dem laufenden gehalten wird. Nähere Auskunft über die Ziele und Zwecke des Vereins wird vom Exportverein auf Anfrage gern erteilt.

Aktiengesellschaft für Gardinenfabrikation vorm. T. J. Birkin u. Co., Oelsnitz. In der Generalversammlung wurde der Jahresabschluß und die Gewinnverteilung genehmigt, wobei die Ausschüttung einer Dividende von 17½ Proz. beschlossen wurde. In den Aufsichtsrat wurde neu Geh. Kommerzienrat Georg Arnhold, Dresden, gewählt, während Direktor Lisch, Plauen, und Direktor Schelbach, Dresden, wiedergewählt wurden.

Mitteldeutsche Zentralhäuteauktion. In der in Leipzig abgehaltenen Mitteldeutschen Zentralhäuteauktion waren rund 180 000 Häute und Felle angeboten, hauptsächlich Rind- und Roßhäute, Kalb- und Schaffelle. Die Auktion war gut besucht, und es herrschte rege Kauflust. Die Preise zeigten im allgemeinen nicht die gleiche starke Aufwärtsbewegung der letzten Auktion. Großviehhäute erzielten etwa die letzten Berliner Auktionspreise, Kalbfelle zogen teilweise bis 15 Proz., Schaffelle bis 5 Proz. an, während Ziegenfelle sehr fest lagen. Roßhäute blieben lebhafte Preise.

Eisenwerk G. Meurer, Aktiengesellschaft, Cossebaude. Die Verwaltung beabsichtigt, wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt wird, eine Erhöhung des Grundkapitals der Gesellschaft um 1 Million Mark auf 3,75 Millionen Mark.

Kapitalerhöhungsanträge. L. Georg Bierling u. Co., Aktiengesellschaft, Mügeln bei Dresden, um 2,3 Millionen Mark auf 3 Millionen Mark. — Düngerhandels-Aktiengesellschaft, Dresden, um 1 Millionen Mark auf 2 Millionen Mark.

Bergmann-Elektrizitäts-Werke, A.-G., Berlin. Die Tagesordnung der zum 17. Februar einberufenen außerordentlichen Generalversammlung lautet: Ermächtigung der Verwaltung zur Ausgabe von bis zu 20 Mill. Mark Obligationen im Bedarfsfalle. Die Gesellschaft hat bisher zwei Anleihen zu je 10 Mill. Mark begeben.

Bachmann u. Ladewig, A.-G. in Chemnitz. Die Verwaltung beantragt die Verteilung einer Dividende von 25 Proz. (i. V. 20 Proz.) und die erstmalige Erhöhung des Grundkapitals um 1 250 000 M. auf 2 000 000 M. Von den jungen Aktien werden 1 050 000 M. den alten Aktionären im Verhältnis 5:3 angeboten.

Hypothekenbank in Hamburg. Der Abschluß dieser Bank, die mit der Veröffentlichung in gewohnter Weise allen deutschen Hypothekenbanken vorangeht, ergibt für das Geschäftsjahr 1919 einen Ueberschuß von 5 463 917 M. (i. V. 6 021 534 M.). Daraus werden 3 000 000 M. als Dividende von 10 Proz., wie in den beiden vorangegangenen Jahren, zur Verteilung gelangen. Von dem vorjährigen Vortrag von 1,96 Millionen Mark werden 1,5 Millionen Mark zur Schaffung einer Reichssteuerrücklage, aus der Rücklage II 2,5 Millionen Mark zur Abschreibungsreserve für Wertpapiere benutzt, da die Bank im vergangenen Jahre auf ihre im Interesse der Schaffung größerer flüssiger Mittel veräußerten Bestände an heimischen Staatsanleihen einen Kursverlust von 4 396 968 M. abzubuchen hat. Damit verringert sich die Abschreibungsrücklage für Wertpapiere von 2,65 auf rund ¾ Million Mark, die Rücklage II von 4,83 auf 2,33 Millionen Mark, wonach als Neuvortrag 0,70 Millionen Mark verbleiben.

Ueber die Umsatz- und Luxussteuer sprach gestern abend in einem vom Dresdner Kunstgewerbeverein im Kurfürstensaal des Italienischen Dörfchens veranstalteten Vortragsabend Rechtsanwalt René Bodenheimer. Der Redner hob hervor, daß das neue Steuergesetz sich in der Hauptsache dem alten anschließe. Trotzdem seien verschiedene Neuerungen in dem Gesetz vorhanden, mit denen man sich unbedingt bekanntmachen müsse. Die wichtigste sei die Erhöhung des Steuersatzes auf das Dreifache, während die Gegenstände der Besteuerung dieselben geblieben seien. Die Steuer lege sich auf den entstehenden Umsatz und treffe nur wirtschaftlich selbständige Personen. Im alten Gesetz seien die sogenannten freien Berufe steuerfrei geblieben, während auch sie jetzt der Steuer unterstellt seien. Ebenso müßten sie über ihren Umsatz Buch führen. Den Gegenstand der Steuer bilde der Kassenumsatz. Im neuen Gesetz sei auch die Begünstigung weggefallen, nach der die kleinen Betriebe, die jährlich nicht mehr als 3000 M. Einnahmen hatten, steuerfrei waren. Eine Eigentümlichkeit des neuen Gesetzes sei der Umstand, daß der Gewerbtreibende wohl der Steuerpflichtige, nicht aber der Träger der Steuer sei. Dieser sei vielmehr der Verbraucher. Befreiung von der Steuer könnte gewährt werden beim Export- und beim Importhandel sowie auch beim Zwischenhandel. Bei letzterem würde das nur möglich sein, wenn der Zwischenhändler die Waren nicht persönlich in die Hand bekomme. Bei der Luxussteuer könne aber in diesen Fällen keine Befreiung gewährt werden. Eine Luxussteuer habe übrigens schon vor dem neuen Gesetz bestanden, und zwar in der Höhe von 10 Proz. Sie sei jetzt auf 15 Proz. erhöht worden und werde auf den Hersteller der Luxuswaren gelegt. Die Luxussteuer habe eine viel größere Ausdehnung angenommen als früher, denn es müsse alles besteuert werden, was Luxus, überflüssig, kostbar usw. sei. Jedenfalls werde das Gesetz eine große Unsicherheit im Wirtschaftsleben bringen. Gegenstände, die für den Beruf gekauft würden, seien von der Steuer befreit. Mit einer Besprechung der Uebergangsbestimmungen beschloß der Redner seine beifällig aufgenommenen Ausführungen.

Zuschläge auf die Höchstpreise für Sommersaatgetreide. Die Reichsgetreidestelle gibt bekannt: Auf die ab 12. Januar geltenden neuen Höchstpreise für Sommersaatgetreide ist es den Händlern gestattet, einen einmaligen Zuschlag von 10 Proz. zu nehmen. In diesen Zuschlägen sind alle Unkosten einbegriffen, die dem Händler beim Handel mit Saatgetreide entstehen, so vor allem die Gebühren für die Säcke, Lagerkosten, An- und Abfuhrspesen u. a. m. Es dürfen also außer diesen 10 Proz. nur noch die reinen Eisenbahnfrachtkosten in Ansatz gebracht werden.

Keine Bahnnachnahmesendungen aus der Schweiz. Die deutschen Bahnstationen an der schweizerischen Grenze haben gestern, gestützt auf die Gesetze gegen die Kapitalflucht, die Annahme von Bahnnachnahmesendungen aus der Schweiz nach Deutschland eingestellt.

Liverpool, 22. Januar. **Baumwolle.** Umsatz 2000 Ballen, Import 12 000 Ballen, davon amerikanische Baumwolle — Ballen. Amerik. good middling loco 29,41, per Januar 26,27, per Februar 25,56, per März 24,76, per April 24,16, per Mai 23,57, per Juni 23,07, per Juli 22,56, per August 21,96, per September 21,24, per Oktober 20,44, per November 20,09, per Dezember 19,70. Aegyptische per Januar 63,00, per März 62,00, per Mai 61,25.
Amerikanische und Brasilianische 15 Punkte, Aegyptische 100 Punkte niedriger.

Ostra-Allee 9, im Hause der Kaufmannschaft
Weitere Geschäftsstellen:
Kaiserstr. 11 — Städt. Vieh- u. Schlachthof
Hauptmarkthalle — Bliasplatz 3.

Dresdner Handelsbank
Aktiengesellschaft — Dresden.

Ausführung aller Bankgeschäfte.
Stahlkammern.

Wanderer-Werke

vorm. Winklhofer & Jaenicke Akt.-Ges., Schönau bei Chemnitz.

Bilanz per 30. September 1919

Aktiva	M	Pf
An Grundstücks- und Gebäude-Konto I u. II	3 026 454	65
„ Grundstücks- und Gebäude-Konto III	290 069	25
„ Grundstücks-Konto Siegmar	711 593	—
„ Maschinen-Konto	1	—
„ Kraftanlage-Konto	1	—
„ Transportanlage-Konto	1	—
„ Gleisanlage-Konto	1	—
„ Inventar- und Fabrikeinrichtungs-Konto	1	—
„ Werkzeuge-Konto	1	—
„ Beleuchtungsanlage-Konto	1	—
„ Riemenscheiben-Konto	1	—
„ Treibriemen-Konto	1	—
„ Fahrzeuge-Konto	1	—
„ Modelle- und Zeichnungen-Konto	1	—
„ Brunnenanlage Konto	1	—
„ Patent-Konto	1	—
„ Kassa-Konto	49 872	77
„ Wechsel-Konto	—	—
„ Effekten-Konto	5 392 156	50
„ Talonsteuer-Reserve-Effekten-Konto	14 400	—
„ Konto-Korrent-Konto Bankguthaben	9 851 361	—
„ Konto-Korrent-Konto Debitoren	3 513 254	69
„ Waren-Konto	2 462 813	65
„ Materialien-Konto	1 790 208	07
	27 112 191	78

Passiva	M	Pf
Per Aktien-Kapital-Konto	5 250 000	—
„ Anleihe-Konto	904 000	—
„ Hypotheken-Konto	436 183	—
„ Reservefonds-Konto	3 660 325	10
„ Spezial-Reservefonds-Konto	140 000	—
„ Rücklage-Konto für Neubauten und Anschaffungen	300 001	—
„ Kriegsgewinnsteuer-Sonderrücklage-Konto	6 500 000	—
„ Dispositionsfonds-Konto	296 206	28
„ Delkredere-Konto	223 198	30
„ Beamten- u. Arbeiter-Unterstützungsfonds-Konto	569 694	28
„ Talonsteuer-Reserve-Konto	14 400	—
„ Dividenden-Konto	9 720	—
„ Konto für ausgeloste Teilschuldverschreibungen	3 000	—
„ Transitorisches Konto	270 850	82
„ Konto-Korrent-Konto	4 829 238	51
„ Gewinn- und Verlust-Konto: Gewinn-Vortrag aus dem Geschäftsjahr 1917/18 . . . M. 540 945.83; Reingewinn des Geschäftsjahres 1918/19 . . M. 3 174 428.71	3 715 374	54
	27 112 191	78

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 30. September 1919

Soll	M	Pf
An General-Unkosten-Konto	2 282 660	81
„ Krankenkassen- und Invaliditäts-Versicherungs-Konto	184 676	37
„ Unfallversicherungs-Konto	110 665	05
„ Beamten-Pensionsversicherungs-Konto	48 758	98
„ Amortisations-Konto	925 564	85
„ Bilanz-Konto, Reingewinn	3 715 374	54
	7 267 860	60

Haben	M	Pf
Per Gewinn-Vortrag aus 1917/18	540 945	83
„ Zinsen-Konto	703 320	39
„ Fabrikations-Konto	6 023 594	38
	7 267 860	60

Neu in den Aufsichtsrat für den durch Tod ausgeschiedenen Herrn **Arthur Hübner** wurde Herr Geheimer Kommerzienrat Dr. Ing. h. c. **Johannes Reinecker** in Chemnitz gewählt. Herr Kommerzienrat **Gg. Ed. Wiede** in Chemnitz ist aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden. Die Amtsdauer der Aufsichtsratsmitglieder ist auf 5 Jahre von der Generalversammlung neu festgesetzt.

Der Aufsichtsrat besteht jetzt aus folgenden Herren:
Oberjustizrat Dr. **Arthur Seyfert**, Chemnitz, Vorsitzender,
Geh. Kommerzienrat **Gustav von Klemperer**, Generalkonsul, Dresden, stellv. Vorsitzender,
Kommerzienrat **Johann Winklhofer**, Fabrikbesitzer, München,
Bankdirektor a. D. **Oskar Tetzner**, Chemnitz,
Bankdirektor **Franz Christ**, Chemnitz,
Geh. Kommerzienrat Dr. Ing. h. c. **Johannes Reinecker**, Chemnitz.

Schönau bei Chemnitz, den 22. Januar 1920.

Wanderer-Werke vorm. Winklhofer & Jaenicke. Akt.-Ges.
Georg Daut. Rich. Stuhlmacher.

In der heute am 22. Januar d. J. stattgefundenen Generalversammlung der Wanderer-Werke vorm. Winklhofer & Jaenicke, Akt.-Ges., Schönau bei Chemnitz, wurde für das Geschäftsjahr 1918/19 die Dividende auf 20% festgesetzt. Die Auszahlung erfolgt sofort bei den Geschäftsstellen der **Dresdner Bank in Dresden, Berlin**, den Niederlassungen der **Dresdner Bank in Chemnitz, Leipzig, München, Nürnberg und Zwickau**, bei der **Gesellschaftskasse** in **Schönau** gegen Einlieferung der Dividendenscheine

Nr. 24 der Aktien Nr. I—1600 und 3501—5250,
„ 10 „ „ „ 1601—2000,
„ 8 „ „ „ 2001—3500.

Die Einlösung der Dividendenscheine an der Kasse der Gesellschaft kann nur gegen Vorlegung eines Bestätigungsvermerks des zuständigen Finanzamtes erfolgen.

Schönau bei Chemnitz, den 22. Januar 1920.

Wanderer-Werke vorm. Winklhofer & Jaenicke Akt.-Ges.
Georg Daut. Rich. Stuhlmacher.

Chemnitzer Bank-Verein
Dresden, Prager Straße 27
Depositenkasse Löbtau, Gröbelstr. 14
Fernsprech-Sammelnummer 25 501.
Aktienkapital und Reserven M. 20 500 000,—.
Eröffnung laufender Rechnungen, Scheck-Konten.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren
zur Zinsscheineinlösung nach den gesetzlich. Bestimmungen.
Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte.

Treuhand-Bank für Sachsen
Aktien-Gesellschaft
Dresden, Ringstr. 64
Aufbewahrung v. Wertpapieren in einbruchsicherer Stahlkammer
Einlösung von Zinsscheinen
Verlosungs-Kontrolle
Scheckverkehr
Verzinsung von Bareinlagen nach Uebereinkunft

Schreibmaschinen-Tische
M. & R. Zocher
Ringstraße 15 (am Bismarckdenkmal)

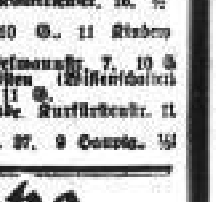
Reparaturen an **Elektromotoren**
Neu- und Umwicklung, Ankauf gebrauchter, beliebiger Motoren. Außergewöhnliche Lieferung.
Edwin Emmrich, Fröbelstraße 34. Telephon 13 773.

Gemeinde-Sparkasse Laubegast
im Rathaus — Straßenbahn-Haltestelle
verzinst Einlagen täglich mit 3½ Proz.
Postscheckkonto: Leipzig 18100. Gemeindegirokonto.
Werktäglich von 9 bis 1 Uhr geöffnet.

Sparkasse Niedergorbitz
Gemeindeamt Wilsdruffer Straße 9, 4 Minuten von Endstation Löbtau der Linie 7.
Tägliche Verzinsung der Spareinlagen mit 3½ %.
Unentgeltliche Aufbewahrung u. Verwaltung v. Wertpapieren.
Postscheckamt Leipzig 15897. Fernspr.: Dresden 19997
Gemeindegirokonto 5. Geschäftszeit v. 9—1 Uhr.

Bondi & Maron
Bankhaus
Dresden-A., Struvestraße 5.
Aufbewahrung von Wertpapieren
zur Einlösung von
Zins-, Dividendenscheinen und gelosten Stücken.
Stahlkammer.
Auslosungs-Ueberwachung.
Annahme v. verzinslichen Bareinlagen.
Ausführung aller Bankgeschäfte.

Beste und zeitgemäße
Kapitalsinvestierung
durch Anteils-Uebernahme in größeren Posten an einigen hochfeinen, bestens empfohlenen
Petroleumgruben
welche in der weltbekannten und reichsten Oelzone niedergeteuft werden.
Es sind hierbei außer
finanziellen Vorteilen
die bei der jetzigen wirtschaftlichen Lage von Wert sind, bestimmt
langjährige hohe Gewinne
zu erzielen, wie solche durch produzierende Gruben in derselben Oelzone nachweisbar sind.
Nur fachentschlossene, ernsthafte Interessenten erfahren Näheres durch
Hugo Steig, Charlottenburg,
Uhlandstrasse 22/23
(Begründer und langjähriger Vorsitzender im Aufsichtsrat der seit vielen Jahren als sehr ertragreich bekannten Petroleumgruben „Marna“ und „Elisabeth“).



Stellen finden

Männliche

Infolge Neuordnung der Bezirksverhältnisse sucht alte, in Sachsen gut eingeführte Gesellschaft (Leben-, Unfall-, Haftpflicht) einen tüchtigen, in Organisation und Anwerbung von Versicherungen gründlich erfahrenen Herrn

Generalagenten

Bureaukosten zu Lasten der Gesellschaft. Direkter Verkehr mit der Direktion. Gefl. Angebote erbeten unt. „S H 9050“ an Rudolf Mosse, Leipzig.

Kunstmaler(in)

für Blumen und Miniaturen auf Elfenbein finden dauernde Arb. [illegible] Behr u. Co., [illegible]

Buchhandlungs-Reisende

gesucht für bedeutendes

naturwissenschaftl. Werk

Hauptverbreitungsgebiet: Städte mit techn. Schulen u. Hochschulen, Industriegegenden. Günstige Bedingungen, Kaution nicht nötig. Gef. Ang. u. „W B 9306“ Exp. d. Bl.

Tücht. Vertreter, Händler u. Wiederverkäufer

sowie tücht. Prov.-Reisende bei höchst. Prov. für eine erstklassige

pp. Schmierseife und Metallputzmittel

sucht an allen Plätzen R. C. M. Müller, Dresden-A., Dürerstr. 141.

Vertreter gesucht

für Dresden und direkte Vororte sowie auch größeren Teil vom Freistaat Sachsen von größerer leistungsfähiger Seifen-, Bürstenfabrik u. Glasfabrik mit verschiedenen Spezialitäten. Nur bereits eingeführte vertrauenswürdige Herren wollen sich melden unter „J 107“ an Haasenstein u. Vogler, Dresden. (6877

Großhandelskonzern der chemischen und pharmazeutischen Branche sucht für den Bezirk Dresden

erstklassigen

Vertreter.

Offerten unter „D U 13797“ befördert Rudolf Mosse, Berlin SW 19. (B2065

Allein-Vertrieb

eines patentamtl. gesch. konkurrenzlosen Artikels von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung ist sofort zu vergeben. Millionen-Bedarf und Umsatz. Nur großzügig denkende u. organisationsbefähigte Herren, welche über ein Kapital von 15—20 000 M. verfügen, belieben Offerten unt. „D H 474“ an Rudolf Mosse, Dresden, einzur.

Kino! Musik! 3 Mann!

Piano, Geige u. Cello gesucht. Angebote unter „L 321“ an die Filiale Postplatz.

Mechaniker,

möglichst ledig, welcher einige Erfahrung in der Elektrotechnik hat und nur mit besten Zeugnissen versehen ist, sofort gesucht. Bewerbung mit Zeugnisabschriften an [illegible]

Blum u. Goertner, Gröba, Elbe. Elektrotechnische und mechanische Werkstatt.

2 Korbmacher

auf Korbmöbel sofort gesucht. (4061
Karl Kretschmar, Korbwarenfabrik, Pötzsch i. Sa., Löbauer Str. 70.

Tüchtige Tischler

für sofort gesucht.

Direkte Zugverbindung durch Sonderzug in 15 Min. zwischen Werk u. Hauptbahnhof früh u. abends.

Seckwerk Sporbitz b. Mügeln.

Tüchtiger Eisendreher

auf Kurbelwellen für schwere Drehbank in dauernde Stellung gesucht. [illegible]
Carl Thomek, Fabrikstraße 1.

Geübte Handwender

auf Damenartikel bei höchsten Löhnen sof. ges.
Schuhfabrik Berisch u. Graf, Blasewitzer Straße 60. (B2865

Vertreter Gesuch. [illegible]

Stenotypist(in) [illegible]

Korrespondent(in) oder Stenotypist(in) [illegible]

Klavierspieler [illegible]

Reisephotographen [illegible]

Saubere, Rotenschreiber [illegible]

In Haar-Präparateur [illegible]

Schneiderschriftsteller [illegible]

Maschinenmeister mit allen Holzbearbeitungsmaschinen vertraut [illegible]

2 tüchtige Tischler gesucht. [illegible]

Zuschneider [illegible]

[illegible] tücht. Monteure u. Hammerarbeiter, bei hohem Lohn für sofort gesucht. [illegible]

Handwender [illegible]

Fahrrad- und Automobil-Reparateur für sofort gesucht. [illegible]

Tapezierer (Polsterer) [illegible]

Auto-Motoren-Schlosser sofort gesucht. [illegible]
Renger & Co., Rosenstraße 107.

Geübter Stanzer [illegible]

Waffelbäcker, [illegible]

Wanderdekorateur für Modewaren gesucht. [illegible]

Kutscher und Magd [illegible]

Jüngere Hausleute [illegible]

Junge Leute [illegible] **herrschaftl. Diener** [illegible]
Diener-Fachschule Dehne & Schillenberg, [illegible]

Mercantil-Lithographen [illegible]

Hausmann gesucht [illegible]

Hausmannsleute [illegible]

Kaufm. Lehrling [illegible]

Böttcherlehrling [illegible]

Kaufmanns-Lehrling

mit guter Schulbildung wird z. 4. 1920 aufgenommen. Vorzustellen nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr bei
P. Otto Messerschmidt, Haltestellt für Bürobedarf, Prager Straße 13.

Formerlehrlinge

stellt ein

Friedrich Zitkow, Eisenwerk, Löbtauer Straße 51/53. (D1685

Kellnerlehrling [illegible] **Radeberger Bierhallen** [illegible]

Mechaniker-Lehrling wird eingestellt. Gründliche Ausbildung. [illegible]
Hans Klemme, [illegible]

Schlosser- und Mechaniker-Lehrling [illegible]

Schmiede-Lehrling [illegible]

Schlosserlehrlinge [illegible]

Klempner-Lehrling [illegible]

Klempner-Lehrlinge [illegible]

Weibliche

Für mein Bijouterie-, Luxus- und Lederwarengeschäft suche ich per sofort eine tüchtige

Verkäuferin.

Branchekenntnisse nicht unbedingt erforderlich

Oscar Zscheile, Prager Straße 13, Ecke Ferdinandstraße.

Tüchtige Verkäuferin

möglichst in der Gardinenbranche bewandert, aus achtbarer Familie, zu möglichst sofortigem od. späterem Eintritt gesucht. Persönliche Vorstellung Montag vormitt. zwischen 10 und 12 Uhr. (B2804
Vertreter von Erzeugnissen [illegible] Gardinen-Fabriken Hans Neumann, Plauener Gardinen-Fabrik, Marschallstraße 13/14.

Perf. Stenotypistin

für mind. 180 Silben, als Fakturen-Schreiberin f. Schreibmaschine per sofort gesucht. Wert. Off. unter „B 9 199“ an Invalidendank. (3167

Tücht. Verkäuferin

p. bald ob. sofort in gute, dauernde Stellung gesucht. Branchek. bevorzugt. Vorzustellen v. 9—5. [illegible] Gebr. Zicken, Marktstraße 17.

Flotte Maschinenschreiberin

und Stenographin, schon in Büro praktisch gearbeitet, sofort gesucht. Zu melden (5063
[illegible] Georgstraße 14, 1, rechts.

I. Verkäuferin

für Damen-Konfektion

(nur aus der Branche und solche mit guten Zeugn.) wird angenommen bei Firma (B2383
G. A. Milke, Hirschberg i. Schl.

Freistaat Danzig.

Verkaufs-Direktrice

für Put feinsten Genres gesucht. Erste Kräfte mit besten Umgangsformen u. gründlichen Fachkenntnissen belieben ausführliche Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen zu richten an (B2077
Gebr. Freymann, Danzig.

Phantasiehut-Arbeiterinnen, Modistinnen

bei hohem Verdienst für

Jahresstellung

sofort gesucht. 4441
Ludwig Bruck, G. m. b. H., Stroh- u. Filzhutfabrik, Ludwig-Hartmann-Straße 31.

Kartonnagen-Arbeiterinnen

für Zigarettenkartons sucht (5080
Kartonnagenfabrik Sonnabend, [illegible]

Kartonnagenheimarbeiterinnen

für Zigarettenkartons sucht (5080
Kartonnagenfabrik Sonnabend, [illegible]

Renner

Modehaus Dresden Altmarkt

Für Ball und Gesellschaft

M 846.- Tanzkleid, Crepe de Chine, geraffter Rock m. Knopfverzierung	M 295.- Ballkleid für junge Damen aus weißem Tüll, Seidenschärpe
Ballkleid aus Seidenkrepp, helle Farben, bes. preiswert 225.-	Ballkleid, leichte Seide, mit klein. Schoß, Handstichverzier. 475.-
Ballkleid aus Seidenkrepp mit Rüschen, bes. preiswert M 348.-	Backfischkleid a. hellfarbiger Seide, moderne Leibchenform 545.-
Ballkleid a. Crepe de chine, mit weißer Seidensteppere 398.-	Backfischkleid, weiße Seide, m. gleichfarb. Seidenstickerei 750.-
Tanzkleid aus Seidenvoile, Stufenrock m. gestickter Spitze 638.-	Ballhandschuhe, ca. 50 lg., reine Seide Paar 19.50, Perlstütz Paar 9.50
Abendkleid a. Crepe de chine, Rock mit Seitengarnitur M 810.-	Ballstrümpfe, vorzügl. weißer Flor, Doppelsohle u. Hochferse 19.50

Maßanfertigungen in eigenen Werkstätten

Damen Wäsche

Taghemden, feiner Batist, handgestickt und handgebogt . . . M	33.50
Beinkleider, Rockform, Batist m. Spitzen und Banddurchzug . M	61.-
Garnituren, Hemd u. Beinkleid, feiner Batist mit Spitzen . M	110.-
Garnituren, Hemd u. Beinkleid, Seide mit Klöppelspitzen . M	150.-
Garnituren, Hemd u. Beinkleid, Seide, reiche Spitzenverzierung	210.-
Miederleibchen, Tüll gestickt, mit Seidenbandträger u. Durchzug M	26.50
Miederleibchen, Schleierstoff, mit Spitzen- u. Seidenbandverzierung	31.-
Miederleibchen, Seide, weiß, hellblau, rosa, Spitze, Banddurchzug	45.75
Unterröcke, weißer Batist, schöne Ausführungen M 210.- 179.-	94.50
Schal aus Kunstseide, weiß, zartes Muster, mit Franse . . . . . M	16.50
Schal aus Kunstseide, weiß, kräftige Qualität, 45 cm breit . M	26.-

Kontoristin [illegible]

Jüng. Buchhalterin perf. Schreibmaschine, [illegible]

Stenotypistin die an schnell. u. sauberes Arbeiten gew. ist, w. sofort ges. [illegible]

Maschinenschreiberin [illegible]

Redegew. Damen zum Besuch von Privatkundschaft bei gut. Verdienst gesucht. Angebote unt. „S 115“ an Haasenstein u. Vogler, Dresden. [illegible]

Verkäuferin [illegible]

Geschäftsgew. Fräul. [illegible]

Tüchtige Verkäuferin [illegible]

Expedientin die auch Masch. schreiben kann [illegible]

Strickerin [illegible]

Tüchtige Friseuse [illegible]

Hausschneiderin [illegible]

Krawattennäherin [illegible]

Putz. Wir suchen noch tüchtige Putzarbeiterinnen und Garniererinnen [illegible]

Zigarrenkistchen geübte Arbeiterinnen sucht [illegible]

Näherinnen.

Suche für meine Arbeitsstube und außer dem Hause einige ganz perfekte erstklassige Arbeiterinnen für elegante Damenwäsche. Außerdem stelle ich einige junge Mädchen, welche das Weißnähen erlernt und sich weiter ausbilden wollen, in meine Arbeitsstube als Lehrmädchen ein. (5068
[illegible] Ferdinandstr. 3.

Geübte Strohhut-Maschinen-Näherinnen

in und außer dem Hause sucht

Leopold Lewy, Falkenstr. 9.

Geübte Näherinnen

für große Posten Ball und Tagal außer dem Hause sofort gesucht. (211
Carl Behrens, Strohhutfabrik, Bennewitz b. Dresden.

Zwei 1. Friseusen

Massage erwünscht, aber nicht Bedingung, und

eine 2. Friseuse

für sofort od. später gesucht. 600
Salon für Schönheitspflege [illegible], Bautzen.

Arbeit für das Haus. Oppelvorstadt. Geübte Kleberinnen auf kleine Flachbeutel können sich jeden Dienstag melden von 9 bis 11 Uhr, lernende nachmittags von 2 bis 4 Uhr Oppelstr. 12, im Hofe.

Strohhut-Maschine-Näherinnen

auf große Posten sucht

Nathan Friedmann, Damenhut-Fabrik, Wartburgstraße 12. 5101

Geübte Kartonnagen-Arbeiterinnen, jüngere Lehrmädchen u. 1 Zuschneider-Lehrling ges. Gustav Köhler, Am See 7, 2.

Kinderfräulein

für einen fünfjährigen Jungen sofort gesucht. Vorzustellen Hotel [illegible] Bismarckplatz 7, Zimmer 12.

Hausmädchen

nicht unter 20 Jahren, per 1. oder 15. Februar in klein. Haushalt mit 2 Kindern gesucht. [illegible]

Beinl. Plätterin [illegible]

Geübte Lampenschirmnäherin [illegible]

Lehrfräulein. Junges Mädchen mit guter Schulbild., nicht über 16 Jahre alt, als lernende Verkäuferin sofort oder später ges.
F. A. Horn Ferdinandstraße 3 Leinen- und Wäsche-Haus.

lernende Verkäuferin. [illegible]

Lehrmädchen [illegible]

Laufmädchen [illegible]

Wirtschafterin [illegible]

Fräulein od. Witfrau [illegible]

zum 1. Februar 1920 Hausmädchen [illegible]

Hausmädchen [illegible]

Hausmädchen [illegible]

Dienstmädchen [illegible]

Hausmädchen [illegible]

Ein älteres Mädchen [illegible]

Ehrl. zuverl. Mädchen [illegible]

Saub. Aufwartung [illegible]

Saub. Aufwartung [illegible]

Aufwartung gesucht [illegible]

Stellen suchen

Männliche

Suche sofort Vertrauensposten

in einem ausw. Sanatorium, Rechnungsf. od. [illegible] Längere Dienstz. im Sanitätsdienst. Kaution kann gestellt werden. Werte Angebote unter „B U 5131“ Exped. d. Blattes.

Lehrstelle

Für Obertertianer, der zu Ostern das Reifezeugnis erhält, suche Lehrstelle möglichst in einem Kolonialwaren- od. Landesproduktengroßhandelsgeschäft, wo ihm eine gute Ausbildung zuteil wird. Gef. Ang. u. „M N 9090“ Exp. d. Bl.

Kaufm. Volontärstelle

in Masch.-Fabrik od. elektrotechn. Geschäft von streb. [illegible] jungen Mann (Einj.-Zeugn.) sofort oder Ostern gesucht. Gefl. Zuschriften erbeten unter „L N 6090“ an die Expedition d. Blattes.

Suche die **Vertretung** [illegible]

Vertretung, Reiseposten [illegible]

Strebs. Kaufmann [illegible]

Malergehilfe! [illegible]

Tüchtiger Schmied [illegible]

Volontär [illegible]

Weibliche

Verkäuferin [illegible]

Gew. Verkäuferin [illegible]

Sächsische Volkskammer

84. Sitzung

Dresden, 23. Januar

Die Volkskammer behandelt zunächst den Entwurf einer Verordnung zur Aenderung der Bestimmungen über die Gewährung von

Teuerungszulagen und Teuerungsbeihilfen

Minister **Uhlig**: Die Regierung ist wieder einmal in die Zwangslage versetzt, eine Vorlage über die Erhöhung der Teuerungszulagen zu machen. Die Gründe für die Vorlage liegen auf der Hand und sind gegeben in der fortschreitenden Teuerung, durch die Arbeiter und Beamte in eine steigende Notlage versetzt worden sind. Infolgedessen hat das Reich eine Erhöhung der Teuerungszulagen der Beamten um 150 v. H. beschlossen und den Eisenbahnarbeitern in Tarifverhandlungen eine Erhöhung der Löhne bewilligt. Die sächsische Regierung hat sich auf den einzig möglichen Standpunkt gestellt, daß Sachsen im Anschluß an das Reich handeln muß. Möge es das letztemal sein, daß wir in diese Zwangslage versetzt werden. (Widerspruch.) Ich verstehe den Widerspruch; denn allzu aussichtsreich ist unsre Lage nicht und die ausgesprochene Hoffnung ist auch bei mir sehr schwach. Die Lage läßt sich heute schwer überblicken. Unsre Anstrengungen müssen darauf gerichtet sein, nach Möglichkeit

für den Abbau der Preise zu sorgen

und nicht bloß auf solche illusorische Vorteile zuzukommen, wie sie in den Teuerungszulagen gegeben sind. Die Regierung will so weit wie möglich vermeiden, daß durch diese Zulagen eine Vermehrung der Staatsschulden eintritt. Die Regierung hat nach Mitteln und Wegen gesucht, wie die Mehrausgaben zu decken sind. Die Regierung wird der Kammer eine Verdoppelung des Steuertermins im Zwischenplan vorschlagen. Weiter wird eine Erhöhung der Gebührensätze für Amtshandlungen erwogen sowie eine Erhöhung der Güter- und Personentarife, die zur Deckung vorhandener Ausgaben und der neuen Lasten auf Grund der Vorlage dienen soll. Vor aller Oeffentlichkeit will die Regierung dokumentieren, daß dafür gesorgt werden muß, die Lösung des Problems nach der andern Seite hin zu suchen. Die Regierung empfiehlt die Vorlage Ihrem Wohlwollen mit der Bitte, die Lösung zu schaffen, die augenblicklich die einzig mögliche ist.

Abg. **Fellisch** (Soz.): Nach der Bewilligung einmaliger Zulagen, die erst kürzlich erfolgt ist, sollen jetzt die laufenden Zulagen der Beamten erhöht werden. Angesichts der öfteren Regelung der Lohntarife der Arbeiter entsprechend der steigenden Unterhaltskosten, muß auch für die Beamten gesorgt werden, deren Gehalt nicht zur notdürftigsten Lebenshaltung ausreicht. Wir müssen auch fragen,

ob die Allgemeinheit die Lasten tragen kann

Wir werden um die Bewilligung nicht herumkommen, müssen aber im Ausschuß erörtern, wie die Lasten in der Zukunft gedeckt werden sollen. Wie ich erfahren habe, hat ein Vertreter der sächsischen Regierung bei einer Konferenz in Berlin die Deckungsfrage erörtert. Das Reich will angeblich den Bundesstaaten Vorschüsse gewähren, um ihnen die Leistung der Zahlungen zu ermöglichen. In Berlin soll aber gesagt worden sein, daß bei der Uebernahme der Staatsbahnen durch das Reich ein Teil dieser Eisenbahnwerte auf diese Vorschüsse angerechnet werden soll. Es fragt sich, ob die Regierung darauf eingehen kann. Das läßt sich nicht im Plenum erörtern. Deshalb sind wir gegen die sofortige Verabschiedung der Vorlage in Schlußberatung. Durch die Ausschußberatung soll keine Verschleppung eintreten. Durch Abschluß des Lohntarifs mit den Eisenbahnarbeitern ist es dahin gekommen, daß manche Arbeiter besser gestellt werden als die Beamten. Im Ausschuß wird zu erwägen sein, ob man den von der Regierung vorgeschlagenen Weg gehen soll, es bis zum April bei dieser Härte bewenden zu lassen, oder ob man nicht einen Ausgleich für die Beamten schaffen sollte. Im Ausschuß wird zu entscheiden sein, ob ein solcher Ausgleich in die Vorlage hineingearbeitet oder ob nachträglich im Verein mit Preußen eine Erhöhung vorgenommen werden soll. Zu billigen ist die von der Regierung vorgeschlagene Beseitigung der Gehaltsgrenze, bis zu der Zulagen gewährt werden sollen, die Erhöhung der Zulagen für Pensionäre und Hinterbliebene. Man sollte aber endlich einmal an die ungeheure Notlage der Arbeiterpensionäre denken. Jedenfalls werden im Ausschuß einige nicht unwesentliche Aenderungen vorzunehmen sein, die den Beamten nicht zum Schaden gereichen werden.

Abg. **Reinhold** (Dem.) hält die Vorlage für unbedingt nötig und hätte ihre sofortige Verabschiedung gewünscht. Obwohl Staat und Gemeinden in eine bedenkliche Situation gebracht werden und Bedenken dagegen bestehen, Millionen zu bewilligen, ohne für Deckung zu sorgen, zwinge die Not der Beamten dazu, ihnen zu helfen. Mit der Verweisung der Vorlage an den Ausschuß seien seine Freunde unter der Voraussetzung einverstanden, daß der Ausschuß schnell arbeitet, daß die Vorlage in den ersten Tagen der nächsten Woche verabschiedet werden kann.

Abg. **Kuffel** (Unabh. Soz.) verkennt die Notwendigkeit nicht, die Bezüge der Beamten zu erhöhen. In der Vorlage sei jedoch das Entgegenkommen nach oben stärker als nach unten. Im Ausschuß müsse auch besonders die Lage der kranken Arbeiter erörtert werden. Von der Verdoppelung des Zwischentermins der Steuer würden diejenigen besonders hart getroffen, die in der Vorlage nicht bedacht werden. Notwendig sei auch eine Besserstellung der übrigen Notleidenden, besonders der Kriegsgefangenen und der Angehörigen von Kriegsteilnehmern.

Abg. **Lehnis** (Deutschnat. Volksp.): Bei Behandlung der Deckungsfrage sollten nicht politische Gründe maßgebend sein. Im Ausschuß würden ihre wirtschaftlichen Grundlagen eingehend zu erörtern sein. Angesichts der Entwertung unsres Geldes werde es schwer sein, einer finanziellen Katastrophe zu begegnen. Im Volke allein stecke die Kraft, aus diesem Elend herauszukommen, indem es dafür sorgt, daß die Ursachen der Entwertung beseitigt werden. Nötig erscheine die Beseitigung der bisherigen Ortsklassen. Ein billiger Ausgleich müsse gefunden werden, um Ungerechtigkeiten bei der Staffelung der Zulagen und Härten infolge der großen Unterschiede an den Grenzen der Klassen zu beseitigen. Die Besserung der Lage der Kriegsteilnehmer usw. sei Sache des Reiches. Die Anrechnung der Vorschüsse des Reiches müsse auf andre Weise erfolgen, als beabsichtigt sei.

Abg. **Anders** (Deutsche Volksp.) hätte ebenfalls lieber sofortige Verabschiedung der Vorlage gewünscht und äußert eine Reihe Wünsche für die Beratungen im Ausschuß.

Nach kurzen Ausführungen der Abgeordneten Fellisch und Kuffel wird die Vorlage an den Finanzausschuß A verwiesen.

Darauf beschäftigt sich noch die Kammer mit folgendem Antrag Blüher zur

Herstellung von Wohnungen:

„Wie will die Regierung die dringend nötige Herstellung von neuen Wohnungen, namentlich von Kleinwohnungen, fördern?"

Abg. **Blüher** (Deutsche Volksp.) bemerkt zur Begründung, die Wohnungsfrage sei ebenso bedeutsam wie schwierig. Auf dem Lande machten sich schlechte Wohnungen nicht so fühlbar wie in dem steinernen Meer der Großstädte. Es müsse eine Verländlichung der Großstädte angestrebt werden. Die Wohnungsnot sei dadurch bedingt, daß im Kriege das Bauen gehemmt würde und daß die Ansprüche an die Wohnungen in den letzten Jahren wesentlich gestiegen seien. In Dresden hatte sich während des Rückganges der Bevölkerungszahl die Zahl der Haushaltungen vermehrt. Die Leute wohnten jetzt weiträumiger, weil die Haushalte kleiner geworden seien. Diese Entwicklung sei nicht zu beklagen. Um die Wohnungsnot zu beseitigen, sei die Vermehrung des Wohnungsvorrats durch Neubauten erforderlich. Das System der Baukostenzuschüsse, das bis jetzt zu einer bedeutenden Preissteigerung geführt habe, wolle das Reich jetzt neu regeln. Diese Neuregelung müsse rasch erfolgen, weil sonst 1920 nicht mehr gebaut werden könnte. Zur Deckung der Kosten wolle der Reichsfinanzminister eine Mietsteuer einführen, von deren Erträgnissen ein Drittel zu Baukostenzuschüssen zur Verfügung gestellt werden solle. Die Mietsteuer sollte den Ländern und Gemeinden vorbehalten bleiben, um sie zur Ausführung von Bauten zu verwenden. Das Bauen müsse verbilligt werden. Die Kosten der Ziegel seien durch die Kohlennot erhöht worden, beim Holzverkauf habe die Staatsforstverwaltung nicht berechtigten Forderungen entsprochen. Auf dem Lande, wo das Bauen noch billiger sei, müßten mehr Wohnungen hergestellt werden und durch zweckmäßige Regelung des Vorortsverkehrs müsse es den Arbeitern möglich gemacht werden aufs Land zu ziehen.

Minister Uhlig:

Die Wohnungsfrage habe sich im Kriege zu einem Notstand ausgewachsen, dem größte Aufmerksamkeit geschenkt werde. Die Ueberteuerungszuschüsse seien eine gutgedachte Maßnahme, seien aber zum Teil wirkungslos verpufft, weil die Hersteller von Wohnungen glaubten, sie brauchten die Verteuerung der Baukosten nicht mehr ernst zu nehmen. Die Baukostenzuschüsse seien nur eine Notmaßnahme, deren Anwendung möglichst eingeschränkt werden müsse. Vor allem müsse die Verteuerung des Bauens möglichst vermieden werden. Für die Bemessung der Baukostenzuschüsse sollten Normen maßgebend sein, die nicht zur Verteuerung führen, sondern in entgegengesetztem Sinne wirken. Die Baukosten müßten möglichst niedrig gehalten werden, damit die Mieten erschwinglich bleiben. Der Gestaltung der Holzpreise sei Aufmerksamkeit geschenkt worden, und zur Durchführung der Siedlungspolitik habe die Regierung die Vorarbeiten eingeleitet. Ganz besonders sei es nötig, den Bau von Wohnungen dort zu fördern, wo dies die wirtschaftlichen Voraussetzungen nötig machen. Die Regierung sei sich ihrer Verantwortlichkeit bei der Lösung der Wohnungsfrage bewußt und werde alle Kräfte anspannen, um eine Verminderung der Wohnungsnot herbeizuführen.

Die Besprechung der Interpellation

beginnt bei Anwesenheit von 30 Abgeordneten. Diese Zahl vermindert sich schon während der Ausführungen des ersten Redners.

Abg. **Braune** (Soz.) hält es für notwendig, für eine Ermäßigung der Baukosten zu sorgen, besonders da der Staat nicht in der Lage sein werde, auf die Dauer Zuschüsse zu leisten.

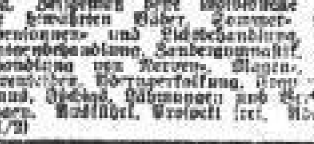
Abg. Dr. **Barge** (Dem.): Da sich der Preis der Häuser etwa verfünffacht habe und das neue Verfahren bei Gewährung von Baukostenzuschüssen zu einem Stocken der Bautätigkeit führen könne, müsse für eine Verbilligung des Bauens gesorgt werden durch Erleichterungen bei der Ausführung der inneren Einrichtung des Hauses und durch Herabsetzung der Anliegerkosten. Der Staat sollte im Lugau-Oelsnitzer Kohlenrevier Wohnungen bauen, um durch Ansiedlung von Bergarbeitern die Kohlenproduktion zu steigern; nur Anspannung der Tätigkeit auf allen Wirtschaftsgebieten könne helfen.

Abg. **Dennhardt** (Unabh. Soz.) meint, die Steigerung der Kosten der Baumaterialien sei künstlich dadurch erfolgt, daß die Erzeuger Ziegeleien und ähnliche Betriebe abgebrochen hätten. Die Bauunternehmer setzten höhere Kosten ein, als sie hätten. Es könne nur durch Ausschaltung des Unternehmertums bei der Errichtung von Wohnungen Wandel auf dem Wohnungsmarkte geschaffen werden. Baustoffe seien zu Schleichhandelspreisen in beliebigen Mengen zu haben. Die Regierung müsse deshalb die Produktion der Rohstoffe unter Kontrolle stellen, die Wohnungen dürften ebensowenig wie Grund und Boden Gegenstand der Spekulation bleiben.

Abg. Dr. **Eckardt** (Deutschnat. Volksp.): Der Mangel an Ziegeln zwinge dazu, Ziegel nur noch für Fabrikneubauten und Mehretagenhäuser in den Großstädten zu verwenden. Für Kleinhäuser könne Holz nicht in Frage kommen, weil es zu teuer sei, Zement erfordere viel Kohlen zu seiner Herstellung. Deshalb komme auch das Haus aus Gußbeton nicht in Frage. Es bleibe nur die Lehmbauweise übrig. Der Redner führt aus, wie Kleinbauten am vorteilhaftesten ausgeführt werden können.

Nächste Sitzung: Dienstag den 27. Januar, 1 Uhr.

Tagesordnung: Erhöhung von Gebührensätzen und Petitionen.



Sanatorium v. Zimmermannsche Stiftung Chemnitz.

Vollkommene Einrichtungen für physik.-diät. Behandlung. ... Prospekt frei. ... Chefarzt Dr. Loebell.

Bilz Der Naturstaat. Tote leben! 3 lehrreiche Bücher: ...

Hausmannsposten ...

Sofort zu vermieten: ... **2 möbl. Zimmer** ...

Suche große Wohnung in Altstadt ...

Suche per sofort ungestörte **2-Zimmerwohnung** Parterre od. erste Etage, in der Nähe des Hauptbahnhofes. ...

Wohnung, wenn möglich innere Altstadt, sofort oder später zu mieten gesucht. ... Dresden.

Kontor mit 100—150 qm Lagerraum möglichst innere Stadt per sofort zu mieten gesucht. ...

Kontor ... **1 oder 2 Räume** ...

Verkäufe Immobilien

Hausverkauf. ... **Sattlerei** ... **Wollen Sie verkaufen,** ... **Schuhmacherei** ... **Malergeschäft** ... **Zigarrengeschäft** ... **Handelsgärtnerei** ... **Produkt.-Geschäft** ... **Partie- u. Altwaren-Geschäft** ... **Verschiedenes**

Zinshaus ... **Bürgerl. Restaurant** ... **Villa** ... **Zinshaus** ...

Gleichstr.-Motor ... **Zu verkaufen** ... **National-Kasse** ... **2 Schreibtische,** ... **Schreibkasse** ... **Flügel.** ...

Polyphon-Musikwerk, ... **Wegen Trauer** ... **Elegante Herrenzimmer-Einrichtung** ... **Zu verkaufen** ... **Klavier** ... **Polyphon** ... **Schönes Aquarellbild** ... **Damenrad** ...

Geschäftslokale ... **Atelier** ... **Mietgesuche** ... **Wohnungstausch.** ... **Stuben, möblierte Zimmer, Schlafstellen** ... **Gr. leeres Zimmer** ... **möbl. Zimmer** ... **Wohnung** ... **Zu vermieten Wohnungen** ... **Tausche** ... **Kleine 2-Zimmer-W.** ... **Wohnung.** ... **2 leere Zimmer** ...

Tausche

Alum.-Doppel-Bett
[illegible]

Schön. Herrenzimmer
[illegible]

Speisezimmer
[illegible]

1 Schlafzimmer
[illegible]

Möbel
[illegible]

Bettstelle m. Matratze
[illegible]

Wohnungs-Einricht.
[illegible]

Speisezimmer
Eiche, komplett, preisw. zu verkauf. [illegible]

Sofa und Schreibtisch billig zu verk. [illegible]

Nußb.-Vertiko
[illegible]

350 Stühle
[illegible]

Kommoden 75 M.
[illegible]

Für Brautleute!
Solide, preisw. Möbel, [illegible]

Küchen
[illegible]

Damen-Pelzmantel
[illegible]

In neuer braun. Anzug
[illegible]

Offiziersrock,
[illegible]

Konfirmanden-Anzüge
[illegible]

Anzüge und Mäntel
[illegible]

Herren-Anzüge
mod., 150 M. an. [illegible]

Nachlass
[illegible]

Militär-Effekten,
[illegible]

Frack
[illegible]

Schwarzes Konfirmandenkleid
[illegible]

Fuchsstute,

7jähr., 1,62 gr., 1 Tafelwagen u. Gchr.-Wagen, unterhalten, u. verschied. Geschirrsachen weg. Auflösung d. Geschäfts mögl. alles zusammen zu verk. [illegible]

Franke,
Wittenberger Straße 15b.
2—4 Uhr nachm., Sonntags 9—10 Uhr.

STOFF
[illegible]

Bett- u. Tischwäsche.
[illegible]

Scherengitter
[illegible]

gute Erde
[illegible]

Ski-Schuhe
[illegible]

Kaninchenstall
[illegible]

Für Friseure!
[illegible]

Leicht. Tafelwagen.
[illegible]

Ein Tafelwagen
[illegible]

Pferdegeschirr
[illegible]

wachsame Schäferhunde,
[illegible]

Deutscher Schäferhund
[illegible]

8 teilig. Kaninchenstall
[illegible]

Kaufgesuche

Suche zu kaufen
kl. Landhaus
[illegible]

Zinshaus
mit Garten
[illegible]

Schlosserei
[illegible]

Bäckerei
[illegible]

Geschäft
oder
Pension
[illegible]

Klempnerei
[illegible]

Wir suchen
sofort einige erstkl.
Schreib-maschinen!
[illegible]

Prismenglas
zu hohem Preis gesucht. [illegible]

Kaufe Auto
[illegible]

2 Stck. Exzenter-Pressen
[illegible]

Decoupiersäge
[illegible]

Torfstich Holzbaracke Feldbahngleise
[illegible]

Gold-Krieger
Freiberger Platz 28
zahlt mehr als Reichsbank für
Gold- u. Silbermünzen.
Höchste Preise f. Gold und Silber aller Art.

Fröbel-Spindelpresse,
[illegible]

Sägegatter
[illegible]

Tafelwagen,
[illegible]

— Grundstück —
im Osten Dresdens, geeignet für Zigarettenfabr., sofort beziehbar, mit Gleisanschluß u. größerem Hofe, zu kaufen od. mit Vorkaufsrecht zu mieten gesucht. [illegible]

Grundstücks-Kauf
mit Nebengebäuden und etwas Garten od. Feld direkt am Grundstück, gelegen für Geflügelzucht [illegible]

Fabrikgebäude mit Teerdestillations-Anlage
[illegible] Rudolf Mosse, Dresden.

Speditionsgeschäft
auch größeren Umfanges gegen Barzahlung in Dresden, Chemnitz u. Leipzig sofort zu kaufen gesucht. [illegible] an die Expedition d. Blattes.

Kaufe sof. irgend ein Geschäft
10—25 Mille, mit Wohnung. Branche gleich. [illegible]

Gewalzten und gezogenen
Eisendraht
1—10 mm Durchm., in langen Adern, wie auch
Federstahldraht
blank oder leicht angerostet, sofort zu kauf. ges.
Gebr. Rentrop, Stadthagen.

Leitspindeldrehbank,
1—1½ m Drehlänge, gut erhalten, sowie
1 Mechanikerdrehbank mit Handkreuzsupport
zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe des Alters und Fabrikates erbeten an [illegible]
Kavon-Werke, Dresden A. 24.

Zündkerzen, Bosch-Magnete, Vergaser, Conti-Felgen zu kaufen gesucht.
Dresdner Chauffeur-Lehrwerkstätte
Pillnitzer Straße 65. [illegible]

Schreibmaschinen
neu u. gebraucht, bis zu M. 5000.— kauft. Angebote unt. [illegible] Exped. d. Blattes.

Ein Tafel- oder Leiterwagen
[illegible]

Kisten, 70×100×100 cm
und ähnliche Größen, 10—15 mm stark, neu und gebraucht laufend zu kaufen gesucht. [illegible]

Doppelt dekapiertes Eisenblech
[illegible] Rudolf Mosse, Dresden. [illegible]

Leitspindel-Drehbank
1500 mm Drehlänge, gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Gust. Gessner, Glashütte, Sa.

Schaftstiefel, [illegible]

Die höchsten Tagespreise für alle Sorten
Felle
von Ziegen, Rehen, Hasen, Katzen, Hunden usw. zahlt [illegible]
Beyer, [illegible] Tel. 20 889.

Kaufe jeden Posten gemünztes
Gold in 10-Mark-Stück M. 115.— in 20-Mark-Stück M. 230.—
Silber jede Mark berechnet mit **7.—**
Petzig, Dresd.-N., Schönbrunnstr. 6, 1.

Kaufe zu hohen Preisen Silbermünzen,
½-, 1-, 2-, 3- und 5-Mark-Stücke, sowie
Goldmünzen.
Jeder Versuch lohnt. Juw. und Goldschmied Rosenbaum, Galeriestr. 2.

Goldgeld und Silbergeld
Gold- u. Silbergegenstände aller Art
Platin in jed. Form kauft zu höchst. Tagespreisen
Carl Niese, Juwelier u. Goldschmied
Pillnitzer Straße 54, gegenüber d. alten Landgericht, Laden. [illegible]

Silbergeld 7½ fach
Goldgeld 12fach, 4674
Wartburgstraße 6, pt. r.

Kupfer, Messing, Zinn
Zink, Blei kauft zu höchsten Preisen [illegible]
[illegible] Pillnitzer Straße 3, 1. Tel. 17939.

Ich kaufe zu streng reellen hohen Preisen alte künstliche Gebisse, einzelne Zähne, sowie zerbrochene Gebisse und Platin. [illegible]
Gold- u. Silbergeld
½-, 1-, 2-, 3- und 5-Mark-Stücke, 10- und 20-Mark-Stücke.
Kaufe auch jeden Posten von Zahnärzten, Dentisten und Händlern. Einkauf findet jeden Tag ununterbrochen von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends statt bei
Reich, Gr. Brüdergasse 14, 1.
bei Wobig im Hause.

Felle aller Art
kauft u. zahlt mehr als alle anderen Preisangebote Einkaufs-Zentrale, [illegible]
Zirkusstr. 30, pt. lks.
Bitte die Nr. 30 nicht zu verwechseln!

Silbergeld: 7 M. für 1 M.
zahlt in Dresden nur [illegible]

Achtung! Achtung!
Silbermünzen zahle für 1 M. 7.50 M.
Goldmünzen für 20 M. 230 M.
bei [illegible], Oeserstraße 38. [illegible]

Wein- u. Sektflaschen
[illegible] Weingroßhandlung, Dresden, [illegible]

Gold- u. Silbermünzen
Gold- und Silberschmuck, Zahngebisse usw.
Platinbruch und Zahnstifte [illegible]
verkaufen Sie vorteilhaft bei der
Dresdner Gold- und Silber-Scheide-Anstalt
Fritz & Co., Johann-Georgen-Allee 33
Bureaustunden ½9—4, Sonnabend ½9—2 Uhr.

Verkauft nicht eure Ware zu billig!
Zahle für **Zahngebisse** pro **Zahn über 8.— M., Platin** pro Gramm über **130.— M., Gold** das **12fache, Silber** über 6fach, **Brennstifte** bis **80.— M.** Kaufe auch **Messing, Kupfer, Blei.**
Ich kaufe auch Platin von Zahnärzten und Händlern. **Zahle die höchsten Preise.**
Kießling, Freiberger Str. 8, Laden.

Silber- u. Gold-Münzen
zahlt hohe Preise
Plowitz, Eisenstraße 65, 1.
Telephon 12593. [illegible]

Alte künstliche Zähne
ganze u. zerbrochene Gebisse, Brennstifte, Tiegel, Platin kauft stets zu den
höchsten Preisen nur bei
Habermann, Wilsdruffer Str. 27 im Geschäft.
Kaufe auch bei Zahnärzten, Dentisten und Händlern. Tel. 15 294. [illegible]

Es beruht auf Wahrheit
daß ich streng reelle hohe Preise zahle für ausländische und inländische
Gold-, Silbermünzen
Gold- und Silbergeräte, Platin, Brillanten
sowie sämtliche Schmucksachen, Ringe, Uhren, Ketten, Bestecke, Löffel, Kessen, alte Gebisse [illegible] hohe Preise für zerbrochene Teile [illegible] Zähne, Edelsteine, Teppiche usw. [illegible]
Pimsler, Landhausstr. 27, Laden.
Ueberzeugung macht wahr!

Achtung! Achtung! Achtung!
Ueberzeugt Euch in dem neuen
Uhren- und Juwelengeschäft
Grunaer Straße 29.
Kaufe Gold- und Silbermünzen sowie auch altes Gold und Silber. Zahle für [illegible]
jede Mark in Silber 8.00 M. usw.

Für 1 Mark Silbergeld zahlt 8.— Mark
Goldschmied Kern, Großenhainer Str. 95, 2.

Pferdeschweifhaare, geb. . . . kg [illegible]
Kaninfelle, trocken . . . 45 [illegible]
Schafwolle, ungewaschen . . . 48 [illegible]
Ia Hasenfelle . . . Stck. 18 [illegible]
kauft Felleinkauf, Seminarstr. 5, Hof
nächst Wettinerbahnhof. [illegible]

Wo bekommt man die höchsten Tagespreise
für goldene und silberne Münzen, sowie für Platin und andere Schmucksachen? Auch alte Uhren werden gekauft. G. Hermann, Uhren u. Goldwaren, Görlitzer Straße 30, Nähe Zentral-Thalia-Theater. Linie 5. Alg. Reparaturwerkst.

Achtung über Geldmünzen
Infolge Irrtums meinerseits erkläre ich, daß ich Silbermünzen bis auf weiteres nicht kaufe. Ich habe nur nachweislich für Gewerbezwecke einige Hundert Mark gekauft. [illegible]
Max Getreu, Tromoelerstrasse 16.

[illegible]

Kaufe Klavier
[illegible]

Zwirn
jede Menge, schwarz u. weiß, zu kauf. gesucht. Scheibe, Schäferstr. 8.

Schafwolle
kauft zu höchsten Preisen [illegible]

Eisschränke
[illegible]

Schreibmaschine
[illegible]

Achtung!
Hasenfelle, Kaninfelle, Katzenfelle kauft [illegible]

Altmetall
kauft zu höchst. Preisen
Schönherr
52 Pillnitzer Str. 52.

[illegible]

Zughund
[illegible]

Weitere Kaufgesuche Seite 10.

Verloren
[illegible]

Verloren
[illegible]

Iltisboa
[illegible]

100 M. Belohnung
[illegible]

Gefunden
[illegible]

Geldverkehr
[illegible]

5000 Mark
[illegible]

6000 Mark
[illegible]

50000 M.
[illegible]

Verschiedenes
Warnung! [illegible]

Fabrikationsrezepte
[illegible]

Masken-Kostüme
[illegible]

Unterhaltungsblatt der Dresdner Neuesten Nachrichten

Sonntag — 25. Januar 1920

Der Hering

Eine Lausbubengeschichte von **Alex P. Schottler**

Wir waren damals Quartaner, der Pepi, der Stahel und ich, und lebten mit unsern Pensionseltern Habakuk auf gespanntem Fuße. Vor allem haßten wir die Gleichartigkeit des Speisezettels von Mama Habakuk, die eine geradezu Opposition herausfordernde Vorliebe für Hering mit Pellkartoffeln an den Tag legte. (Wir lebten damals in dicksten Friedenszeiten und das Heringsgericht war noch nicht in den Adelsstand erhoben, wie heutzutage.)

„Mir wächst er allmählich zum Halse heraus, der Hering", murrte Stahel. „Habakuks wollen ja nur den Pensionspreis herausschlagen", grollte Pepi, und ich behauptete, schon vom Geruch seekrank zu werden. Natürlich durften wir nicht öffentlich unsre Widersetzlichkeit zeigen, denn Vater Habakuk hatte bereits einmal, als er von unsern Mienen den Geist des Unmuts ablas, mit der „schwarzen Suppe" gedroht, die bekanntlich die Spartaner essen mußten und von der es heißt, daß die spartanischen Helden nur aus Abscheu vor ihr so bereitwillig dem Tod ins Angesicht geschaut hätten.

Hier half allein die List. Es kam zu einer förmlichen Verschwörung gegen den Hering.

„Wir inszenieren einfach Hungerstreik."

„Das läßt den Alten kalt."

„Wir befördern die Heringe heimlich in den Müll."

„Das fällt auf."

„Ich weiß ein Mittel, um ihnen den Hering abzugewöhnen", flüsterte der Pepi, der immer Einfälle hatte, „wir nageln dem Alten einen unter den Schreibtisch."

„Einen Hering?"

„Natürlich, dann hat er den Gestank immer in der Nase und — kann lange suchen, bis er ihn findet."

Der Vorschlag fand einstimmige Billigung, und in einem unbewachten Augenblick wurde ein zu diesem Zwecke besonders gekaufter Hering umständlich unter die nur wenige Zentimeter vom Erdboden entfernte unterste Platte des Schreibtisches festgenagelt.

Die Folgen waren katastrophal. In den ersten Tagen zwar ließ der an so ungewohnter Stelle angebrachte Hering wenig von sich merken. Man spürte wohl im Laufe der Zeit eine etwas eigentümliche Atmosphäre in der Nähe von Papa Habakuks Schreibtisch, und unser Pensionsvater streckte, wenn er eine Zeitlang an seinem Schreibtisch gesessen hatte, mit einem Mißbehagen die Nase schnüffelnd in die Luft, öffnete wohl auch das Fenster und wechselte den Platz seiner Tätigkeit. Doch machte man sich zunächst wenig Gedanken darüber. Aber von Tag zu Tag manifestierte der Hering sich bestimmter.

„Papa, ich weiß gar nicht, bei dir am Schreibtisch riecht es so — natürlich, du hast gewiß wieder ein zoologisches Präparat mitgebracht", fragte Mama Habakuk besorgt.

Vater Habakuk tat sehr entrüstet. „Ich spüre das auch schon, tagelang, einen ekelhaften Gestank — nach toter Maus oder — nein, nach Seetang — nicht wahr, nach faulem Seetang riecht es. Ich möchte wahrhaftig wissen", damit strich er mit erhobener Nase um den Schreibtisch, „wo dieser ekle Geruch herkommt."

Während wir drei Pensionäre ernsthafte Anteilnahme heuchelten, erlebten wir mit stiller Genugtuung, wie der Hering zum rächenden Plagegeist des Hauses Habakuk wurde. Man lüftete, man räumte die Möbel von den Wänden und scheuerte, man vergoß Flaschen mit Duftwasser. Vater Habakuk rauchte dicke Zigarren, wenn er sein Arbeitszimmer betrat. Er kehrte den Schreibtisch von unterst zu oberst, um den „Geruchsherd" zu finden. Hätte man damals die Gasmaske gekannt, so würde sie gute Dienste geleistet haben, denn der Geruch war indessen so penetrant geworden, daß man, ohne sich die Nase zuzuhalten, das Zimmer unmöglich mehr betreten konnte. Nachbarn und gute Freunde kamen und nahmen den Fall gebührend zur Kenntnis. Die ganze Nachbarschaft war voll von dem interessanten Phänomen, und als man übereingekommen war, daß es sich um einen Tapetenpilz oder um eine Art Holzschwamm handeln müsse, ging man daran, das Zimmer zu räumen und eine andere Stube für die Möbel freizumachen. Schon wollte man die Dielen ausbrechen und die Tapeten von den Wänden reißen, als Papa Habakuk entdeckte, daß der Schreibtisch den furchtbaren Geruch mitgenommen hatte. Es wurden alle Fächer ausgeräumt und der Schreibtisch auf sozusagen „Herz und Nieren" untersucht.

„Du hast gewiß doch ein zoologisches Präparat in den Schubfächern aufbewahrt, Papa", meinte Frau Habakuk, indem sie das Taschentuch vor die Nase hielt. Vater Habakuk war völlig ratlos. Ihm traten die Tränen in die Augen, während er den Schreibtisch auskramte. Man konnte nicht feststellen, ob seelische Not oder die Verwesungsatome des Herings ihn so weich stimmten. Der Tischler wurde bestellt, damit er der Ursache des bestialischen Geruches nachgehe. Er kam, prallte zurück und war erst auf gütliches Zureden zu bewegen, dem übelriechenden Möbelstück auf den Leib zu rücken. Da auch er zunächst nichts fand, ließ er den Uebelriechenden aufladen und in seine Werkstatt fahren.

Jetzt wurde uns drei Uebeltätern doch unbehaglich zumute. Hatten wir bisher nicht gewagt, unsre Missetat einzugestehen und dadurch das Problem eines mißduftenden Schreibtisches zu lösen, so würde die jetzt zweifellos zutage tretende böse Tat zu einer besonders exemplarischen Strafe führen.

So traten wir unsern Canossagang zu jenem Tischler an, berichteten alles und baten flehentlich, unsern bösen Streich zu verheimlichen. Der Tischler lachte aus vollem Halse, als er unser Bekenntnis vernahm, und das entschied zu unsern Gunsten. Er entfernte die Reste des Angenagelten und diagnostizierte eine „Holzkrankheit" Papa Habakuk gegenüber, als er den völlig „gesunden" Schreibtisch wieder ablieferte.

Papa Habakuk war sehr glücklich. Er pries die Tüchtigkeit des Tischlers, und wir gaben ihm in unserm Herzen recht. Das beliebt gewesene Gericht Hering und Pellkartoffeln gehörte von da an der Sage an. Familie Habakuk konnte seit jener Holzkrankheit schon den Geruch von Fischen nicht mehr ertragen.

Vom Schicksal gezeichnet

Skizze von **Hermann Kienzl**

Daß ein wohlgebildeter Herr von dreißig Lenzen, wie unser Lothar, den es immer redlich zu den Töchtern und Nichten zog, regelmäßig von den Müttern und Tanten bevorzugt wurde, das war, wie die Etymologie des Wortes „fatal" beweist, ein richtiges Fatum.

Von seinem sechzehnten bis zum dreißigsten Lebensjahr reihten sich ihm Hagebutten zum Rosenkranz. Lothar ging mit sich zu Rate. Lag es daran, daß er allzu beflissen die mütterlichen Hände küßte, wenn ihn töchterliche Lippen lockten? Aber hielten es nicht die meisten so, daß sie — wohlweislich! — den Sack schlugen, wenn sie den Esel meinten? Immerhin! Lothar beschloß, sein Benehmen zu ändern.

Es fügte sich, daß er gerade in Leontine, die Nichte des Fräuleins Ulrike, sterblich verliebt war. Wieder drohte ihm das alte Mißgeschick. Mit Grauen sah er in den tiefen Augenhöhlen der Tante jenes gewisse Leuchten, das wundervoll nur dann ist, wenn es den Morgennebel junger Liebe beglänzt. Lothar hielt diesmal seine gewohnte Artigkeit straff an der Kandare und gebärdete sich gegen die Tante verstockt. Sein Eifer in der Unliebenswürdigkeit wuchs, als er mit freudigem Herzklopfen kleine Wahrzeichen sammeln durfte, die ihm, dem Mißtrauischen und Vielgeprüften, Hoffnung gewährten, daß Leontine, die reizende Leontine, für sein bescheidenes, aber zähes Werben nicht unempfindlich geblieben sei.

Von Leontinens eigener Hand war Lothars Einladung zu einer kleinen Familienfeier geschrieben. Familienfeier! Süßes Wort! Gutes Zeichen! Zwar galt die Veranstaltung dem Wiegenfeste der Tante ..., doch was kümmerte ihn das Veteranen-Jubiläum? Er träumte vom Lächeln der kleinen Leontine.

Als Lothar den Salon des ehrwürdigen Geburtstagskindes betrat, wurde er enttäuscht. Denn da waren viele Gäste — und keineswegs nur Altersgenossen der Tante. Mit Ungeduld wartete er des Augenblicks, in dem ihm auf dem üblichen Zettelchen der Name seiner Tischdame zugesteckt werden würde. Jetzt entfaltete er ihn. O Himmel! Die Tante! Ein ehrendes, aber schlechtes Zeichen ...!

Zu früh hatte Lothar geseufzt. Denn siehe, ihm gegenüber an der Tafel war der Platz Leontinens! Das Problem verwirrte ihn: Niete oder Treffer? Niete, daß ein andrer seine Leontine zu Tisch führte? Treffer, daß er von seinem Platz aus Leontine ins blaue Auge sah? Und schließlich, man mochte über die körperliche Nähe der Tante wie immer denken, eine auffällige Auszeichnung war es denn doch, der Kavalier des festlichen Objektes zu sein.

Während des Essens war Lothar gar nicht Ohr, nur Auge. Die unermüdlichen Gesprächsversuche der Tante beantwortete er wie ein Lakonier, und während er seine gehorsamen „Hm" und „Jawohl, gnädiges Fräulein" machte, leuchteten seine Blicke hinüber ans andre Ufer. Es war nicht Selbsttäuschung — nein! mit Entzücken nahm er wahr: es kamen warme Blicke zu ihm zurück!

Da wurde er kühn. Langsam streckte er den linken Fuß vor. Den linken — denn rechts saß ihm die Tante, und er legte Wert darauf, daß sein Unternehmen ihrer Beobachtung entging. Vorsichtig tastete der linke Fuß. In diesem Augenblick — welche seltsame Verwirrung der Sinneseindrücke! — empfand er einen sanften Druck fremder Sohle auf seinem rechten Fuß. Nur eine Sekunde, dann war Lothar im Bilde. Rücksichtslos schüttelte er die zarte Last ab! Aber von der Mahnung seines Schicksals düster berührt, zog Lothar nun auch den linken Fuß entmutigt ein.

Die Tante wandte sich dem andern Tischnachbar zu.

Das Diner ging zu Ende, die Gesellschaft erhob sich. Lothar stand in sich versunken, als Leontine auf ihn zuschritt, ihn freundlich an der Hand nahm und rasch mit sich ins Nebenzimmer führte. Lothar, im Ansturm solcher unverhoffter Seligkeit, war daran, dem Mädchen zu Füßen zu sinken. Leontine ließ ihm nicht Zeit. Hastig sprach sie, während sie noch immer seine Hand hielt:

„Lieber, lieber Lothar ... nicht wahr, Sie sind mir gut?"

Lothar, keines Wortes mächtig, spitzte den bereiten Mund.

„Mein guter Freund sind Sie, ich weiß es! Sie werden mir helfen! Sie vermögen so viel bei meiner Tante ... Tantes volles Vertrauen haben Sie, auf keinen hört sie, wie auf Sie! ... Nicht wahr, mein lieber Lothar, Sie werden mir helfen? ... Sprechen Sie mit Tante! Sie wehrt sich gegen meine Verlobung ..."

„Oh!" — stieß der taumelnde Lothar hervor.

„Tante sagt, ich sei zu jung ... Nicht vor meinem achtzehnten Geburtstag. Aber wir wollen nicht länger warten ..."

„Nein", stammelte Lothar und legte die Hand aufs Herz.

„Sie bester Freund", rief Leontine und drückte Lothars Hand. „Sie werden die Tante schon überzeugen! Alfred und ich wollen es Ihnen ewig danken!"

A l f r e d ...? A c h s o ! ... D e r A s s e s s o r ...

Lothar schloß die Augen, denn ihn schwindelte. — Als er sie einige Sekunden später öffnete, waren ein paar junge Mädchen im Zimmer. Sie zogen die Freundin lachend mit sich fort.

Lothar hat mit der Tante nicht gesprochen. Sie stand ja nicht mehr auf gutem Fuß mit ihm ... Er schlich nach Haus und schrieb in sein Tagebuch: „Der Mensch erkenne seine unabwendbare Bestimmung."

Winternovelle

Von **Hans Bethge**

I.

Er lehnte an einer der kühlen Marmorsäulen, die den Saal umgaben, und sah in das Gewimmel. Es war ein Wirrsal ohnegleichen. Rauschende Gewänder in Seide und Brokat, Perlen und blitzende Steine, Blumen, Blumen, unendlich viel Blumen auf Schultern und Häuptern und viel veilchenduftendes Frauenhaar. Und dann die wangengeröteten Gesichter. Die einen mit dem reinen Glanz der Jugend, andre, auch noch junge, mit den Mienen der Menschen von Welt, die ihre Erfahrungen hatten, und dann ältere, die so gern hätten jung scheinen mögen, die aber die Spuren des Daseins unverlöschlich in ihren Zügen trugen. Endlich müde, abgebrauchte, die gar nicht mehr Lust hatten, anders zu scheinen, als sie waren: Trümmer einstiger Pracht; arme, zerpflückte Blumen ...

Auf dem Ganzen lag der helle Schimmer einer Fülle elektrischer Lampen. Das eintönige Stimmengesurr, bisweilen durch ein Lachen oder einen Ausruf unterbrochen, wurde von den Walzerklängen einer Streichkapelle übertönt, zu denen sich die Paare mit schnellem Atem drehten.

Und er stand einsam an der kühlen Marmorsäule und sah dem Getümmel zu. Jetzt fiel sein Auge bei einer Wendung, die sein Kopf machte, in einen rechts von ihm auf weißem Grunde hängenden Kristallspiegel, der, an den Rändern breit geschliffen, in einem goldenen Empirerahmen gefaßt war. Er mußte lächeln, als er sich in dem Glase sah. Er kam sich in diesem Aufzuge so seltsam und komisch vor. Er haßte im Grunde diese glänzenden Feste, diese Massenvergnügungen, wo man nicht zu sich selber kommt, aneinander vorüberhastet, von einem zum andern schwärmt, ein paar nichtssagende Worte redet, nur um überhaupt etwas zu sprechen, die Bekanntschaft von hundert neuen Menschen macht, die man morgen, nein, nach ein paar Stunden schon wieder vergessen hat, ohne noch ihren Namen recht gewußt zu haben; wo man einzig dazu da ist, die fürchterlichste aller Pflichten zu erfüllen, die darin besteht, zum Lobe der bangenden Mütter zu leben, indem man sein bestimmtes Pensum heruntertanzt und vielleicht noch ein wenig mehr.

Wie er das alles verachtete. Er tanzte ungern, obwohl er ein vortrefflicher Tänzer war. Er begriff nicht recht, wie die Leute am Tanz so viel Vergnügen finden konnten. Wo er sich wohl fühlen sollte, mußte es anders hergehen. Wenige, die sich verstanden, in behaglicher Stube, in der das Licht der Tischlampe womöglich durch einen farbigen Schirm gedämpft war, in der das prasselnde Feuer aus dem Kamin rote Streiflichter über den Teppich warf. Dazu eine ungezwungene Unterhaltung oder eine interessante Erzählung, oder der Vortrag eines Liedes — das mochte er. Und wenn dann die Frauen das Rauchen gestatteten, erreichte die Behaglichkeit für ihn den Höhepunkt. Dann zündete er sich eine Zigarette an, sog mit einem inneren Wohlgefühl den aromatischen Duft in sich auf, und nun flogen ihm die Gedanken nur so zu, und die Worte gingen ihm noch einmal so leicht von den Lippen.

Wenn er dann erzählte, lauschten ihm alle Anwesenden mit Vergnügen. Er verstand ausgezeichnet zu erzählen. Die schlichtesten Geschichten umkleideten sich in seinem Munde mit einem warmen Glanz von Poesie. Aber was sollte er hier? Er fühlte sich befangen. In dieses Getriebe paßte er nicht.

Seine Augen gingen schon eine Weile suchend durch den Saal. Jetzt schienen sie gefunden zu haben, wonach sie verlangten. Sie wurden ein wenig größer und nahmen ein lebhafteres Leuchten an.

Das Mädchen, auf dem sein Auge lag, ging am Arme ihres Tänzers langsam um den Saal und fächelte sich Kühlung zu. Sie trug ein Kleid aus himbeerfarbener Seide, das Hals und Nacken freiließ. Die Haut schien zart wie Sammet und war so blendend weiß wie die Narzissenblüten, die duftend an ihrer Brust steckten. Auch die Stirn war bleich. Nur in den Wangen war eine sanfte Röte, so sanft und heimlich, wie sie aus jungen Apfelblüten glänzt.

Sie sprach wenig und schien nie zu fragen. Jetzt legte sie ihren Arm auf die Schulter des Mannes, neben dem sie schritt, um den Tanz wiederaufzunehmen — da setzte die Musik das Spiel gerade ab. Er sagte ihr Worte des Bedauerns und führte sie auf ihren Platz, wo sie sich mit einem leichten Gruß von ihm trennte.

Die Augen des Mannes an der Marmorsäule ruhten noch immer auf ihr. Da setzte die Musik wieder ein, mit einem prickelnden Walzer von Strauß.

Er zupfte flüchtig an seiner Weste, trat aus dem Schatten hervor und durchquerte das Parkett. Nun bemerkte sie ihn. Sie fuhr leise zusammen, und ihre Brust hob und senkte sich schneller, so daß die Narzissen in ein leises Zittern kamen.

Er drang noch rechtzeitig zu ihr, ehe ein andrer kam. Sie erhob sich. Er fragte:

„Aber Sie sind wohl schon verpflichtet?"

Sie entgegnete nichts darauf. Sie nahm seinen Arm, und nun tanzten sie. Es tanzte kein andres Paar gleich ihnen. Viele Augen richteten sich mit Wohlgefallen, viele mit Neid auf sie.

Sie sprachen kein Wort. Sie fühlten sich, sie spürten ihre Nähe — und schwiegen. Er merkte, wie sie zuweilen bebte und hätte ihr am liebsten ins Ohr geflüstert: „Ich habe dich lieb", und auch ihr war so, als müßte sie es tun. Aber sie unterließen es beide. Es war ihnen schon oft so ergangen. Sie wußten, sie liebten sich, und wenn sie sich fern waren, so waren sie voll Sehnsucht nacheinander. Aber die erlösenden Worte fanden sie nicht. Es waren zwei wunderliche Menschen. Sie schämten sich, ihre Regungen laut werden zu lassen. Sie empfanden so stark — aber sie waren zu verstockt, ihre Empfindungen in Worte zu kleiden. Ihr war, als müsse sie weinen. Warum waren sie sich gegenüber auch in Worten so ungeschickt? Er war es doch sonst nicht. Und es stahl sich auch wirklich eine Träne aus ihrem Auge. Aber sie verging schnell, und keiner hatte sie bemerkt, auch er nicht.

Als die Instrumente verstummten, hatten sie noch kein Wort weiter gewechselt. Aber er hatte einen Entschluß gefaßt: es sollte ein Ende werden. Waren sie denn törichte Kinder? Mußten sie sich denn durchaus hinquälen, bis es zu spät wurde? Bis sie sich verloren hatten?

Er fragte sie, als er sich verabschiedete: „Darf ich morgen kommen, Sie zum Reiten abzuholen?"

„Ja — bitte."

„Um welche Zeit?"

„Nun — nachmittags — nach vier."

Sie gaben sich die Hand, dann schieden sie.

Er schritt zur Garderobe, ließ sich den Pelz reichen, setzte eine Zigarette in Brand und ging in die schneehelle Winterpracht hinaus, in der die endlosen Sterne klar, klar an einem dunkelblauen Himmel standen.

II.

Nachmittags Punkt halb fünf Uhr ritt er bei ihr vor. Es war eine klingende Kälte. Der frisch gefallene Schnee knirschte unter den Hufen des Gauls, über dessen Fell sich eine feine Reifkruste gezogen hatte.

Ihr Pferd, ein Rappe, wurde schon von einem Reitknecht auf und ab geführt.

Er sprang aus dem Sattel und übergab die Zügel dem Knecht. Da trat sie aus der Tür. Sie trug ein schwarzes Kostüm und einen flachen Hut, um den ein hinten herabhängender Kreppschleier geschlungen war. Die Augen brannten groß darunter hervor. Ihr Haar saß in Form eines festen Knotens im Nacken. Sie sah bleich aus. Ihre Züge waren marmorn still, wie immer, wenn sie ihm gegenüberstand.

Er zog den Hut und sie reichte ihm die Hand. Er half ihr auf den Rücken ihres Tieres, dann saß er selbst auf. Nun ritten sie nebeneinander davon. Sie sprachen nur wenig und das Gleichgültigste von der Welt. Wohin sie zu reiten befehle? Sie nannte ein Wäldchen, das etwa eine halbe Stunde vor der Stadt lag, dann waren sie wieder still. Als sie durch das alte Stadttor geritten waren, lag eine weite, schnurgerade Landstraße vor ihnen. Sie war mit alten Pappeln bestanden, die kahl in die Dezemberluft ragten.

Die Reitenden hatten einen kurzen Galopp angeschlagen, den sie bis zum Wäldchen beibehielten, das nun mit seinen schneebehangenen Tannen, auf denen das Mondlicht wie im Märchen schimmerte, dicht vor ihnen lag. Die Landstraße durchschnitt es. Sie machten kehrt. Es wurde Zeit, daß sie an den Heimweg dachten.

Und sie schwiegen ... Nur das Schnauben und das Getrappel der Pferde und manchmal der Ruf einer Krähe zog durch die Winterluft — kein Laut einer menschlichen Stimme.

In seiner Brust tobte es. Er hatte sich gestern abend geschworen, heute ein Ende zu machen. — Nun?

Er sah erregt geradeaus. Da bemerkte er, wie sich die Lichter der nebelumhüllten Stadt langsam aus der Dämmerung lösten — immer mehr und mehr — immer heller und heller. Es stieg ihm siedend heiß den Rücken hinauf. Wenn es heute nicht geschah, geschah es niemals. Und die Stadt war schon so nahe ...

Und dann, nach der langen, langen Stille, sprach er die Worte, über die, als sie über seine Lippen kamen, er selbst erschrak:

„Sie waren so schön gestern abend, Anni; ich hätte Sie in die Arme nehmen und küssen mögen."

„Warum haben Sie's ..."

Da bereute sie's schon wieder, noch ehe sie's ausgesprochen. „Warum haben Sie's denn nicht getan?" wollte sie sagen. Sie biß die Lippen zusammen, stieß dem Pferde die Sporen in die Weichen und sah nach rechts, ihm abgewandt, zu Boden. Dort flogen ihre Schatten über das bläulich glänzende Schneefeld, gespenstisch groß und scharf umrissen: zwei schlanke Tiere, und darauf zwei jugendliche Menschenleiber. Sie etwas vor ihm und höher als er. Ihr Schleier hinter ihr wagerecht im Winde.

Nicht lange blickte sie so. Sie fühlte plötzlich, wie sich ein Arm um ihre Hüfte legte. Und sie war gar nicht entrüstet darüber, sie zuckte nicht einmal zusammen, es schien ihr ganz in der Ordnung so. Sie lächelte und streckte nun auch den Arm nach ihm aus, so daß er ihre Rechte in der seinen pressen konnte. Worte kamen nicht von ihren Lippen. Das verstanden sie nun einmal nicht. Aber diese Lippen suchten einander — und fanden sich.

Der Schatten auf dem Schneefeld hatte sich verändert. Es war jetzt ein Monstrum mit acht Beinen und zwei Köpfen, was dort lief. Auf seinem Rücken saß ein seltsam verschlungenes Menschenpaar.

Schachzeitung

Redigiert von J. Mieses

Aufgabe Nr. 393

Von A. Ellermann in Buenos Aires

SCHWARZ

WEISS

Matt in zwei Zügen

Lösung der Aufgabe Nr. 391

1. Db6—a5 Kd4—e3 — 1. ... S beliebig
2. Lh6—g7 matt. — 2. Sb4—c6 matt.

1. ... beliebig
2. Da5—a1 matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 392

1. Tc2—g2 Df3×g2 — 1. ... Df3—e3 + (f2 +)
2. Dh1×g2 matt. — 2. T×D matt.

1. ... Se5—d3 — 1. ... S beliebig anders
2. Sb7—d6 matt. — 2. Dh1—b1 matt.

1. ... Sg6—f4 — 1. ... Sg6 beliebig
2. Sh5—f6 matt. — 2. Tg2—g4 matt.

Torf

Infolge reichlicher Eingänge sind wir in der Lage, jedes Quantum prompt liefern zu können. Der Bezug von Torf ist für

Zimmerheizung, Küchen- u. Zentralheizung

dringend zu empfehlen und erbitten wir geschätzte Aufträge.

Dresdner Transport- und Lagerhaus-Aktiengesellschaft

vorm. G. Thamm.

Kohlenabteilung: Ostraallee 14. Fernsprecher 25381.

Koks-Grus

hat abzugeben größere Quanten. Zu erfragen Max Wilhelm, Dresden-A., Gr. Meißner Str. 5.

Bis 40 000 rm Ia Brennholz

gesundes Stockholz, gesprengt, in ca. Meter-Kloben 15—30 cm stark, waldtrocken, ab Stationen in Brandenburg, ... prompt lieferbar.

Friedrich Notter, Königsbrück, O.-S.

Brennholz

gesägt, grob u. kleingespalten, sowie ... Zentralheizung, sofort lieferbar.

Ehrhardt Zieger, Säge- u. Spaltwerke

— Brennholz —

hartes und weiches, gesägt und gespalten, liefert ...

Hülsen

Cigarettenpapier in Büchern

ARTHUR GOCHT DRESDEN-A.24

ECKE ANNEN- u. ZWINGERSTR.

Konfirmanden-Anzüge

Ulster

Herren-Anzüge

20 Schlafzimmer

20 Küchen

Umfärben

Lieferzeit ca. 6 Tage, dringend 1 Tag

I. Dresdner Dampfschnellfärberei

Karl Bissert Nachflg., Prießnitzstraße 32.

In einer Stunde vertilgen Sie unter Garantie jede

Läuse-Plage

Kaufgesuche

Pelze aller Art kauft ... [illegible]

Herrengarderobe, Schuhwaren u. Wäsche aller Art ... [illegible] Gr. Brüdergasse 14, I.

Piano z. kauf. gesucht ... [illegible]

Silbergeld Goldstücke Platin Ueberbiete jedes Angebot ... [illegible]

Kaufe **Spiegel** ... [illegible]

Brillantbrosche ... [illegible]

Kupfer, Messing, Blei, Zinn ... kauft in jeder Menge höchstzahlend ... Tel. 15745. [illegible]

Feder ... **Piano** ... [illegible]

In- u. ausländ. ... **Gold- u. Silber-Geld**, Uhren, Ketten, Ringe kauft höchstzahlend **Kreidl**, ... Str. Nr. 1, I. Tel. 21 157.

Bett- u. Tischwäsche ... [illegible]

Kaufe Möbel aller Art ... [illegible]

Ich zahle die allerhöchsten Preise für Gold- u. Silbermünzen ... [illegible]

Alte Taschenuhren in Gold u. Silber ... [illegible]

für **Gebisse** sowie einzelne künstl. zerbrochene Zähne ... Gr. Brüdergasse 19.

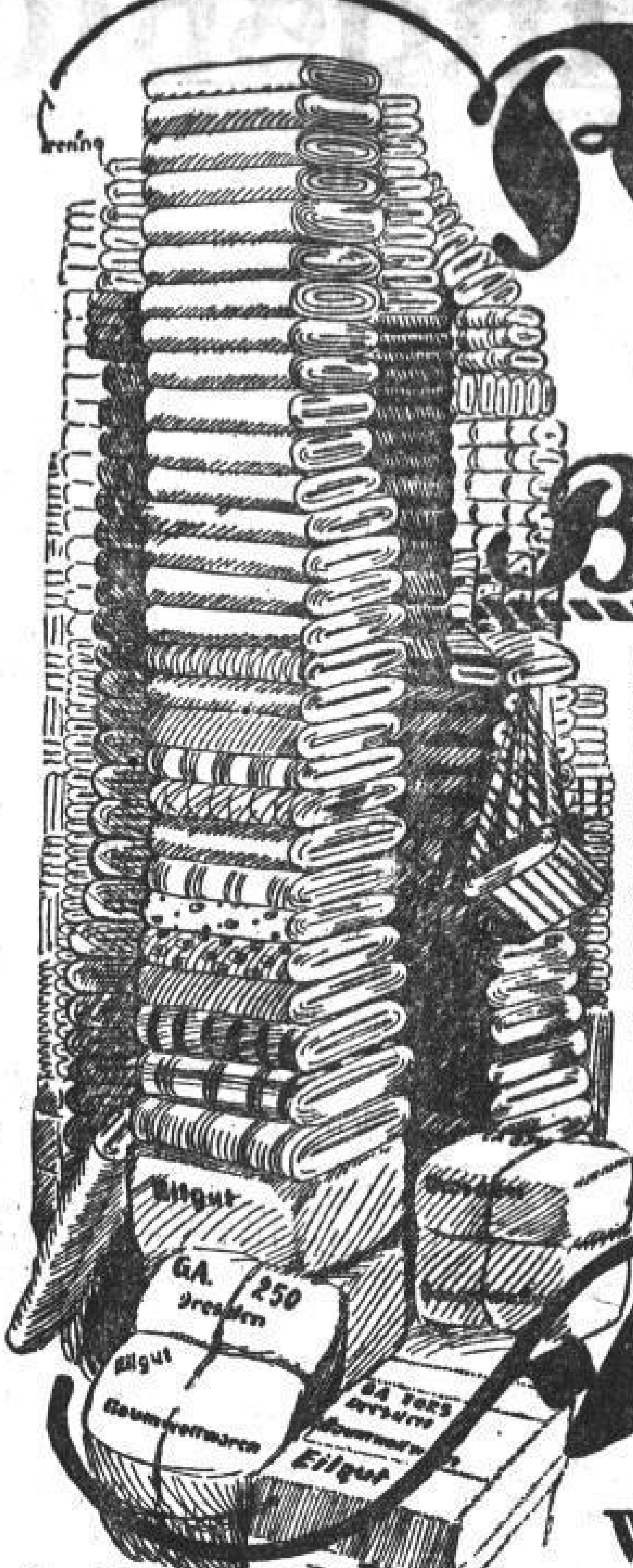
Gebr. Piano od. Flügel! ... [illegible]

Goldenes Armband ... [illegible]

Tafelklavier! ... [illegible]

Achtung! ... [illegible]

Felle!!! ... kauft zu den höchsten Preisen ... Gr. Brüdergasse 19, im Möbelladen.



Beachten Sie unsere Fenster

Rasten ist rosten

Große Angebote in Baumwollwaren

Hemdentuch	Leibwäsche
Maccotuch	Renforce
Dowlas, div. Breiten	Linon, div. Breiten
Bettuch-Nessel	Hemden-Nessel
Ungebleicht. Barchent	Gebleicht. Barchent
Hemden-Flanell	Blusen-Flanell
Leinen, auch Bettbreite	Bett-Kattun
Handtuch-Drell	Gerstenkorn
Wischtücher	Staubtücher
Frottiertücher	Schürzenstoffe
Schürzen-Cretonne	Matratzen-Drell
Hemden-Zefirs	Hemden-Perkal
Gestickte Satins	Dirndl-Stoffe
Gardinen	Wäsche-Stickereien

Molton, farbig, weiß und ungebleicht
Möbel-Kattun und Satin
usw.

Durch die langjährigen guten Beziehungen zu den größten Fabrikanten und Lieferanten der Textilwaren-Industrie erstanden wir auf unserer letzten Einkaufsreise riesige Mengen

Baumwoll-Stoffe

aller Art in nur feinen Qualitäten. Wir sind dadurch in die Lage versetzt, dem geehrten Publikum Bekleidungsstoffe für den täglichen Bedarf in außergewöhnlichem Umfange zuzuführen.

Verkauf nur an Private, nicht an Wiederverkäufer

Wasch- und Woll-Kleiderstoffe

in anerkannt überwältigender Auswahl

Alsberg

Wilsdruffer Straße 6, 8, 10,

Dresden

Platinabfälle, Goldmünzen, ... Hermann Schmidt ... [illegible] **Holzfässer** ... [illegible]

Felle! Felle! Zahle für ... [illegible] Striesener Str. 33, I.

Höchste Preise erhalten Sie nur ... [illegible]

Gold zahle 9fach, **Silber** „ 5 „ **Platin** Tageskurs. Kaufe jede Menge. Dent. Ad. Zonenstein, Prager Straße 54, I. Tel. 10577.

Zahle stets bis 3 Mark mehr per Gramm wie Höchstgebot für Gold, Silber, **Platin, Zähne u. Münzen. Goldschmied P. Zipser**, Sinzenbergstraße 44. Einkauf auch v. Zahnärzten, Dentisten u. Händlern.

Felle und Häute! Kein irreführendes bis! Strenge reelle Bedienung! ... [illegible] M. Schiffman, Sarrasanistr. 10 ... Telephon 19448.

Die allerhöchst. Tagespreise für alle Sorten **Felle** von Hirschen, Rehen, Ziegen, Hasen, Katzen, Hunden usw. sowie Schafwolle zahlt Wolf, Böhmische Straße 37.

Achtung Felle Zahle bis auf weiteres für: ... [illegible]

Altes Zinn, Kupfer, Messing ... [illegible] Große Brüdergasse 21, I. ...

Nur Große Brüdergasse Nr. 37
für 1 silberne Mark 6.40 M.
„ 20 Mark Gold 220 „
„ 1 Gramm Platin 110 „
„ 1 Zahn 8—50 „
„ Felle die allerhöchsten Preise zahlt Borowitsch.

Bevor Sie alte Zähne, ... [illegible] **Große Brüdergasse 21, I. rechts**

Man wende sich stets zum Fachmann ... [illegible]

Gold- u. Silbermünzen ... [illegible]

33 Nur ... **33 FELLE aller Art** ... **Goldmünzen** ... **Zahngebisse und Brennstifte** ... [illegible]

Alte Zähne, Brennstifte ... [illegible] 30, 2. Wilsdruffer Str. 30, 2.

Für 1 Mark Silbergeld zahlt 7 Mark, für andere Silbermünzen stets den 7fachen, für Goldmünzen den 11fachen Betrag. Juwelier Bernstein, Prager Straße 31.

Achtung! Achtung! Viele haben sich schon überzeugt, daß wir die wirklich höchsten Tagespreise zahlen für Silber- und Goldmünzen sowie für altes Silber, Gold und Platin. Bautzner Straße 40.
½-Mark-Stück = M. 3.50
1- „ „ = „ 7.—
2- „ „ = „ 14.—
Juwelier Bernstein ...

Den höchsten Tagespreis für **Münzen** in Gold u. Silber zahlt Gutter, Albrechtstr. 13, II.

Achtung! Sie erhalten für Gebisse sowie einzelne künstl. Zähne, Brennstifte, Gold- und Silbermünzen die höchsten Preise. Kommen Sie nur nach Große Brüdergasse 19 im Möbelladen.

Goldmünzen ... **Silbermünzen** ... [illegible]

5 Nur Flemmingstr. 5 ... **Felle** ... Ueberzeugung macht wahr! Tel. 18122.

!! Zahlen !! ... **Gold- Silber- Münzen** ... Frauenstr. 12, I.

Gold und Silber zahle hohe Preise, auch Platin ...

Felle Zahle für ... [illegible] Frauenstr. 12, I.

Wollen Sie den höchsten Preis erzielen? ... [illegible]

Gold- u. Silbermünzen zahle die höchsten Preise und überbiete jedes Gebot. **Max Haupt**, Edelmetall-Schmelze, ... Telephon [illegible]

Wahn und Leidenschaft

Von Marie Stahl

(27. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Doch Valentin gab keine Ruhe, bis er alles erfahren. Auch das weit Zurückliegende. Die ganzen Geschichten über Libussa und Annette, den wüsten Aberglauben von der Abstammung des Barons aus dem dritten Reich, von seinen übernatürlichen Kräften und von dem Glauben des Landvolks, daß er den Franz Bobrigk erschossen, ohne aus seinem Bett aufzustehen, durch Fernwirkung oder durch einen ihm untergebenen Geist. Denn dem Emerenzius Gosbap könne man ebensowenig die Tat nachweisen wie dem Florentin Czermack.

Valentin wurde sehr nachdenklich bei diesen Mitteilungen.

Er lief im Zimmer umher und fuhr sich aufgeregt mit den Fingern durch die kurzgeschorenen Haare.

„Weiß Gott, ich halte es durchaus nicht für unmöglich, daß dieser Taschenspieler-Baron auf solche Weise mit Pulver und Blei sein Schicksal korrigiert, aber ohne Fernwirkung und ohne dienstbare Geister."

„Geh, Valentin, tu ihm nicht unrecht. Ihr Männer seid unbarmherzig gegeneinander. Du kennst seine guten Seiten nicht. Ich halte dafür, daß er im Grunde ein lieber Mensch ist und viel Herz hat. Er ist weich wie ein Kind, wenn man ihn richtig anfaßt, sehr viel weicher als du", verteidigte sie ihren Freund mit einem schmerzlichen Bedauern.

Der Neffe sah sie mit einem unbeschreiblichen Blick von der Seite an.

„Ja, das will ich dir gern glauben, daß er in Frauenhänden Wachs sein kann — da, wo er Reize findet oder — begehrenswerte Kapitalien, wie in deinem Falle. Und daß selbst solch eine scharfsichtige Frau wie du auf ihn hereinfällt, beweist seine Gefährlichkeit. Wie kann sich da ein junges, argloses, unerfahrenes Ding gegen ihn schützen? Ich bin ernstlich besorgt um die junge Dame, die du mit kühlem Gleichmut eine „bezahlte Gesellschafterin" nennst."

Jetzt fuhr Fräulein Hortense auf. Die grausame Wahrheit, die ihr der Neffe in das Gesicht geschleudert, hatte sie wie ein Schlag getroffen.

„Wenn ein hübsches Mädel im Spiel ist, da werdet ihr Mannsleut' närrisch. Ob jung oder nicht, in dem Punkt muß jede sich selber schützen. Wenn sie's nit kann, ist sie eine dumme Gans oder eine Dirn'. In beiden Fällen ist es nicht viel schad' um sie. Wenn diese Norddeutsche mit dem preußischen Drill so ehrlos ist, mit einem Ehemann am Sterbebett der Frau anzubandeln, dann würde ihr auch weder mein noch dein und überhaupt kein Schutz etwas helfen!"

Valentin war ehrlich empört über seine Tante.

„Wir verstehen uns in diesem Falle nicht", entgegnete er kalt, „wozu also streiten? — — Kannst du mir sagen, wo diese verwitwete Frau Bobrigk sich aufhält? Ist sie in Steinkopie geblieben?"

„Sie soll mit ihrer Mutter nach Wien gezogen sein. Was willst du mit ihr?"

„Kannst du mir ihre Adresse verschaffen?"

„Ich glaube, die Frau Neubronner, unsre Köchin, hat ihre Adresse. Die Annette kann schneidern als herrschaftliche Zofe, die sie gewesen, und hat für die Kathi Neubronner genäht. Aber sag' mir vorerst, was willst mit der Annett'? Du wirst dich doch nicht mit diese Skandalgeschichten abgeben?"

„Das laß einstweilen meine Sache sein. Ich bitte heute noch um die Adresse."

Die Tante bat und beschwor ihn noch einmal, die Finger davon zu lassen, doch Valentin blieb unzugänglich. Er setzte seinen Willen durch, erhielt die Adresse, und am folgenden Tag fuhr er unter einem Geschäftsvorwand nach Wien.

Fräulein Hortense war ernstlich besorgt, was daraus entstehen könne. Sie kannte ihren Neffen, er blieb nicht auf halbem Wege stehen, doch sie tröstete sich damit, es würde nichts dabei herauskommen. Sie glaubte nicht im entferntesten an die Möglichkeit, die phantastischen Verdächtigungen des Barons könnten auf Wahrheit beruhen, es war schlimm genug, daß er sich in einen so schlechten Ruf gebracht. Die häßliche Geschichte mit der Annette und andre vorhergegangene gaben die Veranlassung dazu, denn ohne Schuld hat niemand einen solchen Leumund.

Und doch hat der schuldige Tannhäuser immer die Liebe der Frauen für sich, dachte sie mit einem stillen Seufzer. Selbst die heilige Elisabeth zieht ihn dem braven Wolfram vor. Der Zauberschimmer aus dem Venusberg, der über ihm liegt, hat noch nie eine Frau abgeschreckt.

Der Zustand der Baronin verbot eine große Hochzeitsfestlichkeit. Doch das Brautpaar wollte nicht so ganz ohne Sang und Klang den schönsten Feiertag des Lebens begehen, täglich wurde um neue Zugeständnisse gefeilscht. Eine Festtafel mußte sein nach der kirchlichen Zeremonie, wenn man nun schon auf den Polterabend verzichtete. Sehr ungern natürlich. Und wenn es eine Festtafel gab, dann konnte man auch ein paar Leute einladen. Die nächsten Verwandten nur und die besten Freunde. Es war immerhin eine ganz stattliche Zahl. Sie würden ja selbstverständlich Rücksichten nehmen, sie würden der Mama nicht zuviel zumuten.

„Ich kenn' doch die Mama! Wenn die großen Kronleuchter brennen im Saal und die Equipagen auf die Rampe donnern, dann ist sie gesund", sagte Libussa.

Christiane hörte es mit Entsetzen. Sah denn Libussa nicht, was vorging? Sah sie nicht den düsteren Schatten, der bereits über die Türschwelle fiel? Ihr Herz war wund und zerrissen vor Jammer. Täglich, stündlich lag sie auf den Knien vor dem harten Mann mit der Sense und flehte um eine Frist. Nimm sie mir nicht — nimm sie nicht schon heute, nicht morgen — laß sie noch bei uns!

Eigentlich hätte sie um eine schnelle gnädige Erlösung bitten sollen, aber — es war so furchtbar — gerade jetzt — — —

Sie war sich nicht klar über sich selbst.

Der Baron brachte jede freie Stunde bei seiner Frau zu. Er half Christiane bei der Pflege in einer rührenden Weise, war ganz Aufopferung und Geduld. Sie schätzte ihn alle Tage höher, denn keine Frau bleibt kalt bei so viel Beweisen von Treue und Hingebung. Und ohne daß sie es merkte, wirkte seine stark suggestive Kraft in diesem engen Zusammensein auf sie und spann sie ganz ein in sein Wünschen und Wollen, wie in einem unsichtbaren Netz, aus zahllosen, allerfeinsten Fäden gewoben. Der unbestreitbare Zauber, über den seine Person je nach Bedürfnis verfügte, legte sie langsam in Fesseln, die zwar nur aus Seidenband zu bestehen und jeden Augenblick zerreißbar schienen. Und gerade das machte sie sicher, so daß sie freiwillige Zugeständnisse an Vertrauen und Freundschaft gewährte.

Trotz dieses Wechsels ihrer Empfindungen, der sie hätte beruhigen müssen, lag etwas Unheimliches in der Luft des ganzen Hauses und seiner Umgebung wie drohende Schatten, die zerfließen, wenn man sie fassen will.

Es ist das Nahen des Todes, sagte sie sich, was das ganze Hauspersonal so scheu mit verstörten Gesichtern umherschleichen macht. Es gab so viel Flüstern und Köpfezusammenstecken. Wo sie die Leute auch überraschte, fuhren sie erschrocken auseinander, wie man es tut, wenn man Unrechtes geredet und ein schlechtes Gewissen hat. Es begegneten ihr oft so seltsame Blicke voll Mißtrauen und Feindseligkeit, und sie bemerkte, wie man hinter Libussa her tuschelte und Gesichter machte. Zwar lag es ihr gar nicht, auf den Kram und Klatsch der Dienstboten zu achten, und in früheren Zeiten hätte sie es wohl kaum bemerkt, doch sie trug eine Nervosität, eine immer wache Angst im Unterbewußtsein mit sich herum, die ihr eine ungewöhnliche Hellhörigkeit und Empfindlichkeit verliehen für alle Dinge und Stimmungen um sie her, wenn sie sich auch nicht an ihr körperliches Ohr und Gefühl heranwagten. Ueber die Ursache hatte sich zur Zeit ein Nebel gelegt, ihr Verstand, sie zu erkennen, war ausgeschaltet, wie in einer wachen Betäubung. Um so schrecklicher trafen sie Zeichen und Warnungen von außen, die in solchen Zeiten nicht auszubleiben pflegen.

(Fortsetzung folgt.)

Chefredakteur: Prof. Julius Ferdinand Wolff. Verantwortlich für den politischen und Nachrichtenteil: Dr. Karl Ackermann; für das Feuilleton: Dr. Paul Th. Hoffmann; für Dresdner und Sächsische Angelegenheiten: C. O. Wanner; für den Handelsteil und Sport: Georg Neubmüller; für Anzeigen: Paul Knietel, sämtlich in Dresden. Druck und Verlag der Dresdner Neuesten Nachrichten Wolff u. Co.

Familien-Anzeigen

Donnerstag abend ½9 Uhr verschied in Gott nach langem, schwerem Leiden meine liebe gute Frau, unsre treusorgende Mutter und Schwiegermutter, Frau

Ernestine Pescht

im Alter von 65 Jahren. (5121)

In tiefstem Schmerze

Familie Wilh. Pescht.

Schloßstr. 19.

Die Beerdigung findet Montag mittag ½2 Uhr von der Halle des Trinitatisfriedhofes aus statt.

Am 23. Januar verschied nach schwerer Krankheit unsre liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau (6270)

Klara verw. Wehle

geb. Schubert.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, 26. Januar nachm. 3 Uhr von der Halle des äußeren Friedrichstädter Friedhofs aus statt.

Tieferschüttert und unerwartet verschied infolge Unglücksfalls am 21. Januar 1920 meine innigstgeliebte, treusorgende und unvergeßliche Gattin, Tochter, Schwägerin und Tante, Frau (5239)

Anna Amalie Auguste Brandt

geb. Heutschel

im Alter von 61 Jahren. In tiefstem Weh der tieftrauernde Gatte **Carl Brandt**, Werkmeister, z. Z. in Stuttgart, nebst Mutter **Marie Herrmann**, im Namen aller Hinterbliebenen.

Dresden-Leubigau, Kaditzer Straße 9.

Beerdigung voraussichtlich Montag den 26. Januar 1920 nachm. 2 Uhr von der Halle des Bieschener Friedhofes aus.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treusorgender Vater (5000)

Gustav Sprenger

uns durch plötzlichen Tod entrissen wurde.

Webergasse 14, 2.

In tiefem Weh

Anna Sprenger geb. Raab nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag ¼4 Uhr auf dem Johannis-Friedhofe Tolkewitz statt.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Hierdurch die traurige Nachricht, daß am 22. Januar abends 7 Uhr meine liebe, treusorgende Gattin, unsre gute, hilfsbereite Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Pauline Schmidt

geb. Gebhardt

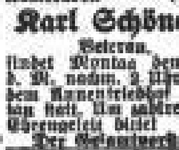
im Alter von 73 Jahren sanft und ruhig entschlafen ist. (1193)

Im tiefsten Schmerze

Hermann Schmidt und Kinder nebst Enkeln und Angehörigen.

Dölzschen, Dresden, Berlin, 23. Jan. 1920.

Die Beerdigung findet Montag den 26. Jan. nachm. 3 Uhr von der Parentationshalle des Annenfriedhofes, Chemnitzer Str., aus statt.



Die Beerdigung unsres Kameraden (5222)

Karl Schöneck

Veteran,

findet Montag den 26. d. M. nachm. 3 Uhr auf dem Annenfriedhof Löbtau statt. Um zahlreiches Ehrengeleit bittet

Der Gesamtverband.

Anzugstoff

verschied. Farben, Mtr. 50, 55 M., gestr. Hosenstoff, Mtr. 35 M.

Kostümstoff

marineblau, Mtr. 80 M., auch eins. Mäntel, Leder-Mäh. 12 gr. Ebendas. [illegible] Straße 13, Gth. pt. Grube

---

Welcher Bücherrevisor übernimmt das Einrichten von Buchführung? Offert. erbet. u. „J 126" Filiale Salzenstraße 10.

Kriegsbeschädigte Radfahrer

mit einem kurz. od. ein. steif. Bein, bzw. Beinamputierte können m. Hilfe d. Heidenrad wieder radfahren. Mit Heidenrad und des Radfahrens kundiger. Zu haben in jeder Fahrradhandlg. und beim Fabrikant

Heidenrad

wieder auf radfahren. Schmelzer, Ziegelstraße 19, Pillnitzer Straße 60.

Trauer-Hüte

vom einfachsten bis vornehmsten.

Kreppe Armflore Trauerschleier

Größte Auswahl. Bekannt preiswert.

Uebergangs-Hüte

in allen Ausführungen. (9178)

Radeberger Huffabrik

Dresden-A. Fer. 19136 Moritzstr. 3

Dentist Kreitenmeyer

Dresden-N., Marschallstr. 11. Telephon 11 287.

Zahnersatz, Plomben etc. in bestem Material.

Sprechstunden: 9—7 Uhr, Sonntags 9—12 Uhr. (31)

Harald Trompheller, Dentist,

empfiehlt seine den höchsten Anforderungen der Hygiene entsprechende Zahnpraxis. Sprechzeit 9—1, 3—5. Ostraallee 14, 1. (980)

Gebiß-Schnellreparaturen

u. Umänderungen in 3—4 Stdn. bei (ee606)

Dent. A. Sirota Wettinerstr. 3, 2.

30000 Zahnkranke,

die in meinen Ateliers behandelt wurden, empfehlen meine Zahnpraxis der schonenden Behandlung, **mässigen Preise** und **leichten Zahlung** wegen. (91897)

Zahnpraxis Max Flach, Dresden

Altstadt:	Neustadt:
Amalienstrasse 3, II., am Pirnaischen Platz, neb. dem Kaiserpalast. Tel. 29807.	Bautzner Strasse 14, nächst Kurfürsten- und Markgrafenstrasse. Tel. 29710.

Zahnpraxis Hugo Hartmann

Dresden-N., Markgrafenstr. 11, I.

Werktags 9—6, Sonntags 9—12

Spez.: Goldkronen und Brückenarbeiten

Garantiert

naturgetreuer und festsitzender Zahnersatz.

Reparaturen schnellstens. — Billigste Berechnung

Preisanschläge kostenlos! (05508)

Zähne

ohne Platte. Deutsch. Reichspat. Nr. 271 165.

Kunstvolle Plombierungen, Zahnziehen mit örtlicher Betäubung, besonders für nervöse und ängstliche Patienten empfehlenswert. Best. Material. Mäßige Preise. Präzisionsarbeit. Reparat. u. Aenderungen in einigen Stunden.

Spezialität:

Goldkronen- u. Brückenarbeiten.

Dent. **Br. Zihang**

Dent. **Ad. Zonenstein** **Prager Str. 54**

Telephon 10577. Fahrstuhl.

Keine Angst mehr vor dem

Zahnziehen!

Meine Patienten haben mir durch zahlreiche Dankschreiben bestätigt, daß das **Zahnziehen** selbst von 28 Zähnen und Wurzeln **vollständig schmerzlos** war.

Auf alle besseren, technischen Arbeiten

10 Jahre Garantie für Haltbarkeit.

Umarbeiten schlechtsitzender Gebisse und Reparaturen eventuell in wenigen Stunden. 18jährige Fachtätigkeit. Bescheidene Preise. Spezial-Laborator. für **plattenfreien Zahnersatz**

Zahn-Praxis Ideal

Inh. Krobath, Dentist, Viktoriastr. 16, 1.

Sprechzeit 9—7, Sonntags 9—12. (1213)

1000 Mark Belohnung!

Gestohlen wurden in der Nacht zum 22. Januar aus meiner Garage 1 kompl. mont. Kontiselge mit neuer Englebertdecke, 880/120, 1 kompl. mont. abnehmbares Rad mit neuer Pilz- und Stikdecke, 815/120, 1 **gebrauchte** Michelindecke, 880/120, 1 **gebrauchte Bergoldecke**, 815/120. Personen, welche mir den Dieb namhaft machen können und zur Wiedererlangung der Gegenstände verhelfen, erhalten obige Belohnung.

Otto Rosenmüller,

Autobetrieb, Oberlößnitz, Rißweg 68.

Telephon: Amt Lößnitz 778.

In der Nacht vom 9. zum 10. Januar wurden in meiner Ziegelei in Brockwitz

3 große einfache Treibriemen

gestohlen. Auf die Wiedererlangung oder Namhaftmachung des Täters werden

1000 M. Belohnung

ausgesetzt. (05273)

Brockwitz, Bez. Dresden. **Ernst Haudel.**

Nach Eintreffen meiner ersten diesjährigen großen Transporte steht vom Mittwoch den 28. d. M. eine Auswahl von ca. 50 Stück

Wagen- und Reitpferden

in ganz hervorragender Qualität in meinen Stallungen zur gefl. Musterung bereit. (92383)

Ernst Sack

Univ.-Stallmstr., Leipzig-Connewitz,

Mensdorfer Straße 2. Fernspr. 6282.

Versandhaus sucht **geeignete Artikel zu Postversand-zwecke.** Off. u. „W 9 992" an die Exped. d. Bl.

Schlosser

welche Interesse für die Ausbeutung einer erstklassigen Erfindung,

D. R. G. M. „Schloßsicherung" D. R. P. a.

haben, wollen sich umgehend melden. Hohe Verdienstmöglichkeiten, ein Massenartikel. Jede Einmontage des Schlosses und ist die noch fehlende und schon längst ersehnte Sicherung für jedes Schloß. Verhindert bels das schiefe Beobachten durchs Schlüsselloch und sichert den steckenden Schlüssel. Das Ausnutzungsrecht wird in kleinere Bezirke vergeben. Interessenten woll. sich unt. „S P 5120" Exped. d. Bl. melden.

Neu eingerichtete Arbeitsstube

nimmt nach Bestellung auf Knaben-Anzüge entgegen. Aeußerst preiswert, da direkte Verbindung mit Tuchfabrik. Wünschen Sie den Besuch unsrer Vertreterin, so senden Sie Offerte an

G. u. H. Hoffmann,

Spremberg N.-L., Mittelstr. 8. (6322)

Schwarzblechdosen

für Schuhcreme u. dgl.: 150 000 für 50 Gramm, 50 000 für 50 Gramm, sofort ab Lager Dresden äußerst preiswert abzugeben. Offerten erb. an Anton Rausch, Dresden-A., Bankstraße 12, Sammelnummer 25600, Telegr. Chemtransch.

Gelegenheitskauf!

Ca. 600 Paar Holzpantoffel Lederspitze, Seitenleder mit Lederrandeinfassung

17/18	19/20	21/23	24/26	27/29	30/31
2.50	2.85	3.25	3.60	3.85	4.30

Ca. 1000 Paar Hausschuhe mit Tuchsohle, filzlabile **M. 12.50**

S. Schmidt, Seifhennersdorf

Zwischenverkauf vorbehalten. (4074)

Umzäunungen u. Einfriedigungen

für und fertig in einfach. ob. künstl. Ausführung m. gewöhnlich. Draht-geflecht oder unserem geschmackvoll. Laschengewebe (Pat. angemeldet).

Umzäunungs-Industrie

Spezialfabrik mod. Drahtgewebe und Kunstschmiedearbeiten, Leubnitz-Neuostra. Tel. 17219.

Mond-Extra

Mond-Extra-Klingen

Rasierapparat mit gebogener Klinge

Ein deutsches Produkt

Hugo Mohner, G. m. b. H., Berlin SW 68, Belle-Alliance-Str. 92

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Personal 5400

Lastkraftwagen

Vogtländische Maschinenfabrik A.-G.

Plauen i. V.

Verkaufsstelle: Ingenieur Rudolf Ernst, Dresden-A., Sternplatz 8. Fernsprecher: 17509 und 17875.

Stillende Mütter

können besser nähren und bleiben frisch bei regelmäßigem Genuß von

Dr. Oetker's Eiweiß-Nahrung

Urkraft

Aerztlich empfohlen.

Zu haben in Schachteln à 100 gr. Preis M 5.— in Apotheken u. Drogerien, wo nicht, wende man sich an (223/2)

Trocknungswerke Oetker & Co. G. m. b. H. Bielefeld.

Unterricht

Berufsvorbildung

- Abteilungen für männl. und weibl. Besucher -

Ostern 1920 — 55. Schuljahr

I. **Höhere Fortbildungsschule (Tagesschule — Lehrlingsschule).** Befreiung von weiterer Fortbildungsschulpflicht.

II. **Handels-Schule** (9210)

a) für Knaben und jüngere Männer,

b) für Frauen und Mädchen.

Vorbereitung für die Beamtenlaufbahn.

III. **Privat-Kurse** für zumeist alt. Personen in Einzelunterricht.

Sprechstunde 11—1, außer Sonnab. 5—6 Uhr.

Klemich'sche Handels- u. höhere Fortbildungs-Schule

Dresden A. 1??, Moritz Str. 8 Fernspr. 18509.

Leitung: L. O. Klemich.

Servier- und Frisier-Lehranstalt

Oehme & Schellenberg

Lüttichaustraße 8, 1. Telephon 18 381.

Am 2. Februar beginnen wieder in allen Abteilungen unserer Schule neue Tages- und Abendkurse in (1899)

Tafeldecken und Servieren

Serviettenbrechen, Ausschenken

Ondulieren und Frisieren

Haarpflege, Kopfwäsche

Plätten und Glanzplätten

Tüchtige Lehrkräfte! Prospekt frei!

Vornehmer Tanzzirkel

für moderne Tänze sucht noch einige Teilnehmer, Herren und Damen. Offerten unt. „R N 5139" an die Expedition dieses Blattes.

Englisch! (1170)

Einzel-, Zirkelstunden, Nachhilfe schnell, gründlich, bei Oberrealschullehrer. D. Waisenhausstr. 2, 2.

Erteil. Klavierunterricht, Nachhilfe in all. Fächern. [illegible] Hermann, [illegible] 13, 1.

Unterricht gesucht in französischer Sprache. Geb. Offert. erb. unter „S D 5060" Exp. d. Bl.

Zither-Unterr. f. ig. Frau. Offerten unter „K 880" Fil. Pillnitzer Straße 40.

Pensionen

Kind zur Erziehung u. Mitkur. [illegible] Aufnahme. [illegible] Sendstr. [illegible] Nr. 78, Post Wilsdruff.

Pension

per 1. Febr. f. jg. Mann gesucht. Off. mit Pr. u. „J S 5015" Exp. d. Bl.

Verschiedenes

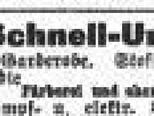
Junge Frau nimmt noch Wäsche z. Ausbessern an Leipziger Str. 28, 3. r. (1515)

Für Händler!

Ein groß. Post. Schreibpapier abzugeb. Brenner, Rähnitzgasse 11. (1244)

Kasten- u. Leiterwagen

1 bis 8 Zentner Tragkraft. Gute Schmiede- und Stellmach.-Arb. Solide Sache. Kinder-Wagen bill. zu verk. (6119)



E. Dittrich, Dresden-A., Eliasgasse 3, ptr. Größtes Spezialhaus dieser Art.

Kinderschürzen, blau, und 2 Std. Uniformschonern bed. b. Jäger-Bull., gearbeitet, fein Erl. ob. Tag. garant. Heidendm. Prosesenda. 8 Std. M 15.00 Nachn. Schubert, Görlitz, Pontestraße 10. (10523)

Billige

Kleider- und Mantel-Stoffe (61745)

sowie

Voile

O. Kupfermann

Landhausstr. 4

1. Etage. Tel. 18191 am Neumarkt.

Schnell-Umfärberei

sämtl. Garderobe, Stoffe, Decken usw. übernimmt die (0152)

Färberei und chemische Wäscherei

mit Dampf- u. elektr. Betrieb, Freiberger Str. Nr. 101. Telephon 27524. Annahmestelle: Kurfürstenstraße 34. Lieferzeit 8—10 Tage.

Schmier-Waschmittel

Marke „Edelweiß"

sowie

Kern-Seife

Beide mit hohem Fettgehalt, im besetzten Gebiet hergestellt, offeriere zu Engros-Preisen. Preismuster und Probesendungen auf Wunsch. Rührige Vertreter für Großabnahme gesucht.

Hermann Zobel, Neustadt a. Haardt

Telegr.: Zobelpels. (103288)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1920012501/11

Opernhaus. Sonntag, 25. Januar: Mignon (6). — Montag, 26. Januar: Fidelio (½7).

Schauspielhaus. Sonntag, 25. Januar: Die Schneekönigin (3). Fräulein Julie (½7). — Montag, 26. Januar: Peter Lampe (7).

Albert-Theater. Sonntag, 25. Januar: Die lieben Kleinen. Anfang 3, Ende ¼6 Uhr. Unsere Käthe. Anf. 7, Ende ¼10 Uhr. — Montag, 26. Januar: Im weißen Rößl (7).

Residenz-Theater. Sonntag, 25. Januar: Im Weißen Rößl. Anf. 3, Ende gegen ¼6. Das Dreimäderlhaus. Anf. 7, Ende geg. ¼10. — Montag, 26. Januar: Katinka (7).

Central-Theater. Sonntag, 25. Januar: Eine Ballnacht (3). Die Frau im Hermelin. Anfang 7, Ende ¼10. — Montag, 26. Januar: Die Frau im Hermelin (7).

Hirsch am Rauchhaus
Gemütl. Weinstube. Humorist H. Menzel.

Werkmeister-Verband. ... Wittiner Str. 49.

Bilz. Tote leben. Der Naturstaat

Gesetzl. gesch. Kochherd

„Hochschulvorträge" für Musik und redende Künste
NAECHSTEN Dienstag, Gobelinsaal Taschenbergpalais, 7 Uhr. 31714
Geh. Reg.-Rat Professor Dr. **Max Friedländer**, Berlin, Volkslied und Hausmusik
(2. Vortrag der Reihe A, Musik)
Einzelkarten bei F. Ries, Seestraße 21.
Der Arbeitsausschuß für die Errichtung einer Staats-Hochschule für Musik und redende Künste zu Dresden

Kaiser-Palast
Heute Sonnabend und morgen Sonntag
Gr. Sonder-Konzert
Auftreten des Gesangs-Humoristen **Werner Spuhl** sowie Geschwister Burgas.
Leitung: Karl Heber. Anf. nachm. 5 Uhr. 3040

„NORDPOL" Wein und Bier. — Elektr. Bedienung. Rampische Str. 25/27. 4380

Orpheum, Kamenzer Straße 19.
Sonnabend ½7 Uhr, Sonntag ½4 Uhr
Großes Ballfest
Unstreitig schönstes Balletablissement der Neustadt.
Intime, separate Tanzdiele.

Dianasaal
Heute Sonnabend ab 6 Uhr und morgen Sonntag 5½:
GROSSER BALL.
Eintritt 50 Pf. Tanzenfrei. Große Saaldekoration und hochfeine bengal. Illumination. Sehenswert.

Vereine

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen
Ortsgruppe Dresden. Geschäftsstelle: Taschenberg.
Die ordentliche Generalversammlung findet am Montag den 2. Februar 1920 nachm. ½6 Uhr in d. Blumensälen, Blumenstr. 40, statt.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes, Kassierers, der Unterstützungskasse und Revisoren.
2. Vorstandswahlen.
3. Satzungsänderung.
4. Anträge.
5. Stellungnahme zum Bundestag.
Aenderungen der Tagesordnung vorbehalten. Die Bekanntgabe erfolgt auf Grund von § 9 der Ortsstatuten.
Anträge müssen mindestens 8 Tage vor der Versammlung eingereicht sein.
Zutritt nur gegen Vorzeigung d. Mitgliedskarte.
Der Vorstand
Reichsbund der Kriegsbeschädigten Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen.

Zentralverband der Bäcker und Konditoren Zahlstelle Dresden.
Oeffentl. Bäckergehilfen-Versammlung am 27. Januar 1920 abends 7 Uhr im „Keglerheim", Friedrichstraße 12, Mittelsaal.
T.-O.: 1. Bericht über den Stand unserer Lohnbewegung. 2. Evtl. weitere Maßnahmen.
Im Interesse der wichtigen Tagesordnung wird jeder Kollege ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen. Die Gebietsverwaltung.

ZENTRALHALLE
Heute Sonnabend den 24. Januar 1920 bestimmt
Herren- u. Damen-Ball.
Um zahlreichen Besuch bittet

Grüne Wiese Gruna Linie 12
Heute Sonnabend, den 24. Jan. Unser großartiger **Damen-Ball** findet bestimmt statt. — Anfang 6½ Uhr —

Blumensäle
Heute Sonnabend den 24. Januar. Unseren Mitgliedern und Angehörigen zur Kenntnis, daß unser angesetzter
Wiener Damenball
erst ½7 Uhr beginnt. Außer dem Hausorchester wird noch eine 2. Kapelle mitwirken.

Nachtfalter.
Heute Sonnabend 24. Jan. großer **Herren- u. Damenball.** Alle Mitglieder und Angehörige laden ein

Alte Hüte werden wie neu!
Umarbeiten von weichen Herrenhüten auf modernen Façon fachgemäß aus.

Konzertdirektion F. Ries (F. Plötner)

Nächsten Dienstag, 7 Uhr, Gewerbehaus
6. großes Philharm. Konzert
mit dem Dresdn. Philharm. Orchester.
Dirigent: Edwin Lindner
Solistin: Lili von Kovacs, Klavier.
Paul Juon: Wächterweise f. Orch. — z. 1. Male — (Leitung: Der Komponist) — Klavier-Konzert — Schumann: D-Moll-Sinfonie.
— Einzelkarten —

HEUTE Sonntag, 7 Uhr, Künstlerhaus
Violin-Konzert
Magda Szemere
Am Bechstein: Dr. A. Chitz.
Tägl. Rundschau, 16. 1.: Warmer Gesangston — vorzügliche musikalische Auffassung — erstaunliche Technik.
Karten heute 11—1 u. von 6 Uhr ab Saalkasse

Erhard spricht im Abonnement: Homer, Dante, Tristan und Isolde, Stimmen der Mystik, Messias
5 Vorträge: 20, 15, 12, 8 M. u. St.

Nächsten Mittwoch, 7 Uhr Vereinshaus **Homer**
Ausgewählte Stücke a. Odysse u. Ilias. 31714
Hektors Bestattung, m. Musik von Sigwart.
Einzelkarten: ₰ 5, 4, 3, 2 u. St.

NAECHSTE Veranstaltungen der Abt. Kunstpflege des S. K. H. B.

MORGEN Montag, ½8 Uhr, Logenhaussaal
Klinger-Warwas-Zenker
(Klavier) (Violine) (Cello)
Karten 6.—, 5.—, 3.—, 2.50 einschl. St.

MORGEN Montag, 7 Uhr, Kunstsalon Richter
Gedächtnis-Abend für
GEORG J. PLOTKE
von **OLGA FUCHS**, Schauspielhaus.
Lyrik und Prosa
Einleitende Worte, gesprochen von Dr. EDGAR GROSS, Spielleiter, Stadttheater Halle.
Karten M. 6.—, 4.—, 3.— u. St. (auch bei Emil Richter)

NAECHSTEN Donnerstag 7 Uhr Künstlerhaus
Klavierabend des einarmigen Pianisten
Paul Wittgenstein
Bach, Brahms, Chaconne, Bach, Mozart, Schubert, Chopin, Schumann, Mendelssohn, Joh. Strauß.
Sämtliche Kompos. mit Ausnahme der Chaconne v. Bach sind v. Konzertgeber f. d. linke Hand allein arrangiert. —
Karten M. 6, 4, 2.50, 1.50 und Steuer.

Nächsten Sonntag, 1. 2., 7, Künstlerhaus
Bunte Kunst
(5. Abend)
Grete Schubert-Hartmann, Landesoper, Gesang
Susanne Dombois, Solotänzerin an der Landesoper
Baron Carlo von der Ropp, Rezitator.
Am Klavier: Karl Pembaur.
Karten 6, 5, 3, 2.50 u. St., a. im Künstlerkeller, Albrechtstr. 5.

4 Vorträge — 7 Uhr, Künstlerhaus
Dr. Karl Wolff
Die großen Dulder
I. Montag, 2. Februar: Hiob
II. Freitag, 13. Februar: Buddha
III. Sonnabend, 21. Febr.: Prometheus-Herakles
IV. Sonnabend, 28. Februar: Der leidende Gott.
Abonnements für 4 Vorträge ₰ 12, 8, 6 u. St. Studierende und Schüler M. 4, 6 u. St.
Einzelkarten M. 4, 3, 2 u. St.

3. Februar (Montag), 7 Uhr, Palmengarten
Hölbe-Quartett
Maria Hölbe (Klavier)
Toni Minder-Bloch (Violine)
Paul Hammer (Viola)
Franz Schmidt (Cello)
Mitwirkung: Eugen Sachse, Violine.
Karten: M. 5, 3.50, 2.50, 1.50, Stud. u. Schüler num. Sitzplätze M. 2 und 1 teuer.
Kartenverkauf bei F. RIES, O. Reinicke und Residenz-Kaufhaus.

4. FEBRUAR (Mittwoch), 7 Uhr, Palmengarten
Beethoven-Abend
Prof. **Carl Friedberg**
32 Variat. a. Sonaten op. 81a, 109, 31 Nr. 3, Andante favori 6 Bagatellen, Rondo G-Dur op. 129.
Karten: 8, 6, 4, 2.50, 1.50 M. und Steuer.

5. Februar (Donnerstag) — 7 Uhr — Vereinshaus
I. Veranstaltung des Volksverbands der Bücherfreunde
Goethe-Abend
Hertha Dehmlow, Gesang
Friedrich Kayssler, Rezitation
Am Flügel: Fritz Lindemann.
Jedes Mitglied hat Anspruch auf 2 Plätze zu halben Preisen. — Preise für Nichtmitglieder: 6, 5, 4, 3 u. St. Preise für Mitglieder: 3, 2.50, 2, 1.5 u. St. — Mitgliederanmeld. bei F. Ries u. Verbandsgeschäftsst. Wallstr. 1.
Kartenverkauf bei F. Ries und O. Reinicke.

Karten-verkauf **F. Ries**, O. Reinicke, Residenz-Kaufh.

Zöpfe
in großer Auswahl, auch werden solche von ausgekämmten Haaren gefertigt, nur bei 2479
Eug. Kaiser, Grunaer Straße 31.

Reform-Bettstellen Möbel

Reformbettstellen m. pa. Kettennetzmatratze, sauber lackiert, in den Größen 100×200, 90×190 und 80×190 cm
205.—, 240.—, 195.—, 145.—, 116.—

Polsterauflagen gut gearbeitet, zwei- und dreiteilig, mit Keilkissen
295.—, 250.—, 195.—, 165.—

Kinder-Metallbettstellen pa. Fabrikate, weiß lackiert, Größe 70×140 cm
132.—, 128.—, 98.—

Kinder-Holzbettstellen hochfeine Ausführungen, weiß lackiert, Größe 75×150 cm
285.—, 265.—, 240.—

Kleider- u. Wäsche-Schränke, weiß lackiert
850.—, 575.—, 390.—

Vitrinen, Eiche gebeizt
1680.—, 1250.—, 850.—

„Reka"-Bücherschränke Eiche 285.—, weißlack. 195.—, Kiefer 130.—

Bücherregale Eiche gebeizt 225.—

Bücher- und Noten-Etageren 88.—, 70.—

Wandschränkchen 185.—, 125.—, 44.—

Paravents, drei- und vierteilig 165.—, 118.—, 84.—, 69.—

Tee-Wagen und -Tische, Eiche gebeizt
505.—, 305.—, 265.—

Clubtische mit Glas- und Metallplatte
450.—, 350.—, 205.—

Flurgarderoben
950.—, 575.—, 260.—, 155.—

Büsten- und Palmenständer
265.—, 145.—, 68.—

Blumenkrippen 98.—, 86.—

Elektr. Clublampen in verschied. Größen u. Preislag.

Anfertigung von **Seidenschirmen** in eigener Werkstatt

Sarrasani-Vorverkauf

Residenz-Kaufhaus
G. m. b. H. & Co.

Expressionismus
... DER CICERONE ...
Klinkhardt & Biermann · Verlag · Leipzig

Räucherheringe
in goldgelbe Ware, großstückig, liefert in kleinen u. großen Posten Curt O. Bielefeld, Konservenfabrik u. Fischräucherei, Dresden, Wormser Str. 88.

Seefisch-Großräucherei
Reitzenhainer Straße 19. Täglich frischgeräucherte Heringe in Tagesposten.

Offerte
freibleibend, Zwischenverkauf vorbehalten.
Rotrübensalat in Essig ff. im Geschmack, zu M. 50.— p. Ztr.
4000 Zentner Salzschnittbohnen prima, gesunde, garantiert weichkochende Qualität.
600—1000 Zentner Wirsingkohl geschnitten.
50 Zentner Blumenkohl weichkochend, in Salzwasser konserviert.
60—70 000 Pfunddosen Rindfleisch-Gulasch-Konserven
und 20 000 Pfunddosen Leberpastete
sofort lieferbar in Kisten von 60 u. 100 Dosen gepackt. Frachtfrei jeder Bahnstat. in Posten von 100 u. 200 Ztr. Hauptsächl. Kommunalverb. u. Lebensm.-Ämt. usw. Diese Artikel können bei passender Witterung sofort geliefert werden; die Gemüsekonserven können je nach Uebereinkunft. — Zahlungsbedingungen: kleine Partien nur gegen Nachnahme, ganze und halbe Waggon-Ladungen nur gegen Vorauskasse bei Verladung in Schweinfurt oder Bank-Akkreditiv gegen Frachtbrief-Duplikat-Vorlage. — Gef. Anfragen von Interessenten sind umgehend zu richten an
C. A. Schmidt & Co. Konservenfabrik und Lebensmittel-Großhandlung. Schweinfurt am Main. Tel. Nr. 304.

Wichtig für Raucher!
Die kommende neue Tabaksteuer erhöht fast alle Rauchwaren um 40—60 Prozent. Rechtzeitige Eindeckung ist daher nur zu empfehlen u. offeriere ich an Selbstverbraucher: 32073
Zigarren: 70—100 ₰ u. höher | per
Zigarillos: 40—60 ₰ | 100 Stück,
Zigaretten: 18—26 ₰ |
do. pa. Ware, ähnlich d. engl. Zigarette, 26.50 ₰,
Deutsche Stumpen: 50—55 ₰ für 100 Stück,
Rauchtabak, garantiert rein: per Pfund 22 ₰,
Mindestabgabe 1 Pfund.
Mindestabgabe pro Sorte 100 St. nur geg. Nachnahme.
Versandgeschäft für Tabakwaren, Dresden-Kemnitz 49.

Ia. engl. Rauch-, Uebersee-, Zigarettentabake (geschnitten) sowie Zigarren, Zigaretten u. Kautabake, garant. rein, kaufen Sie am vorteilhaftesten nur im Tabakversand ... 4456

Lebensmittel
aller Art in jedem Quantum prompt ab Lager lieferbar empfehlen:
Gebrüder Schneider
Mainz. 638

Friert Sie?
Allen, die über **kalten** Laden, **kaltes** Büro, **kalte** Wohnung klagen, verschafft der
Hotobrau-Ofen
D.R.P. ang. — Zimmer-Sparofen mit Dampfheizung für Holz, Torf, Braunkohle (Briketts) — D.R.G.M. ang.
In kurzer Zeit ein warmes Zimmer!!
Bedeutende Heizwirkung bei geringem Brennstoffverbrauch!
In 10 Minuten ein heißer Ofen!
Die Oefen sind sofort lieferbar!
Besichtigung täglich von 9—½1 und 3—6 Uhr
General-Vertretung für Dresden und Umg.:
Scholle & Lev, Dresden-A. 1,
Albrechtstraße 16. Tel. 10740.
— Prospekt gratis! —

Ia Uebersee-Rauchtabak Zigarren, Zigarillos
hat laufend abzugeben Bahn- u. Postversand. Muster voraus. Kleine Posten per Nachnahme. Vertreter gesucht. ...

Zigarren, Kau- u. Rauchtabak
Alles rein Ueberseeware in bekannter Güte. Günstige Einkaufsquelle für Wiederverkäufer.
Tabak-Agentur Virginia
Neue Gasse 13, Filiale Scharfenberger Straße 43.

Wäscheleinen
aus bestem Hanf, 25, 30, 40 und 50 Meter lang
Acker- u. Wagenleinen
9 Millimeter Durchmesser
Ernteseile, 15 Millimeter,
Beste Hanfseile
äußerst preiswert (jeweil Vorrat reicht. 31899
Hermann Schellenberg
mech. Seilfabrik
Leubnitz-Neuostra bei Dresden.
Telephon 17212.

Fettheringe ...

Press-Hefe in Kaufmannsware, bei **Otto Freyer**, ...

Speise-Pilze jedes Quantum, liefert August Pallmann, Dresden.

Achtung! ...

Speisemöhren ...

Kohlrabi ...

Petroleum-Ersatz ...

400 Ztr. Waschmittel ...

Brennholz ...

Kriegsblinder ...

Herrenfilzhüte aufbügeln, aufpressen. ... Damenstrohhüte umnäh. od. umpreß. ...
Hauffe, Hutpresserei, 25 Viktoriastr. 25, I, an der Prager Str.

Reisende **Ball- u. Tanzst.-Kleider** in weiß u. bunt verl. billigst nur Wienerstraße Nr. 1.

Einen Posten gute **Anzug-Stoffe** ...

Wenn Sie sich Arbeit ersparen u. an Ihrem Fußboden dauernde Freude haben wollen, verlangen Sie **Wichsmädel-Bohnerwachs.** Zu haben in allen besseren Drogerien und Geschäften.